*P.o.gall.*
665 5
112.

Digitized by Google

P.o.gall. Dumas
665 s
(112

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

# Alexander Dumas

# Schriften.

Deutſch

von

Wilhelm Ludwig Weſché.

112. Theil.

Leipzig, 1849.
Verlag von Chr. E. Kollmann.
Wien,
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerſtraße Nr. 263.

Digitized by Google

# Frankreich und Europa
## vor,
## während und nach dem 24. Februar.

Eine
monatliche, geſchichtliche und politiſche Ueberſicht aller
Ereigniſſe
**Tag vor Tag, Stunde vor Stunde.**

Von
**Alexander Dumas.**

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt.

**Achter Band.**

**Leipzig, 1849.**
Verlag von Chriſtian Ernſt Kollmann.
**Wien,**
bei Wittenbecher, Siegel und Kollmann.
Wallnerſtraße Nr. 263.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BESCHENK
FRESENIUS

Digitized by Google

# Frankreich und Europa.

Achter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

## 1. October.

Nichts Neues in Frankreich. Die Anhänger des Einkammerſyſtemes rechtfertigen ihre Meinung auf folgende Weiſe. Sie geben eine kurze Ueberſicht der Revolutionen, welche die Folge der bei der oberſten Gewalt entſtandenen Spaltung waren. Dieſe Ueberſicht iſt folgende:

Den 20. Juni 1789, Verſchwörung, genannt Jeu de paume (Ballſpiel).

Den 14. Juli 1789, Erſtürmung der Baſtille, Ermordung Delaunay's, des Majors Salbruk, des Stadtrichters Fleſſelles, Proclamation der Freiheit inmitten von Mordſcenen, Tanz auf den mit Blut beſpritzten Ruinen der Baſtille.

Den 5. October 1789, das Brod fehlt in Paris, nicht aber der Wein; Angriff auf das Schloß von Verſailles.

Digitized by Google

Den 21. Juni 1792, Abreiſe und Verhaftung Ludwigs XVI. auf ſeiner Flucht.

Den 10. Auguſt 1792, Verhaftung des Königs; Abſchaffung der Monarchie.

Den 2. September 1792, Mordſcenen in den Gefängniſſen.

Den 31. Mai 1793, die Girondiſten werden in Anklageſtand verſetzt.

Den 27. Juli 1794 (9. Thermidor) Tod Robespierre's, Saint-Juſt's, Couthon's und 70 der wildeſten Jakobiner.

Den 13. Vendémiaire 1795, der Brigade-General Bonaparte ſchießt die Parteien in Saint-Roche mit Kartätſchen nieder.

Den 4. September 1797 (18. Fructidor im Jahre V.), Verbannung der Abgeordneten, welche im Verdachte des Royalismus ſtehen.

Den 18. Brumaire 1799, Bonaparte ſchafft das Directorium ab.

Den 22. Juni 1815, Verbannung des Kaiſers.

Den 27., 28. und 29. Juli 1830, Sturz Karls X.

Den 23., 24. und 25. Februar 1848, Sturz Louis Philipps.

Den 15. Mai und 23. Juni 1848, Aufruhr.

Alle Revolutionen ſind alſo aus der Spaltung entſtanden, welche in der oberſten Gewalt ſtattfand.

Die Bankette beginnen von Neuem mit einer bis jetzt unbekannten Wuth.

Das Bankett, zu 2 Fr. die Perſon, hat geſtern

Digitized by Google

Abend bei einem Weinhändler an der Barrière von Sèvres 1000 bis 1200 Gäſte vereinigt, unter welchen man mehrere Volksrepräſentanten wahrnahm, unter Andern die Herren Joly und Mulé (von der Haute-Garonne).

Eine große Zahl Toaſte wurden ausgebracht. Wir begnügen uns damit, folgende anzuführen: „Auf unſere abweſenden Brüder! Auf das Arbeitsrecht (droit au travail)! Auf die ſociale Wiedergeburt! Auf die demokratiſche und ſociale Republik! ꝛc. ꝛc.

Herr Joly, welcher im Garten den Vorſitz führte, brachte einen Toaſt aus: „Auf die Brüderlichkeit und den Bund der Völker!"

Um neun Uhr trennten ſich die Gäſte, nachdem ſie zum Beſten der Familien der Juniinſurgenten eine Collecte veranſtaltet hatten, und kehrten in kleinen Schaaren nach Paris zurück, indem ſie patriotiſche Geſänge anſtimmten.

Das Journal le Peuple souverain, das in Lyon erſcheinende Organ der demokratiſchen und ſocialen Republik, datirt ſeine Nummern ſeit mehreren Tagen vom Monate Vendémiaire im Jahre LVII.

Bei einem Bankette in Lyon wurde unter andern folgender Toaſt ausgebracht:

„Auf die Abſchaffung der finanziellen Feudalität!"

Nach den Revolutionen, welche die Abſchaffung aller Privilegien zum Zwecke hatten, erträgt Frankreich noch den Druck des finanziellen Feudalſyſtems.

Die republikaniſche Regierung hat kein Recht der

Digitized by Google

Oberlehnsherrſchaft anerkannt, und Frankreich ſoll ihr ein Budget zahlen, welches ſich, wie mehrere Oeconomiſten behaupten, auf nicht weniger als 4 bis 5 Milliarden jährlich beläuft, das heißt, es wird (wie früher) die Hälfte des Werthes des Nationalertrages einnehmen.

Der Feudaladel hatte zum Wahlſpruche: Adel verpflichtet.

Die finanzielle Feudalität hat zum Wahlſpruche: Jeder für ſich.

Sie beruht nicht auf der Ehre, wie Erſterer; ſie hat weder Vaterland, noch Religion; bei ihr findet man an der Stelle des Herzens einen Thaler.

Sehet, wie ſie während der letztverfloſſenen achtzehn Jahre auf Frankreich niederſtürzte und es zu ſeiner unermeßlichen Beute machte: Bergwerke, Hüttenwerke, Eiſenbahnen, Kanäle, Brücken ꝛc., Alles wird ihre Beute, und in ihrer unerſättlichen Gier hat ſie allen Unrath aufgewühlt, und wühlt ihn noch auf, um Gold darin zu ſuchen.

Wo iſt die Reaction? In der finanziellen Feudalität; ſehet, wie ihr die Angſt den Schweiß austreibt und wie ſie ſich gegen die Errichtung der Republik ſtemmt; höret, wie ſie durch all' ihre Journale, die von ihr beſoldeten Organe, heult: „Was ſpricht man von Reformen, mit den Bajonetten muß Ordnung geſchaffen werden."

Ihr beanſpruchet eine finanzielle Reform durch Errichtung einer hypothekariſchen Bank, welche dem Landbaue unermeßliche Dienſte leiſten könnte. „Wir kennen Euch," erwiderte ſie, „Ihr ſeid Plünderer, Ihr wollet

Digitized by Google

Euch in die Güter theilen, Ihr verlanget die Aufhebung der Familie.

Sehet, was für Reformen ſie will: das unterdrückende und anarchiſche Handelsmonopol, den Wucher, die Lüge, die Ungerechtigkeit, kurz, den Despotismus der Geldkiſte.

Sie will, Ihr ſolltet ihr das Recht vorbehalten, nichts zu den Staatsabgaben beizutragen, und keine Blutſteuer zu zahlen.

Bürger aller Claſſen, Arbeiter, Gewerbtreibende, Manufacturarbeiter, Handelsleute, vereiniget Euch mit mir, um die Abſchaffung der finanziellen Feudalität zu verlangen, und die Republik iſt gerettet.

Es lebe die Republik!"

In einem andern Toaſte finden wir folgende Stelle:

„Wo iſt die Freiheit? Etwa auf dem öffentlichen Platze? Aber es iſt Euch ja verboten, dort zu verweilen. Etwa im Spitale? Dort findet Ihr ja nur eine Stelle, wenn ein Leichnam ſie Euch räumt. Etwa in den Gefängniſſen, die man Armenhäuſer (Dépôts de mendicité) nennt? Eure Greiſe, Eure Frauen, Eure Brüder werden ja dort nur aufgenommen, wenn ſie von der Zuchtpolizei verurtheilt worden ſind, und zuvor gemeinſchaftlich mit vollendeten Verbrechern in Unterſuchungshaft ſich befunden haben. Etwa in den Manufacturen, auf den Bauplätzen, in den Werkſtätten? Nach welchem Geſetze iſt Euch das Recht vorbehalten, Euch dahin zu begeben, um die Kraft Eurer Arme, die Thätigkeit Eures Verſtandes zur Verfügung zu ſtellen?

Digitized by Google

Wenn irgend ein wackerer Meiſter aus Mitleid Euch zu beſchäftigen würdigt, wo beſteht das Geſetz, welches ihm verbietet, einen unzulänglichen Lohn zu bieten? Gezwungen durch kleine verblendete Concurrenten oder durch große Unternehmer, die über baare Capitalien verfügen können, ſieht er ſich ſelbſt von einem ſchimpflichen Bankerotte bedroht, wenn er ſich nicht der Herabſetzung des Arbeitslohnes unterwirft.

Wo iſt alſo die Freiheit, dieſe Freiheit, welche man auf ſo lügenhafte Weiſe für Alle verkündet? Wo iſt die Freiheit für dieſes geplagte, hungernde, mit Lumpen bedeckte Volk, das in erbärmliche Schlupfwinkel verbannt iſt, aus welchen es zu verjagen man das Recht hat, und welches ihr das ſouveräne Volk nennet?"

Ein ironiſcher Toaſt wurde auf die Jeſuiten ausgebracht. Unter dieſem Namen verſteht man mehrere Mitglieder der Nationalverſammlung, die ſicherlich ſehr erſtaunt ſein werden, wenn ſie ſich bei ſolcher Gelegenheit vereinigt befinden, unter Andern die Herren von Montalembert, Thiers und Rivet, der neue Repräſentant von Lyon.

Der Superior der Trappiſten von Staouëli hat an den Kriegsminiſter geſchrieben, um ihm das Anerbieten zu machen, die Landbauarbeiten der Coloniſten, die nach Algier abreiſen wollen, durch ſeine Corporation leiten zu laſſen.

Digitized by Google

## 3. October.

Die Nationalverſammlung genehmigt den 1ſten Artikel des Geſetzentwurfes, bezüglich auf den Landbauunterricht, der folgendermaßen lautet:

„Der Landbauunterricht zerfällt in drei Claſſen. Er umfaßt:

In der erſten Claſſe die Pächtereiſchulen, wo man einen praktiſchen elementariſchen Unterricht erhält;

In der zweiten Claſſe die Landſchaftsſchulen;

In der dritten Claſſe eine nationale agronomiſche Anſtalt, welche die oberſte Normalſchule für Ackerbau iſt.“

Herr Buvignier interpellirt die Regierung in Betreff der Angelegenheiten Italiens. Man erinnert ſich, daß die Nationalverſammlung am letzten 24. Mai, nach einer Rede über die Politik, welche Frankreich in ſeinen Beziehungen zum Auslande zu befolgen habe, einmüthig für folgenden Tagesbefehl ſtimmte:

Art. 1. „Die Nationalverſammlung fordert die Commiſſion der Ausübenden Gewalt auf, auch fernerhin als Richtſchnur ihres Verhaltens die einſtimmigen Wünſche der Verſammlung anzunehmen, die folgendermaßen lauten:

Brüderlicher Vertrag mit Deutſchland;

Wiederherſtellung Polens;

Befreiung Italiens.

Herr Buvignier ſieht in der Vermittelung Frankreichs und Englands zwiſchen Oeſterreich und Piemont eine Abweichung von dem Verfahren, welches dem Franzöſiſchen Cabinette von der Nationalverſammlung vorgeſchrieben

Digitized by Google

wurde. Eine Vermittelung begreife Zugeſtändniſſe in ſich. Er verlangt, das Miniſterium möge eine Erklärung abgeben. Herr Cavaignac antwortet, da die Verhandlungen angeknüpft ſeien, könnte es gefährlich ſein, darüber zu ſprechen. Herr Ledru-Rollin macht die Bemerkung, die Miniſter der Monarchie rechtfertigten immer auf ſolche Weiſe ihr Schweigen.

Der Beſchluß der Verſammlung lautet ganz einfach dahin, daß ſie auf ihrem Tagesbefehle vom letzten 24. Mai beharre.

Der letzte Bericht des Polizeipräfekten, Herrn Ducoux, lautet in allen Punkten günſtig.

## 4. October.

Die Verſammlung hat heute den auf landwirthſchaftlichen Unterricht bezüglichen Geſetzesentwurf wieder vorgenommen. Hier folgt die definitive Auffaſſung deſſelben:

Art. 2. „Der landwirthſchaftliche Unterricht wird in ſeinen verſchiedenen Claſſen auf Koſten des Staates übernommen.

Art. 3. Die Pächtereiſchule iſt eine mit Geſchicklichkeit und Vortheil geleitete Bewirthſchaftung der Pachtgüter, und in welcher Lehrlinge, die unter den Arbeitern gewählt und unentgeldlich aufgenommen werden, alle Arbeiten ausführen, indem ſie zugleich mit einer Löhnung für ihre Arbeit einen weſentlich praktiſchen Unterricht in der Landwirthſchaft erhalten.

Digitized by Google

Art. 4. In jedem Departement der Republik wird eine Pächtereiſchule errichtet.

Art. 5. Die Bezahlungen und Gehalte des Unterrichtsperſonales werden vom Staate bezahlt.

Der Staat übernimmt auch den Preis des Koſtgeldes, welches, mit dem Erwerbe der Zöglinge, dem Director angewieſen wird, um ihn für die Koſten zu entſchädigen, die er bei dem Unterhalte und der Aufnahme der Zöglinge zu tragen hat.

Art. 6. Jedes Jahr vertheilt der Schatz Prämien an die Pächtereiſchulen. Sie werden alle Jahre unter dem Namen ſelbſt erworbenen Taſchengeldes an ſämmtliche Kinder, je nach ihren Verdienſten, vertheilt; aber ſie werden denſelben erſt am Ende ihrer Lehrjahre eingehändigt.

Art. 7. Frankreich wird in landwirthſchaftliche Diſtrikte eingetheilt.

In jedem Diſtrikte wird eine Landſchaftsſchule errichtet.

Art. 8. Die in den Landſchaftsſchulen aufgenommenen Zöglinge ſind Stiftungspfleglinge oder zahlen Koſtgeld.

Art. 9. Die in den Landſchaftsſchulen errichteten Stipendien werden nach vorhergegangener Bewerbung zur Hälfte den Zöglingen der Pächtereiſchulen eines jeden landwirthſchaftlichen Diſtriktes ertheilt, und zur Hälfte den Perſonen, die ſich zum Concurs einfinden.

Art. 10. Die beſten Zöglinge der Landſchaftsſchulen, welche nicht unmittelbar in die nationale agronomiſche An-

Digitized by Google

ſtalt eintreten, können auf Staatskoſten als Zöglinge, die ihre Prüfungszeit machen, in den Pächtereiſchulen und andern öffentlichen oder Privatanſtalten untergebracht werden.

Dieſe Prüfungszeit währt zwei Jahre.

Art. 11. Die Landſchaftsſchulen ſind auch Experimentalpächtereien.

Die Verſuche, welche darin angeſtellt werden, gelangen zur größtmöglichen Oeffentlichkeit.

Art. 12. Eine nationale agronomiſche Anſtalt wird auf dem Nationaleigenthume von Verſailles errichtet.

Art. 13. Die Vorleſungen in dieſer nationalen Anſtalt ſind unentgeldlich und öffentlich.

Nichts deſtoweniger unterhält der Staat dort vierzig Stipendiaten, welche nach vorhergegangenem Concurs bei ihrem Austritte aus den Landſchaftsſchulen aufgenommen werden.

Jedes Jahr werden den Zöglingen der Landſchaftsſchulen auf dem Wege des Concurſes zehn Stipendien ertheilt; zehn andere Stipendien werden allen übrigen Concurrenten vorbehalten.

Art. 14. Jedes Jahr erhalten die drei erſten Zöglinge der Anſtalt auf Staatskoſten eine Miſſion, um ihre Studien zu vollenden.

Dieſe Miſſion währt drei Jahre; ſie findet ſowohl in Frankreich, als auch im Auslande ſtatt.

Art. 15. Die nationale agronomiſche Anſtalt vereinigt in ſich alle in den Landſchaftsſchulen angeſtellten Verſuche.

Digitized by Google

In Folge deſſen wird ſich die Anſtalt, abgeſehen von den in Art. 11 erwähnten Verſuchen, noch mit ſolchen Verſuchen beſchäftigen, welche die Anwendung der anatomiſchen, phyſiologiſchen, chemiſchen, mechaniſchen, natürlichen und andern Wiſſenſchaften auf die verſchiedenen Zweige der Landwirthſchaft zum Gegenſtande haben.

Dieſe Verſuche werden ebenfalls in den durch Art. 11 vorgeſchriebenen Formen veröffentlicht.

Art. 16. Die Profeſſuren in den Landſchaftsſchulen und in der agronomiſchen Anſtalt werden ausgeſchrieben.

Art. 17. Die Landſchaftsſchulen und die nationale Anſtalt werden auf Staatskoſten verwaltet.

Art. 18. Die gegenwärtig beſtehenden Melkereien und Schäfereien können den Anſtalten für landwirthſchaftlichen Unterricht einverleibt werden.

Art. 19. Jedes Jahr wird der Nationalverſammlung von der Art und Weiſe, wie gegenwärtiges Geſetz vollzogen worden iſt, Rechenſchaft abgelegt.

Art. 20. Durch Statuten der öffentlichen Verwaltung wird für den Vollzug gegenwärtigen Beſchluſſes geſorgt.

## Tranſitoriſche Verordnungen.

Art. 21. Um die erſten Koſten zu beſtreiten, welche die im Jahre 1848 ſtattfindende Errichtung der für landwirthſchaftlichen Unterricht beſtimmten Anſtalten erheiſchen, wird dem Miniſterium des Ackerbaues und des Handels auf die Einnahme des laufenden Jahres ein Credit von 500,000 Franken eröffnet, welcher unter dem Titel: Spe-



Digitized by Google

e eller landwirthſchaftlicher Unterricht, ein eigenes Regiſter einnimmt.

Art. 23. Alle Verfügungen früherer Geſetze ſind aufgehoben, inſofern ſie gegenwärtigem Beſchluſſe entgegen ſind.

## 5. October.

Folgender Brief wurde von Herrn Raspail an die Nationalverſammlung gerichtet:

### An die Bürger Repräſentanten des franzöſiſchen Volkes.

„Bürger Collegen!

Ich beabſichtige nicht, gegen Euren Beſchluß zu proteſtiren, der mich verurtheilt, ohne daß man mich angehört hat.

Ihr glaubtet, von Eurem Rechte Gebrauch zu machen. Was mich betrifft, ſo habe auch ich ein Recht zu beanſpruchen, nämlich dasjenige, in der Nationalverſammlung mitzuſtimmen; dies iſt die Sendung, womit mich die Volksſouveränetät bekleidet hat.

Ich begreife, daß meine Verfolger ein wachſames Auge auf mich haben, um ihre Beute nicht entrinnen zu laſſen. Ich meinerſeits habe ein eben ſo wachſames Auge auf die, welche mich einkerkerten, damit ſie meiner Anklage, um ſo zu ſagen Gegenanklage, nicht entrinnen; denn die Schuldigen ſind nicht in Vincennes; Ihr ha-

Digitized by Google

bet ſie ohne Zweifel errathen, weil Ihr nicht wolltet, daß ich ſie Euch nenne.

Um alſo die Erforderniſſe der Verfolgung mit denen meiner Sendung in Einklang zu bringen, erlaſſet den Befehl, daß man mich jeden Tag unter Bedeckung in die Verſammlung bringe und mich dann wieder in meinen Kerker zurückführe.

Gruß und Brüderlichkeit.

F. V. Raspail,
Volksrepräſentant.

Im Schloßthurme von Vincennes, den 28. September 1848."

## 6. October.

Der Clubb de la Révolution, welcher ſeine Sitzungen in der Straße du Bac im Marsſaale hält, iſt geſchloſſen worden. Geſtern Abend waren in dem Augenblicke, wo der Clubb gewöhnlich ſeine Sitzungen eröffnet, die Thüren von Polizeiagenten und Linientruppen beſetzt.

Der Präſident der Nationalverſammlung hat einen Brief des Prinzen Louis Napoleon vorgeleſen, der folgendermaßen lautet:

„Herr Präſident!

Erwählt von fünf Departementen, iſt es meine Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß ich entſchloſſen bin, mich für Paris, meinen Geburtsort, zu entſcheiden.

Louis Napoleon Bonaparte."

## 7. October.

Die Wahl des Präſidenten der Republik durch allgemeine Abſtimmung iſt jetzt eine ausgemachte Sache.

Der Herr Abbé Sibour, Generalvikar von Digne und Profeſſor der theologiſchen Fakultät in Aix, hat heute, den 5. October, unter dem Namen Mſgr. Marie Dominique Auguſte Sibour Beſitz von dem Erzbisthume von Paris genommen. Das erzbiſchöfliche Capitel hat die Bullen des neuen Erzbiſchofes beſtätigt und die Mittheilung der von dem Papſte an das Capitel gerichteten Bulle, ſowie der dem Erzbiſchofe von ihm verliehenen Vollmacht angehört.

Unmittelbar nach dem Choramte am Abende wurde der Herr Abbé Sibour, begleitet von zwei Titular-Domherren, in den Chor geführt, und von dem Herrn Abbé Jaquemet, dem erſten Generalvikar des Capitels, an den Fuß des Altars geleitet, wo ſie mit einander das Vaterunſer beteten; nachdem ſich dann Herr Jacquemet einen Augenblick auf den Thron niedergelaſſen hatte, ließ er Herrn Sibour darauf Platz nehmen, und verfügte ſich in ſeinen Chorſtuhl, um das Te Deum anzuſtimmen. Nach dieſer Hymne und den gebräuchlichen Gebeten verkündete einer der Domherren, welcher das Amt des Domlehrers verrichtete, dem Volke, daß Mſgr. Sibour nun im Beſitze des Erzbisthums von Paris ſei. Dieſe Ceremonie ward durch das Geläute der großen Glocke und aller übrigen Glocken der Cathedrale verkündet.

Digitized by Google

## 8. October.

Der Antrag des Herrn Leblond, den Präſidenten der Republik von der Nationalverſammlung wählen zu laſſen, wurde mit einer Stimmenmehrheit von 602 gegen 211 verworfen.

## 9. October.

Die Miniſter, welche ſammt und ſonders zu Gunſten der Ernennung durch die Nationalverſammlung ſtimmten, haben eine vollſtändige Niederlage erlitten.

## 10. October.

Die Verſammlung begann ihre Sitzung damit, daß ſie die Ernennung des Louis Napoleon Bonaparte als Repräſentant für giltig erklärte.

Herr Antony Thouret beſtieg einige Augenblicke darauf die Tribune, um folgenden Antrag zu ſtellen: man möge erklären, daß alle Nachkommen der Familien, welche über Frankreich regiert haben, nicht zu Präſidenten der Republik ernanrt werden könnten. Der Angriff war zu direct, als daß Louis Napoleon ſich nicht gezwungen geglaubt hätte, darauf zu antworten.

„Ich nehme das Wort nicht gegen den Antrag, ſagte er; ſicherlich, ich fühle mich hinlänglich dadurch belohnt, daß ich all' meine Bürgerrechte wieder erlangte, ſo daß jeglicher Ehrgeiz ferne von mir iſt.

Auch verwahre ich mich keineswegs, um meinem Bewußtſein zu genügen, gegen die Verleumdungen, deren

Digitized by Google

Zielſcheibe ich bin. Nein, im Namen von 300,000 Wählern, die mich zwei Mal mit ihren Stimmen beehrt haben, verleugne ich den Namen Präſident, den man mir immer böswillig ertheilt."

Herr Antony Thouret zieht ſeinen Antrag zurück, und die Verſammlung nimmt den Artikel 45 an, der folgendermaßen lautet:

Art. 45. Der Präſident der Republik wird für die Dauer von vier Jahren erwählt, und kann erſt nach einem Zwiſchenraume von vier Jahren wieder gewählt werden.

## 13. October.

Eines Tages wird man ohne Zweifel die politiſchen Reden des Herrn Cavaignac nochmals mit Begierde leſen. Deshalb theilen wir den Leſern die Verhandlungen der heutigen Sitzung in Betreff des Belagerungszuſtandes mit.

Der Herr Präſident: Der Herr Präſident des Miniſterrathes hat das Wort. (Lebhafte Neugierde wird bemerkt.)

Der Herr General Cavaignac: Bürger Repräſentanten, am verfloſſenen 24. Juni hat die Verſammlung Paris in Belagerungszuſtand erklärt, indem ſie von dem ihr zuſtehenden Antragsrechte Gebrauch machte. Das Aufhören dieſer Maaßregel kommt ihrem Antragsrechte allein zu. In dieſem Augenblicke fühlte die Regierung das Bedürfniß, ſich mit der Verſammlung wegen dieſer Frage in Verbindung zu ſetzen. (Mannigfache Aufregung.)

Ich wende mich alſo mit der Bitte an ſie, eine

Commiſſion zu ernennen, welche den Auftrag erhält, die Mittheilungen, die wir ihr werden machen müſſen, entgegen zu nehmen.

Die Verſammlung wird die Beweggründe, welche uns beſtimmt haben, ihr dieſe Art und Weiſe der Mittheilung anzurathen, anerkennen; wenn ſie jedoch es vorzieht, über einen förmlichen Antrag der Regierung zu berathen, ſo iſt die Regierung bereit, ihn zu machen.

Zahlreiche Stimmen: Machen Sie ihn! reden Sie!

Der Herr Präſident: Ich erhielt geſtern von Herrn Hubert Delisle einen Antrag, bezüglich auf die Aufhebung des Belagerungszuſtandes. Er wird morgen in den Bureaus geprüft. (Nein! nein!)

Zahlreiche Stimmen: Die Regierung! die Regierung möge einen Antrag machen!

Der Herr Präſident: Der Antrag des Herrn Hubert Delisle lautet folgender Maaßen: Ueber das Geſetz, welches Paris in Belagerungszuſtand erklärt hat, wird Bericht erſtattet.

Eine Stimme: Welches iſt die Anſicht der Regierung?

Der Herr Präſident: Den Statuten gemäß ſollte dieſer Antrag an den Geſetzgebungsausſchuß gewieſen werden, nach dem Vorſchlage des Herrn Präſidenten des Miniſterrathes glaube ich ihn in die Bureaus verweiſen zu müſſen, welche eine Commiſſion ernennen werden. (Mannichfache Aufregung. — Einſpruch von verſchiedenen Seiten.)

Digitized by Google

Herr Laborde̊re: Die Regierung erklärt, ſie fühle das Bedürfniß, ſich mit der Verſammlung in Bezug auf den Belagerungszuſtand in Vernehmen zu ſetzen; ſie ſagt, bevor ſie von ihrem Antragsrechte Gebrauch mache, glaube ſie, warten zu müſſen . . . (Unterbrechung.)

Was ich ſage, kann nicht beſtritten werden. Die Regierung erklärt ſich bereit, uns über dieſen Punkt eine Mittheilung zu machen, und verlangt, die Verſammlung ſollte um Rath befragt werden.

So muß es denn auch geſchehen; die ſchwierige Sachlage erfordert, daß man die Nationalverſammlung ſich über die Frage, ob die Regierung von ihrem Antragsrechte Gebrauch machen ſoll, ausſprechen laſſe. (Mannichfache Aufregung.) Ich verlange in aller Form, daß die Verſammlung darüber befragt werde.

Der Herr Präſident: Die Statuten ſtellen die Beziehungen der Verſammlung zur Ausübenden Gewalt feſt. Ich kann die Verſammlung nur über die Anträge, die mir eingereicht werden, zur Berathung auffordern.

Der Herr General Cavaignac: Die Regierung iſt keineswegs geſonnen, von ihrem Antragsrechte zurückzuweichen, eben ſo wenig, als ſie es früher that, (Sehr gut!) und ſie wird namentlich nicht zurückweichen, in Betreff der Frage, ob der Belagerungszuſtand aufgehoben werden, oder ob er fortdauern ſoll.

Dieſes angenommen, hält es die Regierung, in einer ſo wichtigen Frage, für angemeſſen, nicht um ihretwillen, ſondern der Geſchäfte wegen, dahin zu wirken, daß die

Digitized by Google

Verſammlung eine Commiſſion ernennt, welche ſich vorläufig mit ihr in Vernehmen ſetzen ſoll.

Wenn die Verſammlung der Regierung erklärt, daß es ihr Wunſch ſei, daß die Regierung rede, ſo wird ſie reden. (Bewegung.)

Aber ich wiederhole es, die Regierung hält es für angemeſſen, ſich vorläufig mit einer von der Verſammlung ernannten Commiſſion in Vernehmen zu ſetzen. Die Verſammlung mag entſcheiden, und die Regierung wird ihre Pflicht erfüllen.

Ich mache alſo der Verſammlung den förmlichen Vorſchlag, eine Commiſſion zu ernennen, die den ſpeciellen Auftrag erhält, die Frage in Betreff des Belagerungszuſtandes zu prüfen. Die Regierung wird dieſer Commiſſion ihre Anſichten mittheilen, oder wird ſie ſogleich der Verſammlung ſelbſt ſagen, wenn ſie es verlangt. (Bewegung.)

Herr Clement Thomas: Bevor die Verſamlung über den Vorſchlag beſchließt, welchen der Herr Präſident des Miniſterrathes ihr macht, ſcheint es mir unumgänglich nothwendig, daß ſie zuerſt erfahre, ob ſie ſich an die gegenwärtige Regierung oder an eine neue zu wenden hat . . . (Lang anhaltende und lärmende Unterbrechung.)

Das Land iſt in Beſorgniß; es muß durchaus wiſſen, ob die Miniſterkriſis beendet iſt, oder ob die umlaufenden Gerüchte unbegründet ſind. Wenn wir über dieſen Punkt im Reinen ſind, können wir über den Vorſchlag des Herrn Präſidenten des Miniſterrathes beſchließen.

Digitized by Google

Der Herr General Cavaignac: Die Verſammlung muß einſehen, daß zwei Regierungen unmöglich gleichzeitig neben einander beſtehen können. Es beſteht nur eine, es beſtehen keineswegés zwei. (Bewegung.)

Eine Stimme: Welche?

Der Herr General Cavaignac: Man fragt, welche? Die, welche Sie kennen. Sollten Sie etwa vermuthen, es beſtände eine geheime Regierung? Nein. Es iſt eine Regierung vorhanden, welche Sie kennen. Wenn eine andere beſtehen wird, ſo wird es meine Pflicht ſein, Ihnen davon Kenntniß zu geben. Bis dahin bitte ich die Verſammlung, ſich auszuſprechen über den Vorſchlag, welchen ihr zu machen ich die Ehre hatte.

Herr Clement Thomas: Es iſt augenſcheinlich, daß eine Miniſterkriſis vorhanden iſt. So lange die Verſammlung über dieſe Kriſis nicht im Klaren iſt, kann ſie ſich unmöglich ausſprechen.

Der Herr Präſident: Ich werde über den vom Herrn Präſidenten des Miniſterrathes gemachten Vorſchlag abſtimmen laſſen.

Dieſer Vorſchlag wird mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

## 14. October.

Eine heute um zwei Uhr veröffentlichte Beilage des Moniteur univerſale enthält die officielle Beſtätigung der Aenderung im Miniſterium, die wir geſtern ſchon angekündigt haben:

Digitized by Google

„Der Präſident des Miniſterrathes, beauftragt mit der Ausübenden Gewalt,

Beſchließt:

Die Abdankung der Bürger:
Sénard, Miniſter des Innern;
Recurt, Miniſter der öffentlichen Arbeiten;
Vaulabelle, Miniſter des öffentlichen Unterrichtes und des Cultus,

Wird angenommen.

Den 13. October 1848.

Der Präſident des Miniſterrathes, beauftragt mit der Ausübenden Gewalt.
E. Cavaignac.

Der Miniſter der Juſtiz,
Marie."

„Der Präſident des Miniſterrathes, beauftragt mit der Ausübenden Gewalt,

Beſchließt:

Es ſind ernannt:
Zum Miniſter Staatsſecretär für das Innere der Bürger Dufaure, Volksrepräſentant;

Zum Miniſter Staatsſecretär für die öffentlichen Arbeiten der Bürger Vivien, Volksrepräſentant;
Zum Miniſter Staatsſecretär für den öffentlichen Un-

Digitized by Google

terricht und den Cultus der Bürger Freslon, Volksrepräſentant.

Den 13. October 1848.

Der Präſident des Miniſterrathes, beauftragt mit der Ausübenden Gewalt,
E. Cavaignac.

Der Miniſter Staatsſecretär für die Juſtiz,
Marie."

„In Folge der im Miniſterium bewerkſtelligten Aenderungen iſt das Kabinet folgendermaßen zuſammengeſetzt:

Die Bürger:

Marie, Juſtiz;
Baſtide, auswärtige Angelegenheiten;
von Lamoricière, Krieg;
Verninac, Marine und Colonien;
Dufaure, Inneres;
Tourret, Ackerbau und Handel;
Freslon, öffentlicher Unterricht und Cultus;
Goudchaux, Finanzen;
Vivien, öffentliche Arbeiten."

Zwei dieſer Miniſter wurden unter den ganz Gemäßigten gewählt. Es ſind die, deren Namen wir unterſtrichen haben. Sie vertreten faſt das monarchiſche Prinzip. Wie kommt es, daß Herr Cavaignac ſie vorzugsweiſe vor den Republikanern der jüngſten Zeit gewählt hat, mit denen ſich der National beſtändig umringt? Sollte dieſe Goldgrube erſchöpft ſein, oder wäre es wahr, daß dieſes Verfahren nur eine den Parteien gemachte Zu-

Digitized by Google

geſtehung iſt, eine Zugeſtehung, wofür ſich Herr Cavaig-nac zu entſchädigen gedenkt, wie man ſagt, wenn er zum Präſidenten der Republik ernannt wird?

Die Ernennung dieſer beiden Männer hat in Paris großes Aufſehen erregt, und Herr Ducoux ſelbſt hat ſeine Entlaſſung in nachſtehendem Briefe eingereicht:

An den Präſidenten des Miniſterrathes.

„Bürger Präſident,

Sie haben ein Miniſterium gebildet, welches in meinen Augen die Perſonification der Gegenrevolution iſt. Die Republik ſoll nach achtmonatlichem Beſtehen von Männern geleitet werden, welche von jeher Alles aufboten, um ihr Entſtehen zu verhindern. Vielleicht iſt dieſe Politik fein, aber ich verſtehe ſie nicht, und kann ſie noch viel weniger billigen.

Im Angeſichte der Gefahren, welche die Freiheit in Frankreich bedrohen, während ſie in Deutſchland triumphirt, will ich meine Stelle wieder unter den Gegnern des Royalismus einnehmen, den ich unter all' ſeinen Masken bekämpfen werde. Alle Soldaten der Demokratie müſſen an ihrem Poſten ſein, und der meinige iſt nicht mehr da, wo meine politiſchen Sympathien aufhören.

Ich bitte Sie, mir einen Nachfolger zu geben.

Gruß und Brüderlichkeit.

Der Volksrepräſentant, Polizeipräfect,

Ducoux."

Digitized by Google

## 17. October.

Die Sitzung in der Kammer war heute ſtürmiſch. Das Erſtaunen aller Republikaner über die Bildung des neuen Miniſteriums in Betreff der Herren Dufaure und Vivien, offenbarte ſich heute in der Verſammlung durch die Interpellationen, welche Herr Landrin in dieſer Beziehung an Herrn Cavaignac richtete. Er beſchuldigt ihn der Reaction, und behauptet, er wolle darin eine Zuflucht oder eine Stütze ſuchen. Herr Ducoux ſagt, die Bildung dieſes Kabinettes ſei geheimen Gründen zuzuſchreiben, die er nicht veröffentlichen könne. Alles endet mit einem Credit von 100,000 Franken, welchen man eben dieſem Herrn Dufaure für die geheimen Ausgaben des Innern bewilligt.

## 19. October.

Heute fand bei Fontaine, Barrière und Boulevard Poiſſonnière, 5, das Banket der demokratiſchen und ſocialen Republik ſtatt.

Alles endigte ziemlich anſtändig, obgleich die innere Einrichtung Vieles zu wünſchen übrig ließ. Man hatte geſagt, Herr Lammenais würde bei dem Bankette den Vorſitz führen, und Herr Ledru-Rollin einer der Vicepräſidenten ſein; aber weder Herr Lammenais, noch Herr Ledru-Rollin erſchienen bei der Geſellſchaft. Den Vorſitz beim Bankette führte Her Pierre Leroux.

Digitized by Google

Die mit dem meiſten Beifall aufgenommenen Toaſte waren: Die Herren d'Alton-Shée: Auf die demokratiſche und ſociale Republik! — Charpentier: Auf die allgemeine Abſtimmung! (für die Präſidentenwahl) — Cabet: Auf die Einigkeit der Demokraten in Frankreich und in allen Ländern! (Großer Beifall.) — Madier de Montjau: Auf die Revolution in Wien! Dieſer Toaſt war für den Redner ein wahrer Triumph.

## 20. October.

Der Belagerungszuſtand iſt aufgehoben.

Herr Cavaignac, welcher noch vor Kurzem geſagt hatte, wenn man den Belagerungszuſtand aufhebe, ſtünde er für Nichts, ſagte heute, man könne ihn aufheben, er ſtehe für Alles. Wie Herr Cavaignac ſchnell ändert, ſowohl die Miniſter, als auch die Anſichten!

Das militäriſche Einſtehen iſt beibehalten, und es iſt eine herrliche Sache darum. In der That, die Leute, welche es abgeſchafft wiſſen wollten, gingen von dieſem Grundſatze aus: da alle Menſchen gleich ſind, müſſen ſie auch auf gleiche Weiſe ihrem Vaterlande dienen; ein falſches, irriges, ſogar thörigtes Prinzip. Wie! ein Mann, welcher in ſeinem achtzehnten Jahre eine wiſſenſchaftliche oder künſtleriſche Laufbahn begonnen hat, wäre drei Jahre darauf gezwungen, Alles zu verlaſſen, dieſer Laufbahn zu entſagen, um Soldat zu werden und angeblich ſeinem Vaterlande zu dienen. Dient er ihm nicht

beſſer, wenn er die Laufbahn, die er begonnen hat, verfolgt? Wird er durch ſeine wiſſenſchaftliche Bildung, durch ſeine Werke nicht größern Nutzen ſtiften, als wenn er Schildwache ſteht und auf der Hauptwache ſeine Pfeife raucht, um ſo mehr, da ja vielen Leuten Nichts erwünſchter iſt, als wenn ſie eine Summe von Tauſend oder zwölf Hundert Franken gewinnen können, indem ſie für einen andern Mann einſtehen. Das Einſtehen iſt keine Sclaverei, da es vom freien Willen abhängt, ſondern ein Gewerbe, eine Stellung ſogar, welche demjenigen, der ſie annimmt, eine Summe zuſichert, mit deren Hilfe er, wenn er das Regiment verläßt, etwas unternehmen kann, wenn dieſe Summe nicht ſchon unter den Händen der Eltern, denen die Einſtehenden ſie am häufigſten überlaſſen, Früchte getragen hat. Das militäriſche Einſtehen iſt eine der erſten Bedingungen der Civiliſation und des Fortſchrittes. Wenn das Einſtehen nicht beſtanden hätte, würde Frankreich die ausgezeichnetſten Köpfe aufgeopfert haben.

Lamartine und Hugo wären jetzt vielleicht Officiere, aber ſie würden ſicherlich nicht unſere beiden größtn Dichter ſein, denn im Soldatenſtande hätten ſie die erſten Jahre ihrer Jugend und ihres Talentes verloren, dieſe Jahre, die ſo reich an Illuſionen ſind, welche man ſpäter nicht wiederfindet. Unſere großen Künſtler hätten ſehr ſchlechte Soldaten gebildet, und wären es jetzt vielleicht ſelbſt. Die Gleichheit hätte ihre Anwendung gefunden, aber auf eine völlig nutzloſe Weiſe. Das Einſtehen iſt ein der Natur angemeſſenes, ſehr gerechtes, ſehr ehrbares ſehr nothwendiges ſolidariſches Geſetz.

Digitized by Google

Danken wir der Kammer, welche es mit großer Stimmenmehrheit eingeſehen hat.

## 22. October.

Ein Abendblatt veröffentlicht folgende Note, die ihm von Herrn Louis Bonaparte mitgetheilt worden ſei:

„Da wohlunterrichtete Perſonen den Repräſentanten Louis Napoleon Bonaparte benachrichtigten, daß einige Tollköpfe im Dunkeln dahin arbeiten, in ſeinen Namen einen Aufruhr vorzubereiten, in der augenſcheinlichen Abſicht, ihn in den Augen der Ordnung liebenden Männer und der aufrichtigen Republikaner blos zu ſtellen, glaubte Louis Napoleon Herrn Dufaure, dem Miniſter des Innern, von dieſen Gerüchten Kunde geben zu müſſen; er fügte hinzu, daß er jede Theilnahme an Wühlereien, die ſeinen politiſchen Geſinnungen und dem von ihm ſeit dem 24. Februar befolgten Benehmen ſo gänzlich widerſtrebten, energiſch zurückweiſe."

## 23. October.

— Man lieſt in der Preſſe:

„Man weiß, zu welchen heftigen Erklärungen die berüchtigten Bulletins der Republik, deren ganze Verantwortlichkeit man Herrn Ledru-Rollin aufgebürdet hat, Veranlaſſung gaben. Man wußte, daß George Sand bei ihrer Redaction ſich betheiligt hatte; was man aber nicht wußte, iſt, daß Herr Armand Marraſt dazu beige-

tragen hatte. Es iſt dies eine unbeſtreitbare Thatſache, denn der Probedruck eines dieſer Bulletins (das Bulletin vom 25. März) wurde uns gebracht; er iſt von der Hand des Herrn Armand Marraſt corrigirt, genehmigt und von ihm unterzeichnet:

Der Maire von Paris, Mitglied der proviſoriſchen Regierung, **Armand Marraſt.**"

Dieſes bei Coſton gedruckte Bulletin iſt keineswegs das am wenigſten koſtbare, um es aufzubewahren, noch das intereſſanteſte, um es zu leſen.

## 24. October.

Die Verſammlung hat die letzten Artikel durch Abſtimmung angenommen.

Im Jahre 1795 wurde unter dem Directorium die Conſtiution der Einwilligung des Volkes unterworfen, und die Abſtimmung fiel folgender Maaßen aus:

| | | |
|---|---|---|
| Für . . . . . . . | 1,057,390 | Stimmen. |
| Gegen . . . . . . | 49,977 | " |

Im Jahre 1799 wurde die Conſtitution unter dem Conſulate abermals der Zuſtimmung des Volkes unterworfen, und es ergab ſich:

| | | |
|---|---|---|
| Für . . . . . . . | 3,011,007 | Stimmen. |
| Gegen . . . . . . | 1,562 | " |

Aus dieſen zwei Beweiſen ginge hervor, daß das Volk die Conſtitution ſeiner Repräſentanten immer annimmt, und daß es unnütz wäre, ſie fernerhin der Einwilligung deſſelben zu unterwerfen.

Digitized by Google

## 25. October.

Wiſſen Sie, was Herr Armand Marraſt heute beantragt hat? Ein liberales Geſetz für das Volk? Nein. Eine Unterſtützung für die Armen? Nein. Schutz für die Künſte? Nein. Eine Amneſtie für die Inſurgenten? Nein. Kurz, etwas Ehrenvolles? Nein und immer nein.

Herr Marraſt hat eine monatliche Zulage von 6000 Franken verlangt, um fernerhin Bälle geben zu können. Es iſt unmöglich, größere Unbefangenheit an den Tag zu legen, als dieſer kleine Republikaner der jüngſten Zeit, dieſer politiſche Auriol. Schreien gegen die Mißbräuche der Gewalt, gegen die Verſchwendung der Monarchie, ſehen Sie, Herr Marraſt, wohin Sie das führt; daß Sie es noch ſchlimmer treiben werden, ſobald Sie im Beſitze dieſer Macht ſein werden, die Sie ſo ſehr verſchrieen. Sie wollten Bälle geben, wollten den Prinzen oder den Banquier ſpielen, und Sie haben Ihr Geld dabei eingebüßt! So geht es, wenn man an ſolche Sachen nicht gewöhnt iſt! Sie hatten nie Geſellſchaften empfangen, Sie verſtanden es nicht, und wollten plötzlich, wie ein Abkömmling Heinrichs IV. oder Karls I., großartige Feſte geben. Aber was Sie da unternahmen, Herr Marraſt, war ſehr ſchwierig. Man muß eine fürſtliche Erziehung erhalten haben, um ſolche Ausgaben zu machen verſtehen. Man kann das Schooßkind des National ſein und doch nicht verſtehen, ein Feſt zu veranſtalten. Ludwig XIV., der doch gewiß ſo viel werth war, wie



Digitized by Google

Sie, hat ſich damit zu Grunde gerichtet. Unter der Monarchie nannte man dieſes Syſtem der Volksthümlichkeit Verderbtheit. Sie ſelbſt, Herr Marraſt, Sie waren keineswegs der letzte, der ſich erbitterte, als Sie erfuhren, daß die Staatskaſſe durch ſolche unnütze Ausgaben erſchöpft würde. Schmach über die Männer, welche ſich, um zur Gewalt zu gelangen, mit einer Idee waffnen, und die, wenn ſie ihren Zweck erreicht haben, dieſe Idee bei Seite werfen, wie man eine Maske bei Seite wirft, und Kapriolen machen! Schmach über die Männer, welche für ihren Bauch und für ihre Taſchen Revolutionen erregen, und die, wenn die Republik leidet, wenn 250,000 Menſchen, die nicht minder gute Chriſten ſind, als Herr Marraſt, in einer Stadt, wie Paris, vor Hunger ſterben, eine monatliche Zulage von 6000 Franken verlangen, das heißt, das Brod von 1200 Familien, um unſern befriedigten Republikanern Bälle zu geben und die Schultern unſerer Republikanerinnen zu ſehen! Schmach über die Männer, welche ſich weder ihres früheren Lebens ſchämen, noch die Zukunft fürchten; welche, Meinungsdiebe, nur Eines zu ſagen wiſſen: „Die Reihe iſt an uns!“ und die ihre Ueberzeugung als Handelsartikel betrachten. Frankreich hat der Welt den Aufſchwung gegeben, es bedarf all' ſeiner Kräfte und all' ſeiner Hilfsquellen, es hat einen Schrei der Freiheit ausgeſtoßen, der Millionen von Menſchen in Bewegung ſetzt, es kann die Wiege einer neuen Civiliſation werden. Was will das bedeuten? Es muß einen Halt machen, es muß die Küchenrechnungen des Herrn Marraſt unterſuchen, und ihn für ſeine Wachskerzen und für ſeine

Digitized by Google

Torten entſchädigen. Schmach, dreimal Schmach über ſolche Männer, ſolche revolutionäre Crispine, politiſche Lakaien, Brutus-Mascarille, die in Frankreich nur das Budget ſehen, und wenn ſie ihre Taſchen gefüllt haben, ins Fäuſtchen lachen und ſagen: „Was kümmert mich das Uebrige?" Schmach über die Männer, welche, wenn ſie dies Allen ins Angeſicht geſagt haben! noch unverſchämt genug ſind, eine Gehaltszulage zu verlangen!

Wir wollen jedoch ſogleich zum Lobe der Verſammlung ſagen, daß ſie durch Abſtimmung dieſes Begehren verächtlich zurückgewieſen hat.

Während man gerade mit Rechnungen beſchäftigt war, wurde der Antrag des Herrn Creton, der dahin lautete, die proviſoriſche Regierung möge Rechnung ablegen, zur Berathung gezogen. Herr Goudchaux widerſetzte ſich vergebens, Ohne darauf Rückſicht zu nehmen, votirte die Verſammlung folgendes Geſetz:

„Art. 1. Das Finanzminiſterium iſt gehalten, nach Verlauf von zwei Monaten, von dieſem Tage an gerechnet, der Nationalverſammlung, unbeſchadet des Geſetzes über die jährliche Rechnungsablegung, eine beſondere Rechnung aller von der proviſoriſchen Regierung ſeit dem 24. Februar bis zum 11. Mai gemachten und angeordneten Ausgaben vorzulegen, Ausgaben, welche ſowohl auch den regelmäßig eröffneten Credit, als auch auf den für noch nicht geregelte Ausgaben zu eröffnenden Credit einzutragen ſind. — Angenommen.

Art. 2. Die Commiſſion, welcher die Prüfung dieſer Rechnung anvertraut wird, kann Kenntniß nehmen von

den Belegen zu den Rechnungen und von allen Documenten, welche ihr geeignet ſcheinen, um ihr Aufſchluß zu geben. Sie wird der Verſammlung das Reſultat ihrer Arbeit durch einen Bericht mittheilen."

Am Ende der Sitzung kündete Herr Goudchoux mit lauter Stimme an, daß er nach der ihm ſo eben zugefügten Beleidigung (avanie) ſein Portefeuille nicht länger beibehalten könne.

Mſgr. Sibour hat heute die Stelle beſucht, wo ſein rühmlicher Vorfahre den tödtlichen Schuß erhalten hat. Er machte dieſe fromme Wallfahrt mit etlichen Prieſtern zu Fuß. Als er in der Vorſtadt anlangte, ſchaarte ſich die Menge um ihn. Man war ſehr erfreut über dieſen Beſuch; man ſchien ihm durch dieſen kindlichen Eifer beweiſen zu wollen, daß man den Märtyrer liebe, deſſen Spuren er aufzuſuchen kam, und daß man denjenigen freudig empfange, der in die Ernte eintrat, welche ein Anderer mit ſeinem Blute befruchtet hatte.

Zu verſchiedenen Malen redete unſer ehrwürdiger Erzbiſchof ſeine theuern Schafe an. Bei dieſer Gelegenheit ſchlugen viele Herzen dem des Prälaten entgegen, viele Thränen wurden vergoſſen, manche rührende Scene fand ſtatt. Wir wollen nur ganz kurz eines jungen Mädchens erwähnen, welches ſich genähert hatte, und dem man ein kleines Almoſen verabreichte. Da es ſtehen blieb, und der Erzbiſchof dann befahl, zu dem Almoſen, das es erhalten hatte, noch etwas hinzuzufügen, entſchloß es ſich erſt, ſeinen Wunſch, der es zurückhielt, zu offenbaren; das arme Kind wollte den Segen empfangen.

Digitized by Google

## 26. October.

Abermals Herr Clément Thomas! dieſer arme Herr Thomas, welcher ſchon bewieſen hatte, daß er Etwas gegen den Kaiſer einzuwenden habe, fährt wieder heftig über Louis Bonaparte her, und fragt, mit welchem Rechte der Neffe Napoleons bei Frankreichs Abſtimmung als Bewerber auftritt!

Es iſt in Wahrheit lächerlich!

Herr Napoleon Bonaparte hat in Abweſenheit ſeines Vetters dem Herrn Clément Thomas geantwortet.

Die Verſammlung hat hierauf ohne Discuſſion den im Namen des Finanzausſchuſſes vorgelegten Beſchluß, bezüglich auf die die Privatbeſitzungen des Königs Louis Philipp bildenden Güter, angenommen. Herr Jules Favre hatte den Antrag geſtellt, dieſe Güter für Staatseigenthum zu erklären. Der Ausſchuß hat natürlich auf Verwerfung dieſes Vorſchlages angetragen, der auch in der Verſammlung von keinem einzigen Mitgliede unterſtützt wurde. Nach dem Berichte des Ausſchuſſes haben dieſe Privatbeſitzungen einen Werth von 100 Millionen.

## 27. October.

Heute antwortete Louis Napoleon auf die Angriffe des Herrn Clément Thomas.

„Bürger Repräſentanten, ſagte er, der bedauerliche Vorfall, der geſtern meinetwegen ſtatt hatte, erlaubt mir nicht, ihn mit Schweigen zu übergehen.

Digitized by Google

Ich beklage es unendlich, daß ich genöthigt bin, nochmals von mir zu reden, denn es iſt mir zuwider, unaufhörlich perſönliche Fragen vor die Verſammlung bringen zu ſehen, gerade jetzt, wo wir keinen Augenblick verlieren dürfen, um uns mit den ernſten Intereſſen des Vaterlandes zu beſchäftigen.

Ich will weder von meinen Geſinnungen noch von meinen Meinungen ſprechen; ich habe ſie Ihnen ſchon deutlich offenbart, und noch nie konnte Jemand an meinem Worte zweifeln.

Was mein parlamentariſches Verfahren betrifft, eben ſo wenig, wie ich mir je erlauben werde, irgend einem meiner Collegen von demjenigen, welches er befolgen zu müſſen glaubt, Rechenſchaft abzufordern, eben ſo wenig erkenne ich keinem von ihnen das Recht zu, mich zur Rechenſchaft über das meinige aufzufordern; dieſe Rechenſchaft bin ich nur meinen Committenten ſchuldig. (Beifall.)

Weſſen klagt man mich an? Daß ich auf den Wunſch des Volkes eine Candidatur annehme, die ich nicht verlangt habe. (Lärmen.) Wohlan, ja, ich nehme dieſe Canditatur, die ehrenvoll iſt für mich, an! Ich nehme ſie an, weil drei auf einander folgende Wahlen und der einſtimmige Beſchluß der Nationalverſammlung gegen die Aechtung meiner Familie mich zu dem Glauben berechtigen, daß Frankreich den Namen, den ich trage, für geeignet hält, um die bis in ihre Grundlagen erſchütterte Geſellſchaft wieder befeſtigen zu können . . . (Lebhafter und zahlreicher Einſpruch.)

Digitized by Google

Der Präſident: Sie werden hernach antworten, unterbrechen Sie nicht.

Herr Louis Bonaparte fährt fort im Verleſen ſeines Manuſcriptes: . . . um die Republik zu kräftigen und ihr Gedeihen zu befördern. Wie wenig kennen die, welche mich des Ehrgeizes beſchuldigen, mein Herz! Hielte mich nicht eine gebieteriſche Pflicht hier zurück, tröſtete mich nicht die Sympathie meiner Mitbürger über die Erbitterung einiger Angriffe und ſelbſt über die Heftigkeit einiger Vertheidigungen, ich würde mich ſchon längſt nach der Verbannung zurückgeſehnt haben. (Murren.)

Herr Clément Thomas: Ich bitte ums Wort. (Lange anhaltende Bewegung.)

Herr Flocon: Ich bitte ums Wort.

Herr Louis Bonaparte: Man wirft mir mein Stillſchweigen vor; nur wenigen Perſonen iſt es gegönnt, ein beredtes Wort hierher zu bringen, um gerechten und heiligen Ideen zu dienen. Gibt es denn nur einziges Mittel, ſeinem Lande zu dienen? Was es bedarf, iſt eine kräftige, einſichtsvolle und weiſe Regierung, welche ſich mehr damit beſchäftigt, die Leiden des Vaterlandes zu heilen, als ſie zu rächen, (anhaltender Lärm) eine Regierung, welche ſich freimüthig an die Spitze wahrer Ideen ſtellt, um ſo die Theorien, welche nicht auf Erfahrung und Vernunft gegründet ſind, Tauſend Mal beſſer zurückzuweiſen, als mit Hilfe der Bajonette.

Ich weiß, daß man Klippen und Schlingen auf meinen Weg ſäen will, ich werde nicht hineinfallen. Ich werde immer, wie ich es für gut finde, der Bahn folgen, die

Digitized by Google

ich mir vorgeſteckt habe, ohne mich zu beunruhigen, ohne ſtille zu ſtehen. Nichts wird mich aus meiner Ruhe bringen, Nichts wird mich meine Pflicht vergeſſen machen. Ich habe nur ein Ziel vor Augen, nämlich, mir die Achtung der Verſammlung zu erwerben, und mit dieſer Achtung diejenige aller Ehrenmänner, und das Vertrauen dieſes hochherzigen Volkes, das man geſtern ſo leichtfertig behandelt hat. (Einſprüche.) Ich erkläre alſo denen, welche ein Aufforderungsſyſtem gegen mich aufſtellen mögten, daß ich in Zukunft auf keine Interpellation antworten werde...

Eine Stimme: Sie werden wohl daran thun.

Herr Louis Bonaparte: Auf keine Anreizung, wodurch man man mich zum Reden bringen mögte, wenn ich ſchweigen will; und, in Vertrauen auf mein Bewußtſein, werde ich unerſchütterlich bleiben gegen alle Angriffe, fühllos gegen alle Verleumdungen. (Mannichfache Bewegung, Beifall auf einigen Bänken.)

Die Wahl des Präſidenten der Republik wird auf den 10. December feſtgeſetzt.

Herr Trouvé-Chauvel wird an der Stelle des Herrn Goudchaux zum Finanzminiſter ernannt.

## 28. October.

Die Anhänger des Herrn Cavaignac haben in der Kammer beantragt, die Wahl des Präſidenten ſolle in dem Hauptorte jedes Departements ſtattfinden. Auf dieſe Weiſe würden ſich in den Bergdiſtricten, welche im Monat December mit Schnee bedeckt ſind, die Bauern die

Digitized by Google

Mühe nicht genommen haben, ſich zur Abſtimmung zu begeben, und die Wahlränke hätten in den Hauptorten der Departemente vollkommen freies Spiel gehabt. Die Verſammlung hat beſchloſſen, und ſie hat wohl daran gethan, daß Wahlunterabtheilungen gebildet würden, auf das Verlangen der großen Departementsrathscollegien und nicht der Präfecten, wie die Republikaner wünſchten, welche ohne Zweifel gegen die allgemeine Abſtimmung votirt hatten.

## 31. October.

Herr Recurt iſt zum Präfecten des Departements de la Seine ernannt. Der Monat endet gut.

Wir haben nun den ehemaligen Freund und Tiſchgenoſſen des Mörders Fieschi zum Präfecten.

---

Das Wichtigſte im Monat November iſt die Bekanntmachung der Conſtitution, welche am 12. auf dem Platze de la Concorde bei ſehr feuchter Witterung durch Herrn Marraſt, den Präſidenten der Nationalverſammlung, ſtattfand. Die rothe Republik gibt immerwährend Bankette und die Clubbs haben begonnen, die Frage in Betreff der Bewerber um das Präſidium der Republik abzuhandeln. Was die Geſchäfte, die Induſtrie und den Handel betrifft, ſo iſt Alles auf dem alten Standpunkt, das heißt, ſie ſind faſt null und nichtig. Frankreich wartet, Frankreich hofft. Die Wahl am 10. December wird über ſein Geſchick,

Digitized by Google

vielleicht für eine lange Zukunft entſcheiden. Gott gebe, daß der vom Volke Auserwählte die gerechte Erwartung des Volkes zur Wirklichkeit bringen möge, nämlich eine rechtſchaffene und kräftige Regierung!

Im Auslande hat der Monat November den Aufruhr und die Anarchie in Wien endlich überwältigen ſehen. Oeſterreich, deſſen Auflöſung man ſo oft prophezeit hat, nimmt eine andere Geſtaltung an, löſt ſich aber nicht auf. In Berlin hat der Zwieſpalt zwiſchen dem Könige und der Nationalverſammlung den höchſten Grad erreicht, aber ſchon vermag man vorauszuſehen, daß, wenn der König feſt und entſchloſſen bleibt, die Sachen dieſelbe Wendung nehmen werden, wie in Wien, vielleicht ſogar ohne Blutvergießen. In Italien wüthet das anarchiſche Fieber; Spanien ſchlummert; England und Rußland beobachten und warten.

## 1. November.

Der auf die Wahl des Präſidenten der Republik bezügliche Beſchluß iſt heute durch den Moniteur bekannt gemacht worden.

## 3. November.

Geſtern (Donnerstag) iſt der ſiebente Transport Coloniſten nach Algier abgereiſt.

Dieſe Ceremonie fand beim herrlichſten Sonnenſcheine ſtatt, wie man ihn ſelten in dieſer Jahreszeit ſieht; auch

Digitized by Google

waren von neun Uhr Morgens an der Quai Saint Bernard und der Hafen mit einer beträchtlichen Menſchenmenge beſetzt, ſo daß ein Bataillon des 29. Linienregimentes und eine Abtheilung Mobilgarde Mühe hatten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Transport beſtand aus 800 Coloniſten, und war auf neun Schiffe vertheilt, welche das Dampfſchiff Neptun ins Schlepptau nahm. Rings umher durchfurchten die Seine eine Menge Barken, in denen ſich Neugierige, die Eltern und Freunde der Coloniſten befanden. Mehrere Civilbehörden, unter welchen man einige Repräſentanten bemerkte, wohnten dieſer Abreiſe bei. Um zehn Uhr erſchien ein Vicar von Notre-Dame in Begleitung anderer Geiſtlichen, um die Coloniſten und ihre Fahne zu ſegnen, und eine halbe Stunde darauf verließ der ganze Transport den Hafen inmitten patriotiſcher Geſänge, und der Menge Lebewohl zurufend. Dieſer Transport geht, wie man ſagt, nach der Provinz Oran ab.

In dem Augenblicke, wo der Neptun im Port-à-l'Anglais die mit den algieriſchen Coloniſten bemannten Schiffe vom Schlepptau losließ, zerriß das Seil, womit eine Schaluppe, in der ſich zwei Herren und zwei Damen befanden, an dem Dampfſchiffe befeſtigt war, um ſchneller nach Paris zurückzukommen, und das ſchwache Fahrzeug wurde von den Wellen verſchlungen. Von allen Seiten wurde raſche Hilfe geleiſtet, und man rettete glücklich dieſe Schifffahrer, denen weiter Nichts widerfuhr, als daß ſie ſich im nächſten Hauſe trocknen mußten.

Digitized by Google

## 4. November.

Die Reviſion der Conſtitution ſchreitet raſch voran.

Ein der Verherrlichung der demokratiſchen und ſocialen Republik gewidmetes Bankett hat an der Barrière du Maine ſtattgefunden. Das Statiſtenheer der rothen Republik ſah dies Mal ſeine Reihen ſich lichten. Herr Flocon, welcher den Vorſitz führen ſollte, hatte ſich entſchuldigt.

Ein anderes rothes Bankett hat in Graville ſtattgehabt, aber keinen Anklang gefunden.

Abd-el-Kader hat das Schloß von Pau am 1. dieſes Monats verlaſſen, um nach dem Schloſſe von Amboiſe gebracht zu werden.

## 5. November.

Die Verſammlung hat geſtern die Reviſion der Conſtitution beendet. Der Entwurf wurde durch eine gleichzeitige Abſtimmung mit einer Stimmenmehrheit von 739 gegen 30 angenommen. Nach der Angabe dieſer Abſtimmung erhob ſich die Verſammlung und rief drei Mal: Es lebe die Republik!

Der Miniſter des Innern hat an die Präfecten ein die Wahl des Präſidenten der Republik betreffendes Rundſchreiben ergehen laſſen.

Digitized by Google

## 7. November.

Von London aus ſchreibt man der Nationalverſammlung, daß in den letzten Tagen die Mitglieder der ehemaligen königlichen Familie von Frankreich, welche Claremont bewohnen, faſt Opfer eines Ereigniſſes geworden wären, welches die beunruhigendſten Symptome bot.

Alle wurden plötzlich von heftigen Schmerzen befallen, welche alle Anzeichen einer Vergiftung an ſich trugen. Raſch verbreitete ſich das Gerücht davon und fand Glauben. Da der Herr Herzog von Nemours nur ein Glas Waſſer getrunken hatte, unterſuchte man ſchleunigſt den Reſt des Waſſers, das man ihm vorgeſtellt hatte, und man fand in der That, daß es ein ſehr verderbliches Gift in ziemlich ſtarker Doſis enthielt; zugleich entdeckte man aber auch, daß dieſes Gift von dem Kupfer der Röhren und der Waſſerbehälter, welche das Schloß von Claremont mit Waſſer verſehen, erzeugt wurde.

Der umſichtigen Sorgfalt des Herrn Doctor Clarck, des Arztes des Königs, gelang es, die Fortſchritte des Uebels raſch zu hemmen, und in dieſem Augenblicke erregt der Geſundheitszuſtand der ehemaligen königlichen Familie keine Beſorgniß mehr.

## 8. November.

Der Moniteur veröffentlicht den Text der Conſtitution, ſo wie den geſtrigen Beſchluß, welcher die feier=

Digitized by Google

liche Bekanntmachung derſelben für Paris auf den 12. November feſtſetzt, und für die Departemente auf den 19.

Der Herr General Cavaignac hat Maßregein getroffen, um die Ueberreſte ſeines Vaters, der in Belgien in der Verbannung ſtarb, ausgraben zu laſſen. Sie ſollen auf dem Friedhofe von Père Lachaiſe in demſelben Grabe, wo Gottfried Cavaignac ruht, beigeſetzt werden.

## 9. November.

Die Nachrichten von den Antillen bieten wenig Tröſtliches. Obgleich die materielle Ruhe dort fortdauert, ſo bleibt es nichts deſto weniger wahr, daß unſere Colonien zu Grunde gerichtet ſind. Die Coloniſten hoffen nur auf zwei Weiſen Rettung: Schadenerſatz und die Auswanderungen aus Europa. Was nun den Schadenerſatz betrifft, ſo erlaubt die entſetzliche Armuth des Staatsſchatzes der Republik denſelben nicht, und was die Auswanderung aus Europa betrifft, ſo ſchreckt das Klima dieſer tropiſchen Gegenden ab.

## 10. November.

Während der geſtrigen Sitzung nahm Herr Marraſt das Wort als Berichterſtatter der Conſtitutionscommiſſion, um die organiſchen Geſetze *) anzuzeigen, welche die Com-

*) Geſetze, welche die Vollziehung früherer Geſetze beſtimmen oder erleichtern.

Digitized by Google

miſſion der Verſammlung zur Abſtimmung vorſchlägt, bevor ſie ſich trennt. Die Commiſſion hatte die Zahl derſelben auf zwölf feſtgeſetzt; aber ſie hat ſie bis auf neun vermindert, und zwar folgende: 1. Verantwortlichkeit der Staatsbehörden; 2. Staatsrath; 3. Wahlgeſetz; 4. Geſetz für die Organiſation der Departemente und der Municipalitäten; 5. Geſetz für die Organiſation der Gerichte; 6. Geſetz über den Unterricht; 7. Geſetz über die Organiſation der öffentlichen Macht, ſowohl ſtehendes Heer, als auch Nationalgarde; 8. Preßgeſetz; 9. Geſetz über den Belagerungszuſtand. Herr Marraſt fügte hinzu, daß er, um dieſe Geſetze mit dem Gemeingeiſte in Einklang zu bringen, und um die Widerſprüche und Ungereimtheiten zu vermeiden, beauftragt ſei, den Antrag zu ſtellen, man möge die Ausarbeitung derſelben einer Commiſſion von fünf und zwanzig Mitgliedern übertragen, die den Namen Generalcommiſſion der organiſchen Geſetze führen, und für die Ausarbeitung jedes einzelnen Geſetzes in Untercommiſſionen zerfallen würde. Dieſer letztere Antrag jedoch war in dem Geſetzentwurfe nicht erwähnt worden.

Die Candidatur zur Präſidentſchaft der Republik war von verſchiedenen Orten Frankreichs dem Marſchall Bugeaud angeboten worden. Der ehrenwerthe Marſchall entſagt dieſer Candidatur.

## 12. November.

Sehr viele Repräſentanten haben Paris ſeit etlichen

Tagen verlaſſen, um in ihren Departementen dem Herrn General Cavaignac Stimmen für die Präſidentenſtelle der Republik zu erwerben. Jeden Tag werden neue Geſuche um Urlaub eingereicht, und die Kammer iſt von der Gefahr bedroht, bald nicht mehr in gehöriger Anzahl vertreten zu ſein, als daß ihre Berathungen giltig ſein könnten.

Der General Cavaignac glaubte ein Manifeſt veröffentlichen zu müſſen, in dem Augenblicke, wo er ſich den Wählern als Candidat für die Präſidentenſtelle der Republik anbot.

## 13. November.

Der permanente Ausſchuß der Preſſe für die Departemente, welcher durch einen Congreß gewählt wurde, der ſich vor etlichen Monaten in Tours eingefunden hatte, hat eben erſt über die zu treffende Wahl eines Candidaten für die Präſidentenſtelle der Republik berathen. Er hat den Beſchluß gefaßt, den Mitgliedern des Congreſſes, ſowie auch ſeinen Freunden der Preſſe und Frankreichs in den Departementen, Herrn Louis Napoleon Bonaparte als Candidat zu empfehlen.

### Bekanntmachung der Conſtitution.

Geſtern änderte ſich plötzlich gegen Morgen das während eines Theiles der Nacht prachtvolle Wetter. Einem klaren und heitern Himmel folgte ein feines und faſt ununterbrochenes Schneegeſtöber. Indeſſen wurde Rappel

geſchlagen, aber die Legionen legten keineswegs ihren ge- wohnten Eifer an den Tag. Die Bevölkerung ſtrömte auch nicht mit jener Neugierde, die doch ein weſentlicher Hauptzug der Pariſer Bevölkerung iſt, dem Platze de la Concorde zu.

Es iſt wahr, die Zurüſtungen zu dem Feſte waren nicht ſehr großartig.

Vor dem Gitter der Tuilerien erhob ſich ein viereckiges Zelt von rothem Sammt, das mit Goldſtoff gefüttert war, und unter welchem man einen Altar errichtet hatte. Eine große und breite Treppe, in der Mitte mit einem Abſatze, welcher einen geräumigen Altan bildete, führte vom Platze aus nach dem Altar.

Hinter dem Altar befand ſich der Platz für die Muſik. Rechts und links waren zwei große Tribunen, deren Aus- ſchmückung die ziemliche Eilfertigkeit verrieth, womit dieſe Vorkehrungen getroffen worden waren, für die National- verſammlung und die Staatsbeamten errichtet. Zwei an- dere, höchſt armſelig ausgeſchmückte Tribunen, die nicht einmal vollkommen gegen Wind und Wetter geſchützt wa- ren, hatte man für die mit Einlaßkarten verſehenen Per- ſonen aufbehalten.

Da die Tribunen ſich im Hintergrunde des als Ka- pelle dienenden Zeltes befanden, konnten weder die Reprä- ſentanten, noch die Behörden, noch die Eingeladenen die Officianten ſehen.

Der Platz war ringsum mit etwa Hundert mit Wimpeln und Wappenſchildchen verſehenen Maſtbäumen verziert, auf den Schilden waren die Namen der Depar-



Digitized by Google

temente und unſerer Colonien in Afrika und in Amerika verzeichnet.

Andere noch höhere Maſtbäume trugen Wimpel mit der Inſchrift: 24. Februar. Auf vier Wimpeln, an den Ecken des Platzes, las man: Conſtitution von 1848. Am Fuße des Obelisken, und gerade dem Altare gegenüber, war eine Statue der Republik aufgerichtet, welche die Conſtitution in der Hand hielt. Vor dieſer Statue hatten der General Cavaignac, der General Lamoricière und der General Changarnier ihren Platz eingenommen, als die Truppen defilirten.

Breite, blau, weiß und rothe Bänder begrenzten den Weg, welchen die Nationalverſammlung nehmen mußte, um ſich von ihrem Palaſte aus zum Feſtplatze zu begeben. Daſſelbe war nach der Seite der Magdalenenkirche der Fall, auf dem Wege, welchen der Erzbiſchof und ſeine Geiſtlichkeit nehmen mußten.

Um neun Uhr verließ der Erzbiſchof die Magdalenenkirche; man kann die Zahl der Geiſtlichen, welche ihm in doppelter Reihe vorangingen, auf mehr als fünf Hundert anſchlagen. Der Erzbiſchof, welcher für ſeinen Vorfahren noch Trauer trägt, war mit der ſilbernen Inful bekleidet; die vier Prälaten, welche ihn geleiteten, mit der goldenen Inful; Alle trugen den Biſchofsſtab in der Hand.

Die Nationalverſammlung nahte ihrerſeits mit den Mitgliedern der Ausübenden Gewalt. Der Präſident der Verſammlung und die übrigen Behörden, der Miniſter-Präſident und die Miniſter blieben auf dem Altan ſtehen, welchen der Abſatz der zum Altare führenden großen

Digitized by Google

Treppe bildete. Von dieſer Stelle aus machte Herr Armand Marraſt die Conſtitution bekannt.

Hierauf wurde das Te Deum geſungen, und die Meſſe von dem Erzbiſchofe ſelbſt gehalten; darnach verfügte ſich die Geiſtlichkeit, begrüßt von den Tönen der Marſeillaiſe, nach St. Magdalene zurück, und um elf Uhr begannen die Truppen zu defiliren.

Die Deputationen der Nationalgarden aus den Departementen, die übrigens in ziemlich geringer Anzahl zugegen waren, defilirten zuerſt; hierauf die Artillerie der Nationalgarde von Paris, dann die Legionen des Weichbildes, diejenigen von Paris, die Mobilgarde, zuletzt das Heer, Infanterie, Cavalerie und Artillerie.

Während die Truppen defilirten, miſchten ſich die Geſchützſalven des Invalidenpalaſtes und der Forts von Bicêtre, von Charenton, von Vincennes, von Romainville, von l'Eſt und vom Mont Valérien mit den Zurufungen, welche ſich, man muß es geſtehen, in ziemlich geringer Zahl hören ließen, und eher von etlichen am Fuße der Eſtrade ſtehenden Gruppen ausgingen, als von den Reihen der defilirenden Truppen. Die Kälte und das Schneegeſtöber kühlten auch die Feurigſten ab, und unterdrückten den glühendſten Eifer.

Um drei Uhr war die Feierlichkeit beendet, aber da das Schneegeſtöber ein wenig nachgelaſſen hatte, beſuchten ziemlich viele Spaziergänger während des Nachmittags den Schauplatz der Feſtlichkeit,

Auf der Vorderſeite der Kapelle glänzten in goldenen Buchſtaben die Worte: Liebet Euch unter einander.

Digitized by Google

Am Abend wurden die öffentlichen Gebäude erleuchtet. In Paris herrſcht die tiefſte Ruhe.

## 14. November.

Der zweite Tag des Conſtitutionsfeſtes war von dem Wetter, das auffallend mild wurde, mehr begünſtigt, als der erſte.

Während ſich ein Theil der Bevölkerung in die verſchiedenen Theater begab, wo man nur mit Eintrittskarten zugelaſſen wurde, welche in den Bureaus der Maire ausgegeben worden waren, verfügten ſich zahlreiche Schaaren nach den Orten, wo Concerte unter freiem Himmel veranſtaltet waren. Wir wohnten demjenigen bei, welches von der Muſik der erſten Legion der Nationalgarde in den Tuilerien gegeben wurde. Auf der Terraſſe in Hufeiſenform, welche über einen ſanften Abhang nach den Terraſſen hinter dem großen Baſſin führt, war ein kleines Gerüſte errichtet worden. Ein großer Theil der Zuhörer befand ſich auf dieſe Weiſe oberhalb des Orcheſters. Dieſe Anordnung fand vielen Beifall, weil die Töne der Muſik immer aufwärts ſteigen.

Alles iſt glücklich abgelaufen. Am Abend war Empfang bei dem Präfecten des Departements de la Seine; das Rathhaus war mit Gas erleuchtet. Auf dem Platze hatte ſich eine große Menſchenmenge eingefunden.

Bei Gelegenheit der feierlichen Bekanntmachung der Conſtitution wurden auf den Antrag des Herrn Juſtizminiſters von dem Herrn Präſidenten des Miniſterrathes

Digitized by Google

200 Perſonen, die wegen Verbrechen, Freveln oder Uebertretungen theils zu Leibes- und infamirenden Strafen, theils zu gefänglicher Haft, theils auch zu einfachen Geldbußen verurtheilt waren, zum Theile begnadigt, zum Theile ihre Strafen gemildert.

### 15. November.

In Paris hat ſich nichts Wichtiges ereignet. Herr Marraſt hat an den Obercommandanten der Nationalgarde einen Brief geſchrieben, um dieſer Garde im Namen der Verſammlung für die Ordnung zu danken, welche während der vorgeſtrigen Feſtlichkeit geherrſcht hat. Unter der Monarchie ſchrieb bei ähnlichen Gelegenheiten der König eigenhändig an den Commandanten der Nationalgarde. Herr Maraſt verſäumt keine Gelegenheit, den König zu ſpielen.

### 16. November.

Geſtern wurde Herr Cabet von dem Zuchtpolizeigerichte zu einem Monat Gefängniß und 16 Franken Geldbuße verurtheilt, weil in ſeiner Wohnung Waffen und Kriegsvorräthe gefunden worden waren.

### 18. November.

Die Kriegsgerichte ſind immer noch mit den Prozeſſen der Juniinſurgenten beſchäftigt.

Digitized by Google

Von der aus neun Hundert Volksrepräſentanten zuſammengeſetzten Nationalverſammlung iſt in dieſem Augenblicke mehr als ein Drittel abweſend; theils ſind dieſe abweſenden Mitglieder mit Aufträgen nach dem Auslande geſandt, theils befinden ſie ſich beurlaubt zu Hauſe.

Da die Geſammtzahl vom 2. bis 16. des Monats ſich um Hundert ſechs und neunzig verminderte, beträgt dieſe Abnahme während dieſer vierzehn Tage durchſchnittlich täglich vierzehn.

Die für künftigen Sonntag von der Stadt Paris veranſtalteten Feſtlichkeiten werden in vier Concerten beſtehen, welche in der Opera, im Wintergarten, im Theater Saint Martin und auf dem Baſtillenplatze ſtattfinden werden. Am Abend brennt man an der Barrière du Trône, an der Barrière de l'Etoile und auf dem Platze des Obſervatoriums drei Feuerwerke ab.

Hundert Tauſend Franken ſind dazu beſtimmt, die Effekten der bedürftigſten Perſonen, der Wittwen und Greiſe im Leihhauſe auszulöſen, und zwei Mal Hundert Tauſend Franken werden zur Vertheilung von Lebensmitteln an arme Haushaltungen verwendet werden.

Das Bankett, welches im Rathhauſe ſtattfinden ſoll, wird drei Hundert Gedecke zählen.

## 21. November.

Geſtern hat im Château Rouge ein demokratiſches Bankett ſtattgefunden, bei welchem die aufrühreriſchſten Reden gehalten wurden. Herr Ledru-Rollin hat zu viel

Digitized by Google

revolutionären Pathos an den Tag gelegt, wurde jedoch in ſeinen Ungereimtheiten von einem Redner übertroffen, welcher auf Marat einen Toaſt ausbringen zu müſſen glaubte. Dieſer Toaſt lautet wörtlich folgendermaßen: „Auf Marat ſelbſt!“ Viele Stimmen rufen: „Ja! ja! auf Marat!“ „Ja,“ beginnt ſeinerſeits der Redner wieder, „ja, ich ſage es, als Marat kämpfte, als er kräftig kämpfte, als er von Verleumdungen verfolgt kämpfte, waren wir von der hohen Ariſtokratie bedroht, . . . welche Marat und Robespierre kannten, und wenn ſie mit ſolcher Energie kämpften, ſo war es, weil ſie ihre Feinde beſſer kannten, als wir ſie kennen.“

Außer dem Bankett in Château Rouge fand geſtern an der Barrière du Maine ein Bankett der ſocialiſtiſchen Frauen ſtatt. Das Journal, die Republique gibt über dieſes Bankett folgende Einzelnheiten.

„Man zählte ungefähr vier Hundert Damen, welche den verſchiedenen Claſſen der Geſellſchaft angehörten. Die Präſidenten waren, was die Männer betrifft: Pierre Leroux, Bernard, Barbès (abweſend); was die Frauen betrifft: Die Damen Meiſner, Delan, d'Expilly.

Pierre Leroux eröffnete die Sitzung, indem er eine Stelle aus „Condorcet“ über die Freiheit der Frauen vorlas, wo geſagt iſt: „Die Frauen haben das Recht, die Tribune zu beſteigen, weil man ihnen das Recht, das Schaffot zu beſteigen, nicht ſtreitig macht.“

Digitized by Google

## 22. November.

Die Tagesordnung der geſtrigen Sitzung wurde durch das Erſcheinen des General Cavaignac auf der Tribune einen Augenblick unterbrochen. Mit einer gewiſſen Neugierde wurden die erſten Worte des ehrenwerthen Präſidenten der Ausübenden Gewalt aufgenommen. Jedoch ziemlich ſtarkes Geräuſch, welches von vielen Perſonen ausging, hatte vorausſehen laſſen, daß ein Vorfall ſtattfinden würde; aber unmöglich war es, die Natur deſſelben zu vermuthen.

Nachdem der General auf die Polemik angeſpielt hatte, deren Zielſcheibe im Publikum und in der Preſſe ſein Name und ſeine Candidatur wären; nachdem er erklärt hatte, daß er entſchloſſen wäre, ſo viel es in ſeiner Macht ſtünde, auf die von Privatperſonen gegen ihn gerichteten Angriffe nicht zu antworten, fügte er hinzu, er glaube nicht, daſſelbe Verfahren beobachten und ſich dieſelbe Vorſicht auferlegen zu müſſen, wenn in den Verhandlungen der Nationalverſammlung ſelbſt ſein früheres Leben ein Gegenſtand der Discuſſion würde, und wenn Collegen ihm gegenüber ſtänden. Der General Cavaignac nannte hierauf die Herren Garnier Pages, Duclerc, Pagnerre nnd Barthélemy Saint Hilaire, und fügte hinzu, er ſei nun aufgetreten, um Erklärungen von ihrer Seite zu verlangen, damit er erfahre, ob ſie mündlich oder ſchriftlich irgend Jemanden, wer es auch ſein möge, bevollmächtigt hätten, ſich ihres Namens zu bedienen, um

Digitized by Google

Beſchuldigungen zu unterſtützen, die er von ſich zurückweiſe. Der General ſagte zum Schluſſe, es ſei ſeine Abſicht, in Gegenwart der Nationalverſammlung eine Debatte hervorzurufen, die er mit Begierde annehmen würde.

Die Verſammlung hat den Tag für dieſe Erklärungen auf künftigen Sonnabend feſtgeſetzt.

## 23. November.

Hier folgen die Namen der Angeklagten, gegen welche in der Angelegenheit des Attentates vom 15. Mai die Unterſuchung eingeleitet wurde.

Auguſt Blanqui; Flotte (der Koch); Martin, genannt Albert, Volksrepräſentant; Louis Blanc, Volksrepräſentant; Barbès, Volksrepräſentant; Cauſſidière, Volksrepräſentant; Sobrier, Seigneuret, Hanau, Huber, Villain, Präſident des Clubbs der Menſchenrechte (des Droits de l'homme); der General Courtais, Volksrepräſentant; Raspail, Volksrepräſentant; Quentin, Degré, Large, Napoleon Chancel, Laviron, Artillerieofficier; Borms und Thomas,

## 24. November.

Man unterhält ſich an der Börſe, im Theater und in den Geſellſchaften viel von einer politiſchen Unterredung, welche zwiſchen dem Herrn General Cavaignac, Präſidenten des Miniſterrathes, und Herr Véron, einem der Directoren des Conſtitutionel in Betreff der Wahl des Präſidenten der Republik, einige Tage zuvor ſtattgefunden hat,

Digitized by Google

ehe dieſes Journal über die zwei einzigen ernſtlichen Candidaturen eine Meinung äußerte, die mit derjenigen übereinſtimmte, welche kürzlich die große Mehrheit der die Geſellſchaft in der Straße de Poitiers bildenden Repräſentanten angenommen hat. Der Herr General Cavaignac ſuchte in dieſer Unterredung um die Mitwirkung des Conſtitutionel für ſeine Bewerbung um die Präſidentenſtelle auf eine ſehr ungezwungene Art nach, erhielt aber eine gänzlich abſchlägige Antwort. Es ſcheint, Herr Véron hat namentlich Urſache gehabt, über eine gewiſſe Theorie des Generals über die Rechte der Minoritäten in politiſchen Angelegenheiten erſtaunt zu ſein.

## 25. November.

Herr Jules Favre interpellirte geſtern das Miniſterium über die Einmiſchung der Regierung in die bevorſtehende Wahl des Präſidenten der Republik. Trotz der Antwort des Miniſters des Innern wurde dargethan, daß man in dem von dem Präſidenten des Miniſterrathes bewohnten Hotel unentgeldlich und in ziemlich großer Anzahl an Jedermann Exemplare der Lebensbeſchreibung des Generals Cavaignac in großem und kleinem Formate vertheile, ſowie auch Exemplare der Broſchure „die Prätendenten vor dem Volke,“ ferner Exemplare einer Broſchure, welche die Eigenſchaften der Bewerber um die Präſidentenſtelle prüft, und die Schilderung des Generals Cavaignac derjenigen des Herrn Louis Napoleon Bonaparte gegenüber enthält. Es wurde dargethan, daß

Digitized by Google

die Lebensbeſchreibung des Generals Cavaignac an die Regimenter verſendet und vertheilt wurde, und daß ſie wenigſtens bei dreien der in Paris garniſonirenden Regimenter den Soldaten von den Unterofficieren vorgeleſen wurde. Herr von Lamoricière erwiderte hierauf, daß er dieſe Lecture keinesweges vorgeſchrieben habe, und habe ſie wirklich ſtattgefunden, ſo ſei es ohne ſein Vorwiſſen geſchehen.

## 26. November.

Geſtern hörte die Nationalverſammlung die Erklärungen an, welche der Herr General Cavaignac vor einigen Tagen verlangt hatte.

Der erſte Punkt, welcher aufgeſtellt wurde, war, daß die Eröffnung und die Verantwortlichkeit der Debatte gänzlich dem General Cavaignac zukämen. Der General befragte ſeine Gegner, ob ſie Etwas geſagt, geſchrieben oder mitgetheilt hätten, was den Angriffen, deren Ziel er ſelbſt geweſen ſei, als Grundlage dienen könne, und, indem er noch weiter ging, ob ſie etwas mit dieſen Angriffen Uebereinſtimmendes gedacht hätten, und daß er, General Cavaignac, den Juniaufſtand in der Abſicht habe um ſich greifen laſſen, um ſich auf dieſem Wege der Dictatur zu bemächtigen. Herr Barthélemy Saint Hilaire erklärte in ſeinem und ſeiner Collegen Namen, daß ſie mit keiner Zeitſchrift in irgend einer directen oder indirecten Berührung geſtanden, und Nichts mitgetheilt hätten; daß ſie, trotz ihres innigen Verlangens, ſich auf die öf-

Digitized by Google

fentliche Meinung zu berufen, dennoch geſchwiegen hätten bis zu ihrem Erſcheinen vor der Unterſuchungscommiſſion, und daß ſie entſchloſſen geweſen wären, ihren Verhören Nichts weiter hinzuzufügen, als der General ſelbſt die Sprache auf die Vergangenheit geführt habe.

Hierauf las Herr Barthélemy Saint Hilaire der Verſammlung ein Bruchſtück einer Geſchichte der Revolution von 1848 vor, ein Bruchſtück, welches die Verwaltung der vollziehenden Commiſſion und die Schilderung der Junitage enthält, und, wie er erklärte, ſeit zwei Monaten geſchrieben iſt, alſo keineswegs vorbereitet wurde, um ſich deſſelben in gegenwärtiger Angelegenheit zu bedienen. Dieſe Erzählung, welche ein Theil der Verſammlung in tiefer Stille anhörte, und die von den übrigen Mitgliedern zuweilen lärmend unterbrochen wurde, iſt ſehr ausführlich; ſie iſt klar, faßlich, mit Ruhe und Zurückhaltung geſchrieben. Der Herr General Cavaignac antwortete mit vieler Gewandtheit; ſeine Rede war fein und feurig, und ſeine Freunde ließen ihm von Anfang bis zu Ende den kräftigſten und ausdauerndſten Beiſtand zu Theil werden.

Nach einer Rede des Herrn Ledru-Rollin, und neuen Erklärungen des Generals Cavaignac, welcher ſagte, daß in Zukunft zwiſchen den Männern der Bergpartei und ihm eine Kluft beſtünde, wurde von Herrn Dupont (de l'Eure) folgende Tagesordnung beantragt:

„Die Nationalverſammlung, beharrend bei ihrem Beſchluſſe vom 28. Juni 1848, der folgendermaßen lautet: „Der General Cavaignac, Präſident der Ausübenden

Digitized by Google

Gewalt, hat ſich um's Vaterland wohl verdient gemacht," geht zu Tagesordnung über."

Dieſer Antrag wurde mit 503 Stimmen gegen 34 angenommen.

## 27. November.

Man lieſt in einem Journale von Havre:

„Eine Colonne Ikarier iſt von Paris in unſerer Stadt angelangt; es ſind etwa Hundert Adepten, Männer, Frauen und Kinder; ſie wollen ſich zu ihren Brüdern in Texas begeben, und fahren über auf dem Franzöſiſchen Schiffe Pius IX., welches nach Neu-Orleans ſegelfertig iſt.

Geſtern Abend hat Herr Cabet, der ſie bis Havre begleitete, von ihnen väterlichen Abſchied genommen, was bei allen Anweſenden die tiefſte Rührung erweckte."

## 29. November.

Geſtern hat der Herr Präſident des Miniſterrathes der Verſammlung angekündet, daß die Regierung vorgeſtern Befehl gegeben habe, in Marſeille und in Toulon 3500 Mann auf vier Fregatten einzuſchiffen, um ſie Herrn von Corcelles, welcher mit außerordentlichen Vollmachten nach Rom geſandt worden iſt, zur Verfügung zu ſtellen. Die Vollmachten des Herrn von Corcelles, welche der Präſident des Miniſterrathes vorlas, lauten dahin, daß er ſich als einziges Ziel vorſetzen ſolle, die Freiheit und perſönliche

Digitized by Google

Sicherheit des Papſtes zu ſchützen, wenn ſie bedroht würden, ohne ſich auf irgend eine Weiſe und in irgend einer Art in die politiſchen Spaltungen zu miſchen, welche zwiſchen dem Papſte und dem Volke entſtanden ſind. Herr von Corcelles kann ſeine 3500 Mann in Civita Vecchia ausſchiffen, und ſich ihrer im Nothfalle bedienen, jedoch in einem ſehr beſchränkten Umkreiſe der Stadt, um ſie innerhalb dieſer Grenze zum perſönlichen Schutze des Papſtes zu verwenden, und ſeine augenblickliche Flucht auf Frankreichs Gebiet zu beſchützen, wenn er es für nöthig erachten würde.

## Ausland.

25. November. — Die Nachricht von der Ermordung und dem Tode des Herrn Roſſi, welche einer telegraphiſchen Depeſche zu Folge in den Pariſer Journalen veröffentlicht wurde, wird heute durch die Italieniſchen Journale beſtätigt.

Am 16. November umringte eine große Menge das Gebäude der geſetzgebenden Gewalt. In dem Augenblicke, wo Herr Roſſi aus dem Wagen ſtieg, um die Treppe des Kanzleigebäudes hinaufzugehen und ſich in den Saal der Deputirten zu verfügen, ließ ſich Pfeifen und Hohngeſchrei vernehmen. Der Miniſter antwortete nur mit einem Lächeln darauf. Da ſprang ein Mann aus dem Volke auf ihn zu, und verſetzte ihm einen Meſſerſtich in den Hals. Der Miniſter konnte noch zwei bis drei Stufen erklimmen, ſank dann in die Arme der Perſonen, welche ihn umgaben, und ſtarb einige Minuten darauf in den Ge-

Digitized by Google

mächern des Cardinals von Gozzoli. In dem Augenblicke, wo die Speranza dieſe Umſtände mittheilte, war der Mörder noch nicht verhaftet worden, man wußte nicht einmal ſeinen Namen.

3 Uhr. — Man ſchlägt Generalmarſch; ſämmtliche Truppen und die Bürgergarde verſammeln ſich; die erſten Pelotons beſetzen die Vorpoſten rings um das Quirinal, ſo wie den Thurm von San Carlino und unterhalten bis fünf Uhr ein Gewehrfeuer mit den Schweizern, welche aus den Fenſtern ſchießen.

6 Uhr. — Das Quirinal iſt völlig umlagert; ſechs Tauſend Mann Bürgergarde und Linientruppen ſtehen mit ihren, gegen den Haupteingang gerichteten Kanonen vor dem Palaſte in Schlachtordnung. Sie haben Wagen mit ſich gebeacht, um Barrikaden zu bauen, Leitern, Stricke, ꝛc.

Von Neuem wird eine Deputation an den Papſt geſendet mit dieſer letzten Erklärung und eine Stunde Friſt bewilligt, um den Forderungen des Volkes nachzugeben. Wenn er eine abſchlägige Antwort ertheilt, ſoll der Palaſt mit Sturm genommen, und alle darin befindlichen Perſonen niedergemacht werden. Der Papſt allein ſoll verſchont bleiben. Darauf ließ der Papſt den Advocaten Galletti berufen, und ſagte ihm, er willige ein, folgendes Miniſterium zu wählen:

Mamiami, Aeußeres; Galletti, Inneres und Polizei; der Advocat Lunati, Finanzen; Herbini, Handel und öffentliche Arbeiten; der Abbé Rosmini, öffentlicher Unterricht und das Präſidium; Campello, Krieg; der Advocat Serini, Begnadigung und Juſtiz. Was die übrigen



Digitized by Google

Forderungen betreffe, ſo verlaſſe ſich der Papſt auf die Entſcheidung des Deputirtenrathes.

Die Ermordung des Herrn Roſſi war das Vorſpiel zu Ereigniſſen, welche die allgemeine Lage Italiens ſchwierig machen werden. Gewiſſe Journale von Rom, die heute angelangt ſind, enthalten ſchmachvolle Artikel, in welchen dieſer Mord geheiligt iſt.

27. November. — Man hat Nachrichten aus Rom bis zum 17.

Man hatte in dem Kampfe auf beiden Seiten nur wenige Opfer zu beklagen, jedoch Monſignor Palma, Secretär Seiner Heiligkeit für die lateiniſche Correſpondenz, welcher aus einem Fenſter ſah, wurde durch einen Flintenſchuß getödtet.

30. November. — Die Hibernia, welche am 28. November in Liverpool anlangte, brachte die ſichere Nachricht von der Wahl des Generals Taylor zum Präſidenten der Vereinigten Staaten. Der General Taylor hat 160 Stimmen erhalten, alſo 14 mehr, als die abſolute Majorität erheiſcht. Der General Caß hatte 110 Stimmen, es blieb noch das Reſultat folgender fünf Staaten zu wiſſen übrig: Jowa, Miſſiſſipi, Texas, Florida und Arkanſas, welche zuſammen zwanzig Stimmen haben; jedoch dieſes Reſultat kann die Majorität nicht ändern.

Digitized by Google

## 1. December 1848.

Der Monat, welchen wir heute beginnen, ſoll eines der wichtigſten Ereigniſſe, das nicht blos ſeit der Revolution von 1848 oder derjenigen von 1789 in Frankreich ſtattgefunden hat, ſondern ſeit Frankreich aufhörte Gallien zu heißen, um den Namen Frankreich zu führen, in's Leben rufen.

Und überdies war die Wahl Hugo Capets, des Begründers unſerer nationalen Monarchie, ganz ariſtokratiſch, während die unſrige ganz volksthümlich ſein wird. Im Jahre 987 waren es nur zwölf Grafſchaften, welche ſich einen König wählten. Im Jahre 1848 ſind es ſechs und dreißig Millionen Menſchen, die ſich ein Oberhaupt wählen.

Man ſpreche uns hier keineswegs von der Gründung der amerikaniſchen Republik im Jahre 1783; und von der Wahl Washington's im Jahre 1789.

Zwiſchen Amerika und Frankreich, zwiſchen dem Sieger von York-Town und dem künftigen Präſidenten der Franzöſiſchen Republik kann kein Vergleich aufgeſtellt werden.

Die Ausrufung der amerikaniſchen Republik und ihre Anerkennung durch den Frieden von Verſailles, am 20. Januar 1783, iſt die Gründung eines neuen Staates, und keineswegs die Umgeſtaltung eines alten Reiches; was kümmern das alte Europäiſche Feſtland, getrennt, wie es iſt, von der neuen Welt durch die ganze Breite des at-



Digitized by Google

lantiſchen Meeres, die Revoluteonen, welche dort drüben am Strande des Sankt Lorenzſtroms, des Ontario oder des Miſſiſſipi vor ſich gehen?

Nichts.

Was war überdies Nordamerika zu jener Zeit, und was iſt es in der That jetzt? Seine von den Venetianern im Jahre 1497 anerkannten Küſten, vervollſtändigt durch die Entdeckung Floridas von Pons de Leon im Jahre 1513, beſucht von Verrazani im Jahre 1524, wurden von Europäern in der That erſt bewohnt, als ſich die Engländer dort im Jahre 1584 und 1602 niederließen, nämlich im Geburtsjahre von Ludwig XIII. Als unſere Monarchie ſchon alt war, gründete Gosnod dort die erſten Factoreien, welche ſie in den Jahren 1607 und 1614 beſaßen; nämlich, als Shakespeare Othello und Julius Cäſar ſchrieb, entdeckten Hudſon und Jean Smith dort unbekannte Buchten und Vorgebirge. Auch waren die unermeßlichen Einöden, wo ſich jetzt Albany, Harrisbourg, Richemont, Colombas, Frankfurt, Naſhville, Jakſon, und ſelbſt New-Orleans erheben, noch völlig unbekannt. Die Religionskriege der alten Welt bevölkerten Maſſachuſſets, New-Hampſhire, Delaware, Connecticut und Maryland in den Jahren 1621, 1627, 1630 und 1633. Damals nahmen dieſe von verbannten, aber frommen Söhnen bewohnten Provinzen den Namen Neuengland an, dann begann Carolina ſich unter der Leitung des Grafen von Clarendon, und Pennſylvanien unter dem Oberbefehle des Wilhelm Penn zu bevölkern. In welcher Zeit geſchah dies?

Digitized by Google

Im Jahre 1681, in der blühendſten Epoche der Regierung Ludwig XIV., als ganz Europa dem großen Könige huldigte, als Frankreichs Monarchie ſieben Jahrhunderte zählte, und als Franzöſiſche Colonien ſich ihrerſeits in Louiſiana und in Canada, das heißt, an den beiden Endpunkten dieſer noch in ihrer Entwickelung befindlichen Welt anſiedelten. Wie viele Bewohner zählten in jener Zeit die unabhängigen Gemeinden, welche ſich auf jenem bis dahin unbebauten Boden niederließen? Ungefähr fünf Mal Hundert Tauſend. Wie viele ſeit dem Unabhängigkeitskriege? Fünf bis ſechs Millionen. Wie viele im gegenwärtigen Augenblicke? Siebenzehn Millionen, alſo nicht einmal die Hälfte von Frankreichs Bevölkerung, ausgebreitet auf einer Oberfläche von drei Mal Hundert Tauſend Quadratmeilen, welche vor ſich das Meer hat, alſo den ganzen Weltraum, hinter ſich die Einöde, alſo die Unendlichkeit.

Ueberdies legt Amerika, eine reine Handelsmacht, in die Europäiſche Wage nur das Gewicht ſeines Handels; es hat weder mit der Politik noch mit den Künſten der alten Welt Etwas zu ſchaffen; das heißt, es herrſcht nicht, noch klärt es auf.

Frankreich hingegen ſteht in der erſten Reihe der Nationen; Frankreich iſt die älteſte Tochter der Kirche, Frankreich mit ſeiner Bevölkerung von ſechs und dreißig Millionen, die auf ſeinen dreißig Tauſend Quadratmeilen angehäuft ſind, Frankreich iſt, wie jener Titan aus der Fabel, welcher, ſchlecht begraben unter dem Aetna, bei jeder Bewegung, die er macht, die ganze Welt erſchüttert.

Digitized by Google

Sehet, Amerika entrinnt auch dem Monopole ſeines Mutterlandes; es proclamirt ſeine Freiheit, gründet ſeine Republik. Welches Echo erzeugt dieſes überſeeiſche Ereigniß in Europa?

Keines! Etliche junge Edelleute bieten, glühend für die Freiheit, Washington ihren Degen an. Weiter Nichts, es iſt blos eine Angelegenheit zwiſchen Amerika und England, ſonſt Nichts.

Aber nicht ſo verhält es ſich mit Frankreich. Frankreich erſtürmt die Baſtille, und Europa erbebt. Frankreich proclamirt die Conſtitution von 91, und die Könige verbünden ſich. Frankreich läßt Ludwig XVI. Haupt auf dem Blutgerüſte fallen! Fünf Völkerſchaften erheben ſich.

Wer erleuchtet die Welt, wenn es ſeinen Ideen freien Lauf läßt? Wer entzündet die Welt, wenn es eine Fackel ſchwingt? Frankreich.

Es gibt den benachbarten Nationen das Zeichen zu den Revolutionen; es hemmt die Revolutionen der benachbarten Völker, wenn es die ſeinige bändigt.

Amerika iſt, wie Carthago, eine Thatſache.

Frankreich, wie Rom, eine Idee.

Sehet nun Frankreich, nationale Monarchie ſeit 987, nachdem es lehenbarlich geweſen war unter Hugo Capet, herrſchaftlich unter Franz I., ariſtokratiſch unter Ludwig XV., militäriſch unter Napoleon, bürgerlich unter Louis Philipp, ſehet nun Frankreich, wie es ſich ſelbſt volksthümlich macht, wie es weder vom göttlichen Rechte, noch vom Rechte des Schwertes, noch vom Rechte des Geldes

Digitized by Google

fernerhin Etwas wiſſen will; ſehet nun Frankreich, wie es ein von ihm ſelbſt ernanntes Oberhaupt will; ſehet nun Frankreich, wie es dieſes Oberhaupt wählt, kraft einer allgemeinen Abſtimmung, die auf der breiteſten Grundlage beruht, wie es bis jetzt nie der Fall geweſen.

Und wann ſoll dies geſchehen? In zehn Tagen.

Wir haben es ſchon geſagt, keine Lage in der Geſchichte unſeres Landes kann mit derjenigen, in welcher wir uns heute befinden, verglichen werden.

Zwei Männer ſtehen einander gegenüber, die alle Beide nach dieſer hohen Ehre ſtreben, die Republik in Frankreich zu begründen.

Manchmal verhält es ſich mit den Menſchen, wie mit den Nationen.

Dieſe beiden Männer ſind, der eine: Herr Cavaignac.

Und der andere: der Prinz Louis Napoleon.

Herr Cavaignac ſtellt die Thatſache vor.

Der Prinz Louis ſtellt die Idee vor.

Herr Cavaignac iſt die vom National geträumte Republik, verfochten von ihm während achtzehn Jahren, proclamirt von ihm am 24. Februar.

Es iſt die materielle Thatſache.

Der Prinz Louis iſt die von den Männern aller Parteien geträumte, von den vorſichtigen Geiſtern erwartete Republik; der Uebergang von der Monarchie zur volksthümlichen Regierung.

Es iſt die ſociale Idee.

Die Vernunft ſchlägt Herrn Cavaignac vor.

Der Inſtinct begehrt Louis Napoleon.

Digitized by Google

Wir leugnen nicht, daß Herr Cavaignac die Republik ſei, ein genauerer Ausdruck der Republik ſogar, als der Prinz Louis Napoleon.

Louis Napoleon iſt auch die Republik, aber die ariſtokratiſche, feine, künſtleriſche, dazu das katholiſche Gefühl, nicht aber die Sklaverei und die Knechtſchaft; es iſt etwas Aehnliches wie Athen und Florenz.

Und alle Beide fühlen es wohl.

Der Eine berechnet ſeine Schwäche.

Der Andere begreift ſeine Macht.

Um Herrn Cavaignac, den Mann der Thatſache, iſt Alles in beſtändiger Bewegung.

Um den Prinzen Louis Napoleon, den Mann der Idee, ſtrahlt Alles.

Der Eine ruft wie der Briareus des Alterthums, mit dreifachem Munde, bewegt ſeine Hundert Arme; er eilt denen nach, die ſich entfernen, geht denen entgegen, die ſich nähern; er fleht an, verſpricht und bedroht.

Der Andere lehnt ſich, wie Herkules, ruhig auf ſeine Keule.

Der Eine iſt nur die Aufregung, das heißt, der Zweifel.

Der Andere iſt die Geduld, das heißt, die Kraft.

Der Eine ſagt: Machet! . . .

Der Andere ſagt: Ich warte! . . .

Mit dieſen wenigen Worten glauben wir Frankreichs Lage und die beiden Männer charakteriſirt zu haben.

Nun mag der große Tag erſcheinen, und wir werden uns unter die wahrhafte Majorität beugen.

Digitized by Google

Die Kammer kann wohl einen republikaniſchen Präſidenten wählen.

Frankreich allein wird der Republik ein Oberhaupt geben.

Wir ſchreiben dies heute, Freitag den 1. December 1848, indem wir mit der Erzählung der Ereigniſſe beginnen, welche während dieſes ganzen Monates ſtattfinden werden, und noch in der Hand der Zukunft ruhen . . .

---

Wir können dieſen Monat nicht beſſer einweihen, als wenn wir gleich zum Anfange das Manifeſt des Prinzen Louis Napoleon der Oeffentlichkeit übergeben.

„Louis Napoleon Bonaparte an ſeine Mitbürger.

„Um mich aus der Verbannung zurückzurufen, habet Ihr mich zum Volksrepräſentanten ernannt. Gerade da Ihr im Begriffe ſeid, die erſte obrigkeitliche Perſon der Republik zu erwählen, bietet ſich Euch mein Name als Symbol der Ordnung und der Sicherheit.

Dieſe Beweiſe eines ſo ehrenvollen Vertrauens gelten, ich weiß es wohl, mehr meinem Namen, als mir ſelbſt, der ich noch Nichts für mein Vaterland gethan habe; aber je größern Schutz mir das Andenken an den Kaiſer gewährt und je mehr es auf Eure Abſtimmung einwirkt, deſto mehr fühle ich mich verpflichtet, Euch mit meinen Geſinnungen und Gundſätzen bekannt zu machen. Zwiſchen Euch und mir darf durchaus kein Zweifel obwalten.

Ich bin keineswegs ein Ehrgeiziger, der bald Kaiſerreich und Krieg träumt, bald die Anwendung den Um-

Digitized by Google

ſturz bewirkender Theorien. In den freien Ländern, in der Schule des Unglücks erzogen, werde ich den Pflichten, welche mir Eure Stimmen und der Wille der Verſammlung auferlegen werden, immer treu bleiben.

Sollte ich zum Präſidenten ernannt werden, würde ich mich von keiner Gefahr, von keinem Opfer zurückſchrecken laſſen, um die auf ſo verwegene Weiſe angegriffene Geſellſchaft zu vertheidigen; ich würde mich ohne Rückhalt mit Leib und Seele dem Werke widmen, eine durch ihre Geſetze weiſe, in ihren Abſichten redliche, durch ihre Handlungen große und ſtarke Republik zu befeſtigen.

Ich würde meine Ehre daran ſetzen, meinem Nachfolger nach Verlauf von vier Jahren die oberſte Macht befeſtigt, die Freiheit unangetaſtet, einen wirklichen Fortſchritt vollendet überlaſſen.

Welches auch der Erfolg der Wahl ſein mag, ich werde mich vor dem Willen des Volkes beugen, und ich ſichere zum Voraus meine Mithilfe jeder gerechten und energiſchen Regierung zu, welche ſowohl in den Gemüthern als auch in den Verhältniſſen die Ordnung wieder herſtellt; welche die Religion, die Familie, das Eigenthum, — denn dies ſind die ewigen Grundlagen jedes ſocialen Staates, — kräftig in Schutz nimmt; welche die möglichen Reformen ins Leben ruft, den gegenſeitigen Haß beruhigt, die Parteien mit einander ausſöhnt, und ſo dem beſorgten Vaterlande geſtattet, den folgenden Tag ruhig erwarten zu dürfen.

Die Ordnung wieder herſtellen, heißt das Vertrauen wieder erwecken, durch den Credit der vorübergehenden

Digitized by Google

Unzulänglichkeit der Hilfsmittel abhelfen, die Finanzen wieder herſtellen.

Der Religion und der Familie Schutz gewähren, heißt die Religions- und Lehrfreiheit ſicherr.

Das Eigenthum ſchützen, heißt die Unverletzlichkeit des Ertrages aller Arbeiten aufrecht erhalten, heißt die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Beſitzes, welche die unumgänglich nöthigen Grundlagen der bürgerlichen Freiheit ſind, ſichern.

Was die möglichen Reformen betrifft, ſo ſcheinen mir folgende die nöthigſten zu ſein:

Alle Erſparniſſe in Anwendung bringen, welche die Verminderung der für das Volk läſtigſten Abgaben geſtatten, ohne daß dadurch die Staatsbedürfniſſe vernachläſſigt werden; die Unternehmungen ermuthigen, welche, indem ſie die Reichthümer des Ackerbaues enthüllen, den unbeſchäftigten Armen in Frankreich und in Algier Arbeit gewähren können; durch zweckmäßige Anſtalten für betagte Arbeiter zu ſorgen; in unſern induſtriellen Geſetzen die Verbeſſerungen einführen, deren Streben dahin geht, nicht den Reichen zum Vortheile des Armen zu Grunde zu richten, ſondern den Wohlſtand eines Jeden auf der Wohlfahrt Aller zu begründen.

Die Zahl der Aemter, welche von der oberſten Macht abhängen, und oft aus einem freien Volke ein Volk von Bittſtellern machen, einſchränken.

Jenes verderbliche Streben vermeiden, welches den Staat verleitet, für eigene Rechnung auszuführen, was die Privatperſonen eben ſo gut und noch beſſer, als er,

auszuführen vermögen. Die Centraliſation der Intereſſen und der Unternehmungen liegt in der Natur des Despotismus. Der Charakter der Republik verſchmäht jedes Monopol.

Endlich, die Preßfreiheit vor den beiden Mißbräuchen zu wahren, durch welche ſie ſich immer Blößen gibt: die Willkür und ihre eigene Zügelloſigkeit.

Mit dem Kriege iſt für unſere Uebel keine Erleichterung zu hoffen. Der Friede wäre alſo der innigſte meiner Wünſche. Seit ſeiner erſten Revolution iſt Frankreich kriegeriſch geweſen, weil man es dazu gezwungen hatte. Den Angriff erwiderte es mit der Eroberung. Jetzt aber, da es nicht in die Schranken gefordert iſt, kann es ſeine Hilfsquellen zu friedlichen Verbeſſerungen verwenden, ohne deshalb einer loyalen und entſchloſſenen Politik zu entſagen. Eine große Nation muß ſchweigen, oder nie vergeblich ſprechen.

An die nationale Würde denken, heißt an die Armee denken, deren ſo edler und ſo uneigennütziger Patriotismus ſo oft verkannt wurde. Während man die Grundgeſetze aufrecht erhält, welche die Stärke unſerer militäriſchen Einrichtung ausmachen, muß man das Läſtige der Conſcription mildern und nicht noch mehr erſchweren. Man muß für die Gegenwart und die Zukunft nicht blos der Officiere ſorgen, ſondern auch der Unterofficiere und der Soldaten, und den Männern, die lange unter den Fahnen gedient haben, eine ſichere Exiſtenz bereiten.

Die Republik muß großmüthig ſein und auf ihre Zukunft vertrauen; auch wünſche ich, der ich die Verban-

Digitized by Google

nung und die Gefangenſchaft kennen gelernt habe, den Tag ſehnlichſt herbei, wo das Vaterland ohne Gefahr jeglicher Verbannung ein Ziel ſetzen und die letzten Spuren unſerer bürgerlichen Zwietracht verlöſchen kann.

Dies, meine lieben Mitbürger, ſind die Ideen, die ich in der Verwaltung der oberſten Gewalt geltend machen würde, wenn ihr mich zum Präſidenten der Republik erwählen ſolltet.

Die Aufgabe iſt ſchwierig, die Sendung eine unendlich wichtige, ich weiß es wohl! Aber ich würde an ihrer Ausführung nicht verzweifeln, indem ich zu dieſem Werke, ohne Anſehen der Partei, die Männer berufen würde, welche ihre hohe Einſicht und ihre Rechtlichkeit der öffentlichen Meinung empfehlen.

Ueberdies gibt es, wenn man die Ehre hat, an der Spitze des Franzöſiſchen Volkes zu ſtehen, ein untrügliches Mittel, das Gute zu thun, man darf es nämlich nur wollen.

Louis Napoleon Bonaparte.“

Dieſes Manifeſt iſt bemerkenswerth, inſofern es drei, in unſern Tagen, namentlich bei den Herrſchenden, ſeltene Eigenſchaften entwickelt.

Die Redlichkeit, die Ergebenheit, die Selbſtverleugnung.

Namentlich die letzte Phraſe iſt auf erhabene Weiſe richtig.

Auch erwiderten wir denjenigen, welche uns, neben dem bekannten Verfaſſer dieſes Manifeſtes, die vorgeblichen

Digitized by Google

Verfaſſer deſſelben nannten, daß kein einziger Staatsmann in Frankreich fähig wäre, es zu thun.

Wir hatten uns nicht getäuſcht; von der erſten bis zur letzten Zeile rührt es vom Prinzen Louis Napoleon her; das Herz hat es vorgeſagt, die Hand geſchrieben.

Es iſt das Teſtament der Zukunft.

Die Regierung hat heute folgende telegraphiſche Depeſche veröffentlicht:

Civita-Vecchia, den 26. November,
um 3 Uhr Abends.

Der Franzöſiſche Conſul an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten.

„Der Papſt iſt am 24., Abends um fünf Uhr, heimlich von Rom abgereiſt. Rom iſt ruhig und gleichgiltig. Ein Vertrauensvotum wurde dem Miniſterium bewilligt. Der Papſt begibt ſich auf dem Ténare, welcher ihn in Gaëta abgeholt hat, nach Frankreich."

Der Miniſterrath verſammelte ſich dieſen Abend um fünf Uhr, um zu beſtimmen, welcher Empfang dem Papſte in Marſeille werden ſollte. Der Cultusminiſter, Herr Freslon iſt dieſen Abend mit der Schnellpoſt nach Marſeille abgereiſt, um den Papſt zu empfangen.

Man glaubt, Pius IX. werde ſich unmittelbar nach Paris begeben. Die Regierung war ſeit dem 18. November ohne Nachrichten von unſerm Geſandten; aber in einem Briefe, der vor den letzten Ereigniſſen geſchrieben wurde, hatte Herr d'Harcourt verſichert, da der heilige Vater eine Criſis vorausſehe, die ihn zwingen würde,

Digitized by Google

ſeine Staaten zu verlaſſen, richte er ſeine Blicke nach Frankreich.

Wir prophezeien mit unter den Erſten dieſe künftige Entſetzung des Papſtes Pius IX., der zuerſt dieſen Revolutionsgeiſt, welcher ganz Europa durchzieht, verbreitete. Er hat Freiheit geſäet, und unter der heißen Sonne Roms hat er Anarchie geerntet.

Sonderbar, in der St. Peterskirche iſt kein Platz mehr für die Grabſtätte eines Papſtes; gerade wie für den letzt erwählten Kaiſer im Kaiſerſaale in Frankfurt keine Niſche mehr übrig war, um die Büſte eines andern römiſchen Kaiſers aufzunehmen.

So vergeht Alles, die Kaiſer haben keine Niſchen mehr, die Päpſte keine Grabſtellen mehr.

Etwas ſetzt uns in dieſer Depeſche in Erſtaunen, nämlich dieſe Phraſe:

Der Papſt begibt ſich auf dem Ténare, welcher ihn in Gaëta abgholt hat, nach Frankreich.

Es ſcheint uns unmöglich, daß in dem revolutionären Zuſtande, in welchem wir uns befinden, da doch der Präſident der oberſten Macht der Sohn eines Mannes iſt, der die Kirchen in Magazine umwandelte und die Heiligenbilder auf dem öffentlichen Platze verbrannte; da doch das Präſidium der Kammer Herrn Marraſt anvertraut iſt, dem Haupte der Voltairianer des neunzehnten Jahrhunderts, der Papſt Pius IX. uns um eine Freiſtätte bitten will.

Pius IX. wird nicht aus freien Stücken in ein Land

Digitized by Google

**kommen, in welches ſeine Vorfahren, Pius VI. und Pius** VII. nur gezwungen kamen.

Wie dem auch ſei, Herr Freslon, der Miniſter des öffentlichen Unterrichts und des Cultus, reiſt dieſen Abend nach Marſeille ab, um den heiligen Vater feierlichſt zu empfangen.

Heute veröffentlicht Herr von Lamartine folgenden Brief:

Paris den 30. November.

„Mein Herr!

Es iſt mir unmöglich, eigenhändig auf alle Briefe zu antworten, in welchen man mich fragt, ob ich die Candidatur für das Präſidium der Republik annehme. Wollen Sie mir geſtatten, daß ich mich Ihres Journals bediene, um dem Lande meine Antwort mitzutheilen? Dieſe Antwort lautet folgendermaßen:

Ich ſtrebe keineswegs nach den Stimmen, ich wünſche ſie nicht. Jedoch die Republik hat vielleicht noch Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden; zwiſchen der Kühnheit, nach Stimmen zu ſtreben, und der Schwachheit, ſie abzulehnen, iſt ein eben ſo großer Unterſchied, als zwiſchen dem Ehrgeize und der Ergebenheit. Die Ergebenheit gebietet mir, meinen Namen der freien Wahl des Landes nicht zu entziehen.

Ich nehme alſo die Stimmen an, die auf mich fallen ſollten.

Lamartine.

**Volksrepräſentant, vormaliges**
**Mitglied der proviſoriſchen Regirung.“**

Digitized by Google

Ach! Lamartine irrt ſich im Datum; vor ſechs Monaten mußte er dieſen Brief ſchreiben.

Vor ſechs Monaten hätte dieſer Brief vier Millionen Stimmen zur Folge gehabt.

Die Journale enthalten noch immerwährend Erzählungen über den Vater des Generals Cavaignac. Da dieſer auf einer Gruft geführte Krieg uns perſönlich zuwider iſt, werden wir keine Erinnerung heraufbeſchwören. Um jedoch den Beweis zu liefern, daß wir hinter den Uebrigen nicht zurückzubleiben brauchen, wollen wir nur folgende einfache Thatſache anführen.

Der General Alexander Dumas war Obergeneral der Weſt-Pyrenäen-Armee gerade in dem Augenblicke, wo das Conventmitglied J. B. Cavaignac bei derſelben Armee Volksrepräſentant war.

Nachdem der General Alexander Dumas vierzehn Tage in Bayonne reſidirt hatte, reichte er ſeine Entlaſſung ein.

## Ausland.

Drei aus Rom angelangte Depeſchen, welche an den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet ſind, enthalten nachſtehende Nachrichten. Die erſte lautet folgendermaßen:

„Rom, den 16. November 1848.

Herr Miniſter!

Ich hatte bereits die Ehre, Ihnen auf telegraphiſchem Wege zu ſchreiben, um Ihnen anzukünden, daß



Digitized by Google

Herr Roſſi, der Miniſter des Innern, geſtern um ein Uhr ermordet wurde, als er aus dem Wagen ſtieg, um ſich in die Deputirtenkammer zu verfügen. Es wurde ihm ein Meſſerſtich in die Kehle verſetzt, was augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Der Mörder iſt nicht verhaftet worden; man hat es ſogar nicht einmal verſucht; einige Gendarmen und Nationalgardiſten, welche ſich auf dem Platze befanden, ließen es ruhig geſchehen."

Die zweite Depeſche lautet folgendermaßen:

„Rom, den 17. November 1848.

Herr Miniſter!

Ich hatte die Ehre, Ihnen von der Ermordung des Herrn Roſſi Bericht abzuſtatten.

Geſtern erlebten wir die Fortſetzung dieſer Frevelthaten, welche Sie vielleicht werden bedauern laſſen, daß Sie dem Papſte zur Zeit nicht einigen Schutz angedeihen ließen; ſchwerlich kann man einem für die Nation traurigern Schauſpiele beiwohnen, als dasjenige war, wovon wir Augenzeugen geweſen ſind.

Gegen zwei Uhr strömte eine ziemlich große Volksmenge nach dem Quirinal, mit einem Programme, das man ſchon zum Voraus kannte, und welches aus den Preſſen des Volkszirkels hervorgegangen war; das Programm lautete dahin, das Miniſterium zu entlaſſen, ein anderes zu bilden, eine conſtituirende Verſammlung zu bilden, feierlich den Krieg zu erklären, &c.

Im Innern des Quirinals ſind etwa Hundert

Digitized by Google

Schweizer, welche mit einigen Leibgardiſten allein den Wachdienſt beim Papſte zu verſehen haben.

Als die Schweizer dieſe feindſelige Bewegung ſahen, ſchloſſen ſie die Thore und rüſteten ſich zum Widerſtande.

Das diplomatiſche Corps hatte Zeit gehabt, ſich in den Palaſt zu verfügen und dem Papſte gegen die Gewaltthätigkeiten, die man etwa gegen ihn beabſichtigen mögte, ſeinen moraliſchen Schutz anzubieten.

Dieſe verſammelte Volksmenge ſtieß zuerſt Drohungen aus, um ſich öffnen zu laſſen, und da ſie ſah, daß man ſich ihren Wünſchen nicht fügen wollte, ſuchte ſie das Hauptthor in Brand zu ſtecken; einige Gewehrſchüſſe der Schweizer und die entſchloſſene Haltung derſelben zwangen die Angreifer bald, ſich zu entfernen.

Bis dahin war nur der Pöbel dabei betheiligt; der Angriff würde alſo nicht lange gewährt haben, und ſchon begann dieſer Volkshaufe ſich zu zerſtreuen, als wir zu unſerm großen Erſtaunen Zeugen eines unerwarteten Schauſpieles wurden.

Die Bürgergarde und die Gendarmerie, die Linientruppen und die römiſche Legion rückten, etliche Tauſend an der Zahl, in Uniform, mit Muſik und Tambouren an der Spitze, heran, und ſtellten ſich auf dem Platze vor dem Quirinal in Schlachtordnung; dort vereinigten ſie ſich mit dem wenigen Pöbel, der ſich noch daſelbſt befand, und begannen, wie dieſer, ein Gewehrfeuer nach den Fenſtern des Palaſtes; einige Kugeln drangen in die Gemächer, und unter andern tödtete eine einen Prälaten, der ſich in ſeinem Zimmer befand.



Digitized by Google

Als jedoch die Schweizer fortwährend Stand hielten, und man die Hoffnung verlor, ſie leicht überwältigen zu können, ließ man Kanonen auffahren, um die Thore des Palaſtes dieſes unglücklichen Papſtes, der die Sanftmuth ſelbſt iſt, und nur Hundert Schweizer zu ſeiner Verthei- digung hatte, einzuſchießen.

Man iſt allgemein der Anſicht, daß nur einige Hun- dert Rädelsführer dieſe Verſchwörung angezettelt hatten. Während des ganzen Tages war der Papſt nur vom di- plomatiſchen Corps umgeben. Während dieſer ganzen Zeit zeigte er viele Kaltblütigkeit und Standhaftigkeit, da aber im Grunde keine Möglichkeit vorhanden war, Widerſtand zu leiſten, und da er überdies nicht im Mindeſten beab- ſichtigte, Blut vergießen zu laſſen, mußte er ſich ſchon in das fügen, was ſeine eigenen Truppen, welche ihn in ſei- nem Palaſte belagerten, von ihm verlangten.

Man ließ ſich hierauf in Unterhandlungen ein, und ſchlug ihm eine Miniſterliſte vor, an deren Spitze die Herren Mamiani, Sterbini, Galetti, ꝛc. figuriren, die er auch annahm, indem er jedoch gegen die ihm zugefügte Gewaltthätigkeit proteſtirte und erklärte, daß er ſich in Betreff der übrigen Maßregeln, die man ihm abzunöthigen gedächte, auf die Kammern verließe.

Heute iſt die Autorität des Papſtes völlig nichtig; ſie beſteht nur noch dem Namen nach, und keine ſeiner Hand- lungen wird frei und ungezwungen ſein."

Der Inhalt der dritten und letzten Depeſche iſt fol- gender.

Sie iſt vom 18. November, und kündet die Zuſammenſtellung des Miniſteriums an:

„Mſgr. Muzzarelli, Prälat, jetzt Präſident der erſten Kammer, Präſident des Miniſterrathes und Miniſter des öffentlichen Unterrichtes;

Auswärtige Angelegenheiten, Mamiani;
Inneres, Galetti;
Oeffentliche Arbeiten, Sterbini;
Krieg, Campanella;
Finanzen, Lunati;
Juſtiz, Sereni.

Man glaubt, daß die erſte Kammer wird aufgelöſt werden.

Die Schweizer ſollen verabſchiedet werden, und die Nationalgarde beſetzt alle Poſten im Schloſſe.

Der Volkszirkel entſcheidet über faſt alle Combinationen.

Ohne officiell gegen dieſe Vorfälle Proteſt einzulegen, hat der Papſt dennoch zu erkennen gegeben, daß er nur der Gewalt weiche. Das diplomatiſche Corps iſt ziemlich unentſchloſſen, wie es ſich bei ſo bewandten Umſtänden der neuen Regierung gegenüber benehmen ſoll. Ich glaube, es wäre rathſam, mit größter Vorſicht zu handeln, bis ſie ſich zu einer Partei bekannt hat, bis ſie an den Tag gelegt hat, welches Verfahren ſie gegen den Papſt beobachten wird. In dieſem Sinne habe ich mich gegen meine Collegen geäußert, und ſie theilten meine Anſicht; ich werde Ihnen jedoch verbunden ſein, wenn Sie mir

Digitized by Google

gefälligſt ihre Inſtructionen in dieſer Beziehung ertheilen wollen.

Es iſt möglich, daß die jüngſten Ereigniſſe die Abhaltung des Conſiſtoriums verzögern, wo unſere Biſchöfe für tüchtig ſollten erklärt werden.

Die Bevölkerung blieb kalt und ruhig bei der Ermordung des Herrn Roſſi.

Nur mit Mühe fand der Bediente des Miniſters einen Gehilfen, um den Leichnam ſeines Herrn in ein benachbartes Zimmer zu tragen.

Die Verſammlung, in deren Palaſt der Mord verübt wurde, fuhr langſam und ernſt im Vortrage des Protokolls weiter, und während der ganzen Sitzung wurde des Vorfalles auch nicht einmal Erwähnung gethan.

Am Abende verbrüderten ſich die Mörder und ihre Anhänger, etliche Hundert an der Zahl, mit Fahnen an ihrer Spitze, mit den Soldaten aus den Kaſernen, und nirgends ließ ſich die Obrigkeit blicken; der Polizeidirector, in welchen man drang, einige energiſche Maßregeln zu ergreifen, ſchlug es aus und zog ſich zurück.

Dieſen Morgen hat das Miniſterium ſammt und ſonders ſeine Entlaſſung eingereicht, und es iſt ſehr ſchwierig, irgend eine mögliche Combination zu bilden, irgend eine Möglichkeit aufzufinden, um nach ſolchen Ereigniſſen die Ruhe wieder herzuſtellen.

So weit iſt es mit den Nachfolgern der alten Römer gekommen.

Da ich für die nächſten Tage kein Schiff zu meiner

Verfügung habe, bleibt mir kein anderer Weg übrig, als Ihnen dieſe Depeſche zu Lande zukommen zu laſſen.“

Dieſe Ereigniſſe erklären ohne irgend einen Commentar die Flucht des Papſtes Pius IX., von der wir ſchon geſprochen haben.

Man ſchreibt am 25. von Malta:

„Ibrahim Paſcha iſt todt, und Abbas Paſcha hat die Regierung von Egypten übernommen.

Dieſe Nachrichten ſind mit dem Franzöſiſchen Dampfſchiffe Nil, das direct von Alexandrien kam, nach Malta gelangt.“

Alſo auch dort drüben an den Ufern des Nil kommt Alles aus dem Gleiſe. Noch ein Reich, deſſen Gründung wir ſahen, und deſſen Ende Alles verkündet.

## 2. December.

Zu gleicher Zeit, wie wir, richtet das Journal le Peuple an den Cultusminiſter die Frage:

„Iſt Herr Freslon, welcher geſtern nach Marſeille abgereiſt iſt, nicht derſelbe Herr Freslon, welcher vor acht oder zehn Jahren in Angers die Reliquien der heiligen Agape, die auch aus Rom angelangt waren, mit den Worten in den Fluß werfen ließ:

— Wenn die Heilige wirklich Wunder thut, ſo wird ſie obenauf ſchwimmen.“

An uns iſt es nicht, zu antworten, ſondern am Herrn Cultusminiſter.

Digitized by Google

Nun noch etwas über Herrn Marraſt, was nicht weniger bemerkenswerth iſt:

Auszug aus einem an den päpſtlichen Nuntius gerichteten Briefe.

„Die Boten der Nationalverſammlung haben Ihnen, Herr Nuntius, zum Voraus die Ueberzeugung gewähren müſſen, daß Seine Heiligkeit beim Eintritte in unſer republikaniſches und katholiſches Frankreich all' die Beweiſe voll Achtung finden wird, die ſeiner hohen Würde gebühren, und dieſe Huldigungen des Herzens werden rührend und aufrichtig ſein, wie Alles, was der Glaube und die Freiheit einflößen.

Der Präſident der Nationalverſammlung.

A. Marraſt.

Paris, den 1. Dec. 1848."

Auszug aus einem Briefe des Herrn A. Marraſt einer Sammlung von Urſchriften entnommen.

„Recht gern will ich der Pathe Ihres Kindes ſein; Sie wiſſen aber, daß ich in Glaubensſachen am Taufſteine der Republik für gar Nichts Bürgſchaft leiſten kann.

Wenn es ein Knabe iſt, ſo legen wir ihm die drei Namen, Camille, Danton und Maximilian bei; es ſind drei von unſern Heiligen, und ich habe an dieſe einen eben ſo feſten Glauben, als ich an die übrigen wenig glaube.

Wir wollen alſo aus dieſem Sprößlinge einen frommen Verehrer oder eine fromme Verehrerin des Vaterlandes bilden.

A. Marraſt.

6. März 1844."

Digitized by Google

Was ſagen Sie nun dazu, daß der heilige Vater von Herrn Cavaignac beſchützt werden, und ſich zwiſchen den Herren Marraſt und Freslon befinden ſoll?

Da könnte man das Kreuz Chriſti beneiden.

Aber das Gerücht beginnt ſich zu verbreiten, daß der Papſt nicht nach Frankreich kommen wird.

Man erinnert ſich, daß Karl X. und Louis Philipp einen Polizeicommiſſär hatten, der den ſpeciellen Auftrag hatte, über die Sicherheit ihrer Perſon zu wachen. Herr Cavaignac wollte dieſe Sitte beibehalten. Ein Journal kündet an, daß Herr Dufaure einen gewiſſen Bellanger zum ſpeciellen Polizeicommiſſär bei dem Bürger Präſidenten des Miniſterrathes, Chef der Ausübenden Gewalt beſtimmt habe.

Zwei Generäle, Verwandte des Miniſterpräſidenten, welche denſelben Familiennamen führen, wie er, haben folgende Erklärung an die Journale geſchickt:

„Mein Herr!

Einige Journale hegen im Intereſſe einer bevorſtehenden Wahl auf eine allgemeine Art Beſorgniſſe über die Zweifel, welche in Folge unvollkommen bezeichneter Betitelungen bei Abſchätzung der Stimmen ſich erheben könnten.

Um einem der Candidatur unſeres Verwandten, des gegenwärtigen Präſidenten des Miniſterrathes, nachtheiligen Irrthume vorzubeugen, ſo viel in unſerer Macht liegt,

Digitized by Google

erklären wir, daß wir nach keiner Stimme zu unſern Gunſten ſtreben, noch ſie annehmen.

Der Diviſionsgeneral, J. M. Cavaignac, ehemaliger Pair von Frankreich, Oheim des Präſidenten des Miniſterrathes.

Der Brigadegeneral, E. Cavaignac, Vetter des Präſidenten des Miniſterrathes.“

Die Prinzen der Familie Napoleon ließen ihrerſeits folgende Erklärung verbreiten:

„Wir Unterzeichneten erklären, damit in der auf das Präſidium der Republik bezüglichen Abſtimmung kein Irrthum entſtehe, daß, da keiner von uns Candidat iſt, die Stimmzettel, die unſern Namen tragen werden, unſerm Verwandten, Louis Napoleon Bonaparte, zugerechnet werden müſſen.

Der General Jérome Banaparte;
Napoleon Bonaparte;
Pierre Napoleon Bonaparte.“

Uebrigens beſchäftigt man ſich gegenwärtig nur mit zwei Dingen; der Präſidentenwahl und der bevorſtehenden Ankunft des Papſtes in Paris.

Ueber die bevorſtehende Ankunft des Papſtes in Paris haben wir unſere Anſicht ſchon geäußert, und ſie bedarf durchaus keiner Erläuterung.

Unſere Anſicht iſt, daß der Papſt nicht nach Paris kommen wird.

Digitized by Google

Was nun die Präſidentenwahl betrifft, ſo iſt auch darüber unſere Anſicht folgende:

Die Mittel, deren man ſich bedient, um die Wahl des Generals Cavaignac ſicher zu ſtellen, und zwar ohne ſein Vorwiſſen, — ſo glauben wir wenigſtens, — werden ein Schandfleck für unſere Zeit ſein.

Was ſoll man von dieſem in Dinan gedruckten, und an den Mauern der Stadt angeklebten Plakate ſagen?

Mitten auf dieſem Plakate befindet ſich das Portrait des Generals Cavaignac.

Der Exkönig der Franzoſen, der am Rande des Grabes ſteht, und die Ungerechtigkeiten, die er begangen hat, bereut, hat ſein Teſtament gemacht, aus welchem hier ein Auszug folgt:

„Im Angeſichte Gottes und der Menſchen erkläre ich, Louis Philipp von Orleans, Exkönig der Franzoſen, erleuchtet von der Gnade Gottes, und von dem feſten Vorſatze belebt, das Uebel, welches ich dem armen Volke von Frankreich zugefügt habe, ſo viel in meinen Kräften ſteht, wieder gut zu machen, daß ich ihm 30 Millionen zurückerſtatten werde, welche folgendermaßen vertheilt werden ſollen:

Zehn Millionen ſollen in die Kaſſen der Armenhäuſer in Frankreich geliefert werden, um zur Verpflegung ſiecher oder kranker Greiſe verwendet zu werden.

Zehn Millionen ſollen ferner den Wohlthätigkeitsanſtalten überliefert werden, um unter die unglücklichſten Wittwen und Waiſen vertheilt zu werden.

Zehn weitere Millionen ſollen in die Schatzkammer

Digitized by Google

der Republik geliefert werden, um davon die verſchiedenen Bedürfniſſe der Regierung des Landes, welches ich während meiner Regierung zu Grunde gerichtet habe, zu beſtreiten.

Für das Wohl der Franzoſen wünſche ich, ſie mögten ſich für immer für die republikaniſche Regierung erklären, weil ſie am Ende die beſte iſt, und bei den **Wahlen mögten ſie ihre Stimmen Republikanern geben**, weil ſie ſonſt noch einmal getäuſcht werden könnten.

Ich ſcheide aus dem Leben mit dem innigen Bedauern, daß ich meine Pflicht nicht beſſer erfüllt habe; aber ich hoffe, Gott wird mir um der inbrünſtigen Gebete willen, welche meine mir treu ergebene Gemahlin, Marie Amalie, an ihn richtet, gnädig ſein.

Franzoſen, achtet die Religion, die Republik, die Familie und das Eigenthum; es iſt der letzte wohlmeinende Rath desjenigen, der Euer letzter König war.

Ich grüße Euch.

Louis Philipp.

Dinan, aus der Druckerei von J. Bazouge."

Wir kennen den General Cavaignac nicht perſönlich; aber zehn Jahre lang waren wir mit ſeinem Bruder befreundet, zu deſſen Rückkehr wir auch etwas beigetragen haben, als wir, mit dem Beiſtande eines erlauchten Todten, manchmal Leben retten und Verbannte zurückrufen konnten. Wir lieben alſo dieſen Namen an ihm, weil wir ihn in ſeinem Bruder liebten. Wohlan denn! er möge

Digitized by Google

in ſeinem Namen nicht ſolche Sachen machen laſſen, denn dieſe Sachen bleiben, und wie die Roſtflecken zerfreſſen ſie die Stelle, an welcher ſie ſich befeſtigen.

Folgendes wird von einem Journale über einen andern Bewerber um die Präſidentenſtelle, über Herrn Ledru-Rollin, veröffentlicht:

„Indem der Bürger Ledru das Manifeſt der jungen Bergpartei unterzeichnet, erklärt er, daß er die politiſche und ſociale Anſicht ſeiner Vorgänger zu der ſeinigen macht; dieſen Namen gibt er den Anhängern der Bergpartei im Nationalconvente, einem Carrier, einem Couthon, einem Saint Juſt, einem Marat, einem Billaud Varennes, und noch Andern, die er ſich als Muſter vorſetzt. Er hatte ſie ſchon in der Schreibekunſt als ſeine Vorgänger anerkannt; denn als er ſein berühmtes Rundſchreiben vom 12. März an ſeine Commiſſäre richten wollte, wußte er nichts Beſſeres zu thun, als er copirte eine Depeſche des Wohlfahrtsausſchuſſes, welche am 26. Brumaire im Jahre IX. an Repräſentanten gerichtet wurde, die in Aufträgen abgeſandt worden waren, und namentlich an den berüchtigten Joſeph Lebon. Die Gleichförmigkeit der Ausdrücke und die genaue Aehnlichkeit der Ideen beweiſen deutlich, daß es nur eine Abſchrift iſt. Wir wollen die beiden Texte in zwei Colonnen neben einander ſtellen:

| | |
|---|---|
| Ihre Vollmachten ſind unbeſchränkt.<br>Agent einer revolutionären Behörde, ſind Sie auch revolutionär. Der Sieg des | Der Wohlfahrtsausſchuß macht Ihnen, Bürger Collegen, die Bemerkung, daß Sie mit unbeſchränkten Vollmachten be- |

Digitized by Google

Volkes hat Ihnen den Auftrag ertheilt, ſein Werk bekannt machen zu laſſen, zu feſtigen. Um ſich dieſer Aufgabe zu entledigen, ſind Sie mit ſeiner Souveränetät belehnt; Sie ſind nur Ihrem Gewiſſen Rechenſchaft ſchuldig; Sie müſſen thun, was die Umſtände für die Wohlfahrt des Landes erheiſchen.

Sie werden für die Erſetzung der Maires und der Adjuncten Sorge tragen. Wenn die Gemeinderäthe feindſelig geſinnt ſind, werden Sie dieſelben auflöſen. Die bewaffnete Macht ſteht unter Ihren Befehlen; Sie können über dieſelbe verfügen, Sie können ſie mobil machen. Wenn einige Mitglieder der unabſetzbaren Behörden ſich feindſelig zeigen, können Sie das Suſpenſionsrecht, welches Ihnen Ihre ſouveräne Würde ertheilt, in Anwendung bringen.

Gezeichnet Ledru-Rollin.

kleidet, in Ihrer Energie alle Maßregeln ergreifen müſſen, welche für die öffentliche Wohlfahrt erforderlich ſind.

Behalten Sie ihre revolutionäre Stellung auch fernerhin bei.

Nichts darf Ihrem revolutionären Marſch Hinderniſſe in den Weg ſtellen. Geben Sie Sich gänzlich Ihrer Energie hin; Ihre Vollmachten ſind unbeſchränkt. Alles, was Sie der öffentlichen Wohlfahrt als angemeſſen finden werden, können und müſſen Sie ohne Verzüg ins Werk ſetzen.

Gezeichnet: die Mitglieder des Wahlausſchuſſes,
Carnot,
Billaud Varennes,
Barrère ꝛc. ꝛc.

Es iſt in der That genau derſelbe Gedanke, nur mit andern Worten gegeben, mit Ausnahme eines Sprachfehlers mehr in dem Rundſchreiben der Herren Carnot, Billaud Varennes und Barrère. Wie man aber wohl weiß, nahmen es die Conventmitglieder nicht ſo genau, und dann verfaßte auch Madame Sand die Rundſchreiben des Herrn Ledru-Rollin.

Was den vierten Candidaten betrifft, nämlich Lamartine, ſo kümmert man ſich auch gar nicht um ihn, als wenn er an der Februarrevolution gar keinen Theil genommen hätte. Dieſe große Volksgunſt während der Republik wurde ihm, ſonderbar genug! zu Theil, weil man ihn für keinen Republikaner hielt. Als ſein Bund mit Herrn Ledru-Rollin ihn als Revolutionsmann bezeichnete, war die Volksgunſt für den Staatsmann verloren.

Es bleibt aber das Genie des Dichters, und ich bezweifle, ob alle Republiken im Stande ſein mögten, dem Verfaſſer des Méditations und des Jocelyn daſſelbe zu entreißen.

Heute vernimmt man die Nachricht von der Ernennung des Marſchalls Bugeaud in der Charente Inférieure. Der Marſchall Bugeaud iſt, wie man weiß, mit Louis Napoleon wieder gänzlich verbündet.

Das Manifeſt des Prinzen Louis hat ſeine Wirkung nicht verfehlt, nicht einmal auf ſeine Feinde. Geſtern oder vorgeſtern beklagte ſich das Siècle, das faſt officielle Organ des Generals Cavaignac, über die Verbannung der jungen Prinzen. Zur Zeit, wo wir gegen dieſe Verbannung proteſtirten, fanden wir nur ein einziges Jour-

Digitized by Google

nal, Aſſemblée nationale, welches wagte, unſere Proteſtation in ihre Spalten aufzunehmen. Glücklicher Weiſe darf man in Frankreich nur warten, und man ſieht die hochherzigen Gefühle wieder die Oberhand gewinnen, und, wie man ſieht, braucht man nicht einmal lange zu warten.

Wir wollen alſo hoffen, daß in dem Maaße, als ſich die Leute vom National entfernen werden, oder vielmehr von den Geſchäften entfernt werden, die großen Ideen wiederkehren.

## Ausland.

Rom. — Die Wiener Republikaner haben den General Latour gehängt. Die Italieniſchen Demokraten haben Herrn von Roſſi ermordet. Auch wir haben in Frankreich ſo begonnen. Wir haben es ja wohl geſagt, unſere Nachbarn ſind hinter uns zurück; ſie begehen in dieſem Augenblicke erſt ihr 89.

Die Söhne des Herrn Roſſi wollten den Leichnam ihres Vaters ſehen. Der jüngſte, der ſich aus freien Stücken in die Reihen der Italieniſchen Patrioten geſtellt hatte, befand ſich in Rom auf Urlaub, als ſich dieſes furchtbare Ereigniß zutrug; er und ſein Bruder begaben ſich in das Haus, wo der Leichnam hingebracht worden war, und beſtanden darauf, ihn zu ſehen; die Bürgergardiſten wollten ſie zurückhalten, aber der jüngſte zog ſeinen Degen und drang mit Gewalt in das Zimmer. Da wollten dieſelben Bürgergardiſten, die ihm den Eintritt hatten verwehren wollen, ihm folgen; er aber rief

Digitized by Google

aus: „Was wolltet Ihr hier thun, Ihr, die Ihr ihn nicht vertheidigen konntet? wolltet Ihr ihn etwa verhöhnen! O! auch ich, ich habe Eurer Sache gedient. Es iſt ein Verbrechen, aber ich werde es ſühnen.“ Mit dieſen Worten riß er ſich die Cocarde und die Epauletten herab, und trat ſie mit Füßen.

Niemand ſagte etwas; vor dem kindlichen Schmerze verſtummte die Menge.

Dann eilten dieſe beiden jungen Leute zum Papſte, warfen ſich ihm zu Füßen, und baten ihn um Rache gegen die Mörder.

Pius IX. hob ſie mit Sanftmuth auf, und ſagte zu ihnen mit jener Ruhe, die er nie verleugnete:

„Meine Söhne, wir haben keine andere Zuflucht, als die Gerichtshöfe.“

Man hat geſehen, daß der Papſt in der That ſich nur auf die Gerichtshöfe berufen konnte, weil er zwei oder drei Tage darauf ſelbſt gezwungen war, Rom zu verlaſſen.

## 3. December.

Die ärgerlichſten Umtriebe finden ohne Unterlaß ſtatt, um der Candidatur Louis Napoleons Hinderniſſe in den Weg zu legen. Wir beſchuldigen Niemand der Leitung dieſes ſchimpflichen Planes. Wir begnügen uns damit, Thatſachen anzuführen.

Der Prinz Louis Napoleon hat nachſtehende zwei Briefe geſchrieben; den einen bei Gelegenheit des auf die Expedition von Civita Vecchia bezüglichen Votums.



BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK

„Herr Redacteur!

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß man meine Abſtehung von dem auf die Expedition von Civita Vecchia bezüglichen Votum bemerkt hat, glaube ich erklären zu müſſen, daß ich, da Alles beſchloſſen worden war, um alle Maßregeln zu unterſtützen, die geeignet wären, die Freiheit und die Würde des Papſtes auf wirkſame Weiſe zu ſchützen, durch mein Votum eine militäriſche Demonſtration, die mir gefährlich ſchien, ſogar für das heilige Intereſſe, das man in Schutz nehmen wollte, und geeignet, den Frieden Europas zu gefährden, nicht gut heißen konnte.

Genehmigen Sie, Herr Redacteur, die Verſicherung meiner Hochachtung.

Louis Napoleon Bonaparte."

Der andere Brief iſt an Herrn Lucien Jourdan, Abgeordneten der Arbeiter, in Troyes gerichtet:

„Bürger!

Unter allen Beweiſen von Sympathie, die mir gegeben werden, hat mich keiner ſo lebhaft gerührt, als derjenige von Ihrer Seite. Er hat mir bewieſen, daß Sie die Beweggründe, die mich in dieſes glorreiche Frankreich zurückführten, vollkommen eingeſehen haben.

Was Sie mir über die Umtriebe ſchreiben, die man ſich bei Ihnen zu Schulden kommen läßt, bin ich keineswegs darüber erſtaunt; ſie finden in allen Departementen ſtatt. Ich ſtelle ihnen nur mein redliches Gewiſſen entgegen, und fühle mich ſtark genug mit den einzigen Stützen, die ich beanſpruche: dem geſunden Sinne des Volkes und der Erbſchaft meines Namens. Antworten Sie denen,

Digitized by Google

die mich des Ehrgeizes beſchuldigen, daß ich in der That einen großen Ehrgeiz beſitze, nämlich den, Frankreich der Verwirrung und der Anarchie zu entreißen, und es wieder in ſeiner moraliſchen Größe und zugleich in ſeiner Freiheit herzuſtellen.

Die Arbeiter von Troyes, deren Vertreter Sie ſind, müſſen wiſſen, daß ich in der Verbannung und dem Gefängniſſe über die wichtigen Arbeitsfragen, welche in der jetzigen Zeit die Gemüther ſo ſehr beſchäftigen, ernſtlich nachgedacht habe. Sie müſſen glauben, daß ſolche Studien unauslöſchliche Spuren in mir zurückgelaſſen haben, und daß ſo wichtige Intereſſen mir immer theuer ſein werden.

Sagen Sie ihnen Allen, daß ich ihnen für ihr Vertrauen danke, mein Herz gibt mir die Verſicherung, daß ich deſſelben würdig bin, und die Zukunft wird beweiſen, daß ich es zu verdienen wußte.

Empfangen Sie, ꝛc.

Louis Napoleon Bonaparte."

Bemerkenswerth iſt in dem Manifeſte, in den Briefen, kurz in Allem, was aus ſeiner Feder kommt, jene in der Politik faſt unbekannte Ehrlichkeit. In der That, dies beruhigt, man erholt ſich, man athmet gleichſam vor Hoffnung wieder friſch auf.

Wir haben geſagt, Herr Marſchall Bugeaud ſchließe ſich freimüthig der Candidatur des Prinzen Louis Napoleon an. — Hier folgt ſein Brief.

„Dem Herrn Redacteur des Conſtitutionel.

Herr Redacteur!

Als ich meine Verpflichtung auf die Candidatur für

die Präſidentenſtelle der Republik erklärte, hatte ich noch keinen Entſchluß gefaßt, meine Sprache mußte meinen Gemüthszuſtand zu erkennen geben. Heute verbinde ich mich mit der Meinung der Maſſe der ordnungsliebenden Männer, und erkläre, daß ich für Louis Napoleon Bonaparte ſtimmen werde. Die falſche Deutung meiner Worte durch die Journale, welche die Candidatur des Präſidenten der Ausübenden Gewalt unterſtützen, nöthigt mir dieſe Erklärung ab.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Verſicherung meiner Hochachtung.

Marſchall Bugeaud."

Dieſen Abend findet eine Verſammlung auf dem Vendômeplatze ſtatt; der offenbare Zweck derſelben iſt, dem Prinzen Louis, der das Hotel du Rhin verlaſſen hat und ſich verbirgt, um der Regierung gar keinen Vorwand zu einer Klage zu geben, wirkliche Huldigungen darzubringen.

## Ausland.

Italien. — Rom. — Ueber die Flucht des Papſtes weiß man noch nichts Genaues; die Thatſache hat ihre Richtigkeit, aber die nähern Umſtände ſind uns unbekannt. Wir wollen diejenigen nicht anführen, welche wir zu einer andern Zeit für officiell angegeben haben würden, als von der Regierung ausgehend; heute aber liegt es im Intereſſe der Regierung, die Nachrichten aus Italien zu verfälſchen. Warten wir alſo.

Nachſtehendes Document iſt jedoch zuverläſſig.

„Ueberredet durch verderbliche Rathſchläge, hat der Papſt dieſe Nacht Rom verlaſſen. In einem ſo feierlichen

Digitized by Google

Augenblicke wird das Miniſterium die Pflichten, welche ihm das Wohl des Vaterlandes und das Vertrauen, das ihm vom Volke geſchenkt wurde, zu erfüllen wiſſen.

Alle Anordnungen ſind getroffen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten, und das Leben und die Intereſſen der Bürger zu ſchützen.

Eine Commiſſion wird ſogleich in Permanenz niedergeſetzt werden, um mit aller Strenge der Geſetze diejenigen zu beſtrafen, die es wagen würden, die öffentliche Ruhe zu ſtören, oder das Leben der Bürger zu gefährden.

Alle Truppen und alle Nationalgarden werden in ihren betreffenden Quartieren unter den Waffen bleiben, um auf den erſten Befehl herbeieilen zu können.

Das Miniſterium wird im Einverſtändniſſe mit der Kammer der Repräſentanten und dem römiſchen Senate, von nun an alle Maßregeln treffen, welche die Umſtände ihm gebieten werden.

Römer, vertrauet auf uns! Bleibet des Namens, den Ihr traget, würdig, und Eure Hochherzigkeit ſei die Antwort auf die Verleumdungen Eurer Feinde.

Rom, den 25. November 1848.

C. F. Muzzarelli, Präſident; Giuſ. Galletti, Guiſ. Lunati, Sterbini, P. Cambello, G. B. Serini."

## 4. December.

Die Combinationen der Regierung gelingen nicht, der Papſt wird nicht nach Paris kommen. Dieſer Wahlum-

Digitized by Google

trieb wäre jedoch dem General Cavaignac ſehr förderlich geweſen, und der heilige Mann, der nur die Hände ausbreiten darf, um die ganze Welt zu ſegnen, wäre ein mächtiger Verbündeter geweſen, der Papſt ſcheint unglücklicher Weiſe, wie wir ſchon erwähnten, eine andere Gaſtfreundſchaft derjenigen vorzuziehen, welche ihm der Sohn des Conventmitgliedes Cavaignac anbietet, (welcher am 10. Frimaire im Jahre III. [30. November 1793] jene nichts weniger als katholiſchen Worte ſchrieb: Man muß in den Tempeln Krippen errichten; die Republik hat dann herrliche Stallungen); welche ihm Herr Marraſt anbietet, dieſer Republikaner, der nur an ſich ſelbſt glaubt, und um welche Herr Freslon, der Wahlmäkler des Präſidenten der Ausübenden Gewalt, flehen ſoll.

Die Vermittelungsfrage wird nächſtens zur Entſcheidung kommen, Brüſſel iſt definitiv als Mittelpunkt für die Unterhandlung in Betreff der Italieniſchen Frage gewählt worden. Nach der Wahl des Präſidenten der Republik ſollen die Unterhandlungen beginnen.

Die Gemüther ſind nur mit der Wahl beſchäftigt. Alle Vorausſetzungen ſind zu Gunſten Louis Napoleons. Wendet ſich die politiſche Nadel endlich nach dem wahren Pole?

Departemente. — Immer dieſelben Nachrichten, Von Norden nach Süden, von Oſten nach Weſten ſtrahlt Napoleons Name.

Herr Louis Lucien Bonaparte iſt mit einer Mehrheit von 1942 Stimmen von Corſica zum Repräſentanten ernannt worden.

Digitized by Google

## Ausland.

Aus Rom iſt keine ſehr intereſſante Nachricht da. Es herrſcht immer noch dieſelbe Ungewißheit. Vor ſeiner Abreiſe ſchrieb der heilige Vater an den Marquis Sacchetti einen Brief, den die Regierung auf folgende Art zur öffentlichen Kenntniß gebracht hat:

„Römer!

Der Miniſter des Innern hält es für ſeine Pflicht, den Brief, welche Seine Heiligkeit eigenhändig an den Herrn Marquis Hironhmus Sacchetti, einen ſeiner Beamten, geſchrieben hat, und der von dieſem Letztern dem Miniſter ſelbſt mitgetheilt wurde, zu veröffentlichen:

Marquis Sacchetti, wir vertrauen Ihrer Klugheit und Ihrer uns wohlbekannten Redlichkeit den Auftrag an, den Miniſter Galletti von unſerer bevorſtehenden Abreiſe zu benachrichtigen, und ihn ſowohl, als auch alle andern Miniſter dringend aufzufordern, nicht blos die Gebäude zu ſchützen, ſondern noch viel mehr die in unſerm Dienſt befindlichen Perſonen, welche eben ſo wenig, als Sie, um unſern Entſchluß wußten.

Wenn wir aber dieſe innige Beſorgniß für Sie und für die Beamten unſeres Hauſes an den Tag legen, weil Sie Alle, wir wiederholen es, von unſerm Plane Nichts wußten, ſo laſſen wir es uns noch weit mehr angelegen

Digitized by Google

ſein, dieſen Herren die Ruhe und die Ordnung der ganzen Stadt anzuempfehlen.

Den 24. November 1848. P. P. P. IX.

Den 25. November 1848.

Der Miniſter des Innern,
Galletti."

## 5. December.

Die erſten Abſtimmungen, die uns bekannt wurden, ſind folgende. Bei einem aus den Schiffen Friedland und l'Inflexible, und den Dampfſchiffen Caméléon, Salamandre und Pluton beſtehenden Geſchwader, welches auf der Rhede von Neapel ſtationirt, hat die Abſtimmung für das Präſidium der Franzöſiſchen Republik ſchon ſtattgefunden. 620 Stimmen fielen auf Herrn Cavaignac, 303 auf Louis Napoleon, 361 auf Arago.

Die Bankette nehmen kein Ende. Herr Ledru-Rollin iſt faſt immer der Präſident und der Held derſelben. Wer zum Henker hätte je vermuthet, daß Herr Ledru-Rollin ſich eines Tages für einen großen Mann halten würde.

Herr Cauſſidière hat geſchrieben, um das Gerücht, er habe ſeit ſeiner Abreiſe als Repräſentant täglich 25 Franken erhalten, Lügen zu ſtrafen. Einige Journale hatten dieſes Gerücht nicht blos in Betreff ſeiner, ſondern auch des Herrn Louis Blanc, verbreitet; Letzterer hat es durch ſeinen Bruder widerlegen laſſen.

Digitized by Google

Der **National**, dieſer politiſche Janus, drückte ſich im Jahre 1840, als er bei Gelegenheit des Ereigniſſes in Boulogne von Louis Napoleon ſprach, folgendermaßen aus: „Dieſer junge Mann trägt einen magiſchen Namen, welcher dem Lande wie ein Sinnbild der Macht, ein Unterpfand der Nationalität vorkommt; die dauerndſten Erinnerungen umringen und ſchützen ihn."

Heute ſpricht er ſich ſo aus: „Der vom Kaiſer ſeinen Nachkommen hinterlaſſene Name erinnert an die ſchmerzlichſten Eingriffe in die Freiheit. Wenn dieſer Name in dem Sinne genommen wird, welchen ihm die Geſchichte beilegt, iſt er die Verneinung ſelbſt aller Fortſchritte, die wir gemacht haben, all' unſerer Freiheiten."

Heute verkaufte man auf den Boulevards einen vorgeblichen Brief des Papſtes an den General Cavaignac. Warum nehmen denn die Agenten, welche die Verkäufer der zu Gunſten Louis Napoleons gedruckten Flugſchriften feſtnehmen, dieſen verfälſchten Brief nicht in Beſchlag?

Folgender Vorfall iſt mir ſelbſt dieſen Abend begegnet. Ein Kind von kaum acht Jahren reichte mir ein gedrucktes Blatt dar, indem es mich um einen Sous bat. Das arme Kind konnte kaum ſprechen. Ich gab ihm zwei Sous und ließ ihm ſein Blatt.

Nehmen Sie dieſes Blatt, mein Herr, ſagte es zu mir, es iſt ein Brief zu Gunſten Louis Napoleons, und wenn man mich es verkaufen ſieht, wird man mich wieder feſtnehmen, wie geſtern.

Die Mittel, deren man ſich bedient, um Louis Napoleons Candidatur ſcheitern und diejenige des Generals

Digitized by Google

Cavaignac gelingen zu machen, ſind unerhört. Wir finden heute in der Preſſe folgenden Brief:

„Als warmer Anhänger Louis Bonapartes iſt es meine Pflicht, Ihnen eine Thatſache mitzutheilen, die ſich geſtern zu Saint Denis ereignet hat.

Der Herr Oberſt Mouton, Commandant der zweiten Unterabtheilung der Mobilgarde, hat ſich erlaubt, die im Juni Verwundeten des 22. Bataillons, bei welchem ich ſtehe, in ſeine Wohnung zu berufen, und munterte ſie nicht blos auf, für den General Eugène Cavaignac zu ſtimmen, ſondern ſagte ihnen auch, ihre Pflicht verbiete ihnen, für denjenigen zu ſtimmen, welchen er den Neffen des Oheims nannte. — Hierauf wurden, wie zu geſcheh en pflegt, mehr oder minder plumpe Karikaturen vertheilt, deren Zweck war, die Candidatur des Herrn Louis Napoleon Bonaparte ſcheitern zu machen.

Meine politiſchen Anſichten zwingen mich, meine Entlaſſung einzureichen, und als gewiſſenhafter Bürger mußte ich Sie von den kleinlichen Umtrieben, welche von den Agenten des Präſidenten der Ausübenden Gewalt geſpielt werden, in Kenntniß ſetzen.

Genehmigen Sie, ꝛc.

E. Huſſon,
Unterlieutenant, Fähnrich im 22.
Bataillon der Mobilgarde."

Aus einer von der Preſſe angeſtellten Berechnung geht hervor, daß für Verfertigung und Verſendung von Broſchuren zu Gunſten des Herrn Cavaignac eine Summe

von drei Millionen ſieben Mal Hundert funfzig Tauſend Franken nöthig war.

Wer hat dies bezahlt? Auch noch eine Frage, welche unbeantwortet bleiben wird.

Wir könnten zwanzig ſolcher Fragen aufſtellen.

Die Departemente ſind ganz mit den Wahlen beſchäftigt. Wenn wir unſern Correſpondenten Glauben ſchenken dürfen, ſo wird Louis Napoleon eine ungeheure Stimmenmehrheit für ſich haben, und zwar ohne daß Proclamationen zu ſeinen Gunſten und Karikaturen gegen ſeinen Mitbewerber vonnöthen wären.

## 6. December.

Am verfloſſenen 19. September wurde ein Vorſchlag, betreffend Nationalbelohnungen vorgelegt. Er war im Präſidiumsgebäude, im Miniſterrathe beſchloſſen worden, und mit der Unterſchrift verſehen: E. Cavaignac, Präſident der Ausübenden Gewalt.

Die Liſte der Perſonen, welche Herr Cavaignac auf Unkoſten der Steuerpflichtigen Penſionen ertheilen wollte, iſt in zwei Kategorien abgetheilt. Die erſte enthält die Namen der Perſonen, denen eine lebenslängliche Penſion von 500 Franken ertheilt werden ſollte, und die zweite die Namen derjenigen, die eine lebenslängliche Penſion von 300 Franken erhalten ſollten. Bemerkenswerth iſt, daß ſämmtliche auf dieſer Liſte verzeichnete Perſonen theils wegen beabſichtigten Mordes an der Perſon des Königs, theils wegen Verfälſchungen, Diebſtahl, Preßvergehen, ꝛc.

Digitized by Google

zu mehr oder minder langen Gefängnißſtrafen und zu Geldbußen verurtheilt worden waren.

## 7. December.

Man ſpricht in Paris nur von den Aktenſtücken, deren wir geſtern Erwähnung thaten. Ich brauche nicht zu ſagen, daß ſie Herrn Cavaignac zum größten Nachtheile gereichen. In der Verſammlung bemühte ſich Herr Dufaure vergeblich, die Wichtigkeit derſelben zu beſtreiten.

Folgender Brief wurde an Herrn E. Cavaignac geſchrieben:

„Wenn Sie in der That den Entwurf des durch die Journale veröffentlichen Beſchluſſes unterzeichnet haben, in Folge deſſen Nationalbelohnungen als Preis für Mordverſuche zuerkannt werden ſollten, ſo erkläre ich, und ſollte auch ganz Frankreich Sie zum Präſidenten ernennen, daß ich jeder Regierung, deren Präſident Sie würden, den Gehorſam verweigern müßte.

Der General Fabvier."

Das Journal l'Evénement ſagt dieſen Morgen, immer in Bezug auf dieſe Belohnungsliſten:

„Wenn der General Cavaignac zum Präſidenten der Republik ernannt würde, müßte man Voltaire und Rouſſeau vom Pantheon herabreißen, um Alibaud und Fieschi an ihre Stelle zu ſetzen, und müßte die am Giebel befindliche Inſchrift in folgende umwandeln: Den Mördern das dankbare Vaterland."

— Da wir nun doch einmal Citationen machen, ſo

Digitized by Google

wollen wir noch eine Stelle aus der Gazette de France anführen. Es iſt ein Brief des Herrn Vergès, Enkels des Herrn von Labarrère:

„Im Intereſſe der Candidatur des Generals Cavaignac beſtätigte neulich die officielle Preſſe die Abweſenheit des Jean Baptiſte Cavaignac aus unſerer Gegend, als die Hinrichtung der zehn unglücklichen Opfer jener Schreckenszeit in Dax vollzogen wurde; nämlich von Surville, Präſident des Landgerichtes; Schweſter Ruthais, Superiorin unſeres Ordenshauſes von Saint Vincent de Paul; Lamelongue, Pfarrer von Gaube; Laborde und . . . . ., Pfarrer von Tille und von Pomarés; der Abbé Hourquilliet; Frau von Conègre; von Grateloup, Doctor der Medicin, mit Domine-Dumètre-Dargent, ſeiner Magd und Cazenave von Labarrère, Baron von Saint Créch du Gave, Ritter des Ordens von Saint Louis, oberſter Befehlshaber der Landreiter von Auch und von Béarn.

Als Enkel eines dieſer Opfer bin ich im Stande darzuthun, daß eines der Urtheile Cavaignac mit unterzeichnet iſt. Der Präſident der Ausübenden Gewalt mag die Thatſache leugnen, wenn er es vermag, was jedoch rein unmöglich iſt. Möge er denn jetzt ſtolz ſein auf einen ſolchen Vater, möge er einen ſolchen Stolz den Stimmen der Wähler gegenüber zur Schau tragen.

Im Nothfalle bin ich ohne Zweifel nicht der Einzige, der ähnliche Familientitel aufzuweiſen vermag.

Amédée Vergès.
Ehemaliger Cavalerieofficier, Enkel des Herrn von Labarrère.“

Digitized by Google

## 8. December.

Hier folgt der Brief, welchen Louis Napoleon an ſeine Excellenz, den gnädigſten Herrn Nuntius gerichtet hat:

„Gnädigſter Herr!

Ich wünſche nicht, daß die Gerüchte, die dahin ſtreben, mich zum Mitſchuldigen des Verfahrens zu machen, welches der Prinz von Canino in Rom beobachtet, bei Ihnen Glauben finden. Seit langer Zeit ſtehe ich in durchaus keiner Beziehung zu dem älteſten Sohne Lucien Bonapartes, und beklage von ganzer Seele, daß er nicht eingeſehen hat, daß die Aufrechthaltung der weltlichen Macht des ehrwürdigen Oberhauptes der Kirche mit der Herrlichkeit des Catholicismus, ſowie mit der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens innig verbunden iſt

Genehmigen Sie, gnädigſter Herr, ꝛc. ꝛc.

Louis Napoleon Bonaparte."

Herr Freslon iſt am 3. December in Marſeille angelangt, künden die Journale an, und er weiß nicht, welche Haltung er in der lächerlichen Rolle, die man ihn ſpielen läßt, einnehmen ſoll.

Von allen Seiten gehen die befriedigendſten Nachrichten über die Wahl des Präſidenten ein.

## 9. December.

Heute haben wir Nichts mitzutheilen. Morgen je-

Digitized by Google

doch iſt der groſe Tag. Darauf beruht die ganze Frage, was er uns bringen wird.

Morgen wird Frankreich in der Stunde, in welcher wir dies ſchreiben, gewählt haben zwiſchen der Gerechtigkeit und der Unbill, zwiſchen der Aufrichtigkeit und der Intrigue, zwiſchen der Ordnung und der Anarchie. Wir wollen hoffen, daß die Exergue*): Gott ſchütze Frankreich, nicht ein leerer, bedeutungsloſer Spruch iſt.

Die Boulevards ſind belebt, man hört einige wenige Redner unter freiem Himmel; aber eine allgemeine Vorſicht verſchließt die Meinung in der Tiefe des Herzens.

Wir ſahen vier oder fünf Hundert Arbeiter über den Boulevard gehen, welche alle an ihren Mützen den Namen ihres Erwählten trugen.. Dieſer Name war derjenige Napoleons.

Wir nehmen es als gute Vorbedeutung an.

Je mehr wir dem entſcheidenden Augenblicke nahen, je mehr verſchwinden die Beſorgniſſe vor Unruhen. Man bemerkt überall Vertrauen. Hat Frankreich das Vorgefühl ſeiner Kraft und ſeiner einſichtsvollen Majorität?

Jede Discuſſion iſt beſeitigt. Wenn das Volk ſpricht, ſchweigen die Journale.

So hören wir denn und hegen wir Vertrauen, wenn wir wollen, daß es würdig ſei.

Der Börſenplatz iſt ganz überdeckt mit Wahlzetteln, welche Cavaignacs Namen tragen. Der Wind, der mor-

*) Exergue nennt man den untern Theil einer Münze, der eine Unterſchrift oder Jahreszahl enthält.

Digitized by Google

gen weht, wird ohne Zweifel all' dieſe Blätter mit ſich fortführen.

Beklagen wir die Männer, welche der Stolz ihres Verſtandes beraubt hat, und die, nachdem ſie ſich hundert Mal geſagt hatten ſie ſeien geboren, um die Völker zu lenken, ſich in einen Winkel des Schloßthurmes von Vincennes verbannt ſehen, und nun Briefe ſchreiben, wie der folgende iſt. Wir ermangeln nicht, dieſes höchſt intereſſante Denkmal der Verrücktheit unſerer Sectirer, welches die Nachwelt ſicherlich für eine Erfindung des Parteigeiſtes halten wird, in unſere Spalten aufzunehmen:

„Schloßthurm von Vincennes, December 1848.

Bürger Redacteur!

Es ſcheint, daß mein Name auch zu leſen iſt auf jenen berüchtigten Belohnungsliſten, welche in den letzten Tagen Aller Aufmerkſamkeit ſo ſehr in Anſpruch nahmen. Ich zürne den Verfaſſern dieſer Papiere nicht, daß ſie mich mit, was man Mörder und Diebe nennt, in eine Kategorie geſtellt haben. Auf der Wittwe und den Kindern Pépins, den Verwandten des heldenmüthigen Alibaud und des Darmès haftet kein Flecken, deſſen Berührung einen Republikaner beſudeln könnte, und mir iſt nicht bekannt, daß irgend Jemand es Athen als ein Verbrechen angerechnet hätte, ſich der Familien des Harmodius und des Ariſtogiton auf Staatskoſten angenommen und ſie unterhalten zu haben.

Mein Schamgefühl empört ſich eben ſo wenig, mich in Geſellſchaft verſchiedener anderer vorgeblicher Uebelthäter, wie z. B. Mialon, dieſes unglücklichen Proletarier,

Digitized by Google

welcher, bevor er auf Lebenszeit zu den Galeeren verurtheilt wurde, weil er ſich im Mai 1839 geſchlagen hatte, eine frühere Verurtheilung zu fünf Jahren Zuchthausſtrafe ausgehalten hatte, weil er im Schutte eines Hauſes, deſſen Grund er grub, einige Stücke altes Eiſen im Werthe von 1 Franken 25 Centimes (der Generalprokurator des Königs hat es in den Debatten vor dem Pairshofe nicht geleugnet) genommen hat. Auf die Tyrannen ſchießen und dann das Märthyrerthum in einem Gefängniſſe erdulden, hat in meinen Augen für die Freiſprechung jedes frühern Fehlers eben ſo vielen Werth, als an die Sendung eines Freundes der Menſchheit glauben, der denſelben Martertod, wie ihr, am Kreuze ſtirbt; und für dieſe einzige Thatſache hat Jeſus dem guten Diebe in jener Republik da oben, die er das Reich ſeines Vaters nannte, eine Stelle eingeräumt.

Aber da in der That, wenn ich in den Kämpfen meines Vaterlandes gegen eine Regierung, die es erniedrigte und unterdrückte, meine Pflicht als Bürger erfüllt habe, dies nie in der Abſicht geſchah, mir eine Belohnung zu gewinnen, und da eine Geldunterſtützung annehmen, einen Diebſtahl begehen hieße, zum Nachtheile ſo vieler anderer Unglücklichen, die früher im Gefängniſſe waren, und derſelben eher bedürfen, als ich, erkläre ich hiermit, Bürger Redacteur, daß mein Name ſich wider meinen Willen, und ohne daß man mich zuvor davon benachrichtigt hat, in dieſe Liſten eingetragen iſt.

Gruß und Brüderlichkeit.

Gezeichnet: A. Barbès."



Digitized by Google

## 10. December.

Heute, am 10. December, dieſem wichtigen und ereignißvollen Tage, ſind alle Ahnungen getäuſcht worden.

Seit fünf Monaten kämpft man gegen einen Mann, oder vielmehr gegen einen Namen, und ſucht man eine zum Voraus verworfene Sache durch alle erdenkbaren Mittel zu unterſtützen; ernſtliche Verleumdungen, poſſirliche Carricaturen, Alles wurde angewandt, und um es zu verſuchen, das ſchlecht gelenkte Schiff in den Hafen des Präſidiums zu führen, hat man Wahrheit, Schamgefühl und Freiheit über Bord geworfen.

Es gibt verhängnißvolle Perioden. In der letzten, die wir durchlebt haben, erklärte ſich Alles gegen dieſe Uſurpatoren zweiten Ranges, welche ſeit der Februarrevolution Alles verſuchen, um dieſen Rieſen, den man Frankreich nennt, bis in ihr Bereich herabzuziehen. Von Auch, von Toulouſe und von Bayonne kommen uns abſcheuliche Berichte zu. Der Papſt verläßt Rom und weigert ſich, trotz der Einladungen des Herrn Cavaignac und der Lockungen des Herrn Marraſt, nach Frankreich zu kommen. Der letzte harte Schlag iſt endlich dieſe Diebs- und Mörderliſte, welche plötzlich ans Tageslicht kommt, und, wie jene Geſpenſter, die aus der Erde emporſteigen, um den Tod zu prophezeien, im Dunkel wieder verſchwand, und die Männer, welche ſie verfaßt haben, tödtlich verwundet und mit Schmach bedeckt zurückläßt.

Und nun iſt ihnen heute auch noch die letzte Hoffnung

Digitized by Google

vernichtet. Denn der Tag dieſer Wahl, die ſie auf den 10. December verſchoben hatten, indem ſie auf Regen, Wind und Schnee hofften, bricht mild und glänzend an, wie ein Frühlingstag!

Ganz gewiß, die Exergue: Gott ſchütze Frankreich! iſt kein leerer Spruch.

Heute bot Paris einen ungewohnten Anblick dar. Die Boulevards waren mit Spaziergängern überfüllt, die Straßen ſehr belebt; Jeder hatte ſeinen Heerd verlaſſen, und eilte mit geſchäftiger Miene dahin, um ſeine Stimme abzugeben. Welches auch die Meinung der Vorübergehenden ſein mogte, man ſah, daß ſie erfüllt waren von dem Gefühle der ihnen obliegenden Pflicht, dieſer ernſten, feierlichen und geheimnißvollen Pflicht, die über die Zukunft Frankreichs und folglich der ganzen Welt entſcheiden ſoll.

Gott bewahre uns, daß wir in der Tiefe unſeres Herzens ein Gefühl des Haſſes, gegen wen es auch ſei, ſelbſt gegen unſere Feinde hegen ſollten. Aber, wir bekennen es, mit tiefer Betrübniß ſahen wir all' jene ohnmächtigen Menſchen, denen eine 18 Jahre währende Verſchwörung das Recht gegeben hatte, — wir beſtreiten es nicht, — die Regierung Frankreichs an ſich zu reißen, nach einander dahin gehen. Glücklicherweiſe verhält es ſich mit dem politiſchen Rufe, wie mit dem literariſchen Rufe; wenn er ſich nicht durch eigene Kräfte erhebt, ſo hilft es Nichts, ihn zu erheben; wenn er ſich nicht auf Werke und Thatſachen ſtützen kann, ſo unterſtützt man ihn vergeblich durch Liſt und Intriguen; ihre kurzwährende Herrſchaft nimmt, wenn ihre Stunde geſchlagen hat, ein



Digitized by Google

Ende, und die Mittelmäßigkeit kehrt wieder, Schamröthe auf der Stirne, in das Dunkel der Nacht zurück.

Wir haben Paris verlaſſen, um auf dem Lande zu ſtimmen. Man hätte nicht glauben ſollen, daß man ſich mitten im Winter befände, ſondern im Anfange des Frühlings. Die weißen Häuſer glänzten im Sonnenſcheine; der Horizont ſchimmerte in jenem lieblichen roſigen Grau, hinter welchem ſich der Herbſt entfernt, oder der Frühling naht. Die Straßen waren mit Landleuten bedeckt, welche ſich zur Abſtimmung verfügten, die Einen einzeln, die Andern in Schaaren. Ganze Dorfſchaften zogen, Trommler und fliegende Fahnen an der Spitze, nach ihrem Hauptorte, indem ſie ihre Hüte ſchwangen und riefen: Es lebe Louis Napoleon!

Ich befand mich auf dem Wege, um für denſelben Mann zu ſtimmen

Es ſei mir erlaubt, über die ſonderbare Lage, in der ich mich befinde, ein Wort zu ſagen.

Es war ein Mann, den ich liebte, wie man einen Vater, einen Bruder, einen Freund liebt. Dieſer Mann war der Herzog von Orleans.

Wer iſt der Mann, der mir ſeine Todesnachricht mittheilte? Ein Mann, den ich faſt eben ſo ſehr liebte, wie Jenen:

Der Prinz Napoleon Bonaparte, der Sohn des Jérôme Napoleon.

Das Ereigniß vom 13. Juli war mir unbekannt. Ich begab mich in die prachtvollen Gärten von Quarto, wo der Exkönig von Weſtphalen das Ende ſeiner Verban-

Digitized by Google

nung abwartete. Napoleon Bonaparte kam auf mich zu, faßte meine beiden Hände und ſagte:

„Dumas, ich habe Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die Sie ſehr ſchmerzlich berühren wird: Der Herzog von Orleans iſt todt!"

Ich war regungslos, kein Laut entfuhr meinen Lippen; nur mein Herz ward beklommen, meine Thränen floſſen.

„Gnädigſter Herr, erwiderte ich, ich liebte nur zwei Prinzen auf der Welt: ihn und Sie. Jetzt liebe ich nur noch Sie."

Ich hatte meine Mutter in den Armen des Herzogs von Orleans beweint; ich beweinte den Herzog von Orleans in den Armen Napoleon Bonapartes.

War es nicht ſonderbar, daß ich einen Orleans in den Armen eines Napoleon beweinte?

Alle Sympathie bewog mich alſo, für den Prinzen Louis zu ſtimmen. Ein anderes Mal, und an einem andern Orte, will ich erzählen, wie ich dazu kam, nachdem ich die Ehre gehabt hatte, ſeine königliche Mutter kennen zu lernen, und nachdem ich ſo glücklich geweſen war, ſie über das Leben ihres in Gefahr befindlichen Sohnes zu beruhigen, ihn ſelbſt kennen zu lernen.

Dieſer Prinz nun, ich ſage es laut, hat ein aufrichtiges Gemüth, ein redliches Herz, einen richtigen Verſtand; vielleicht wird ihn ſeine Schweizeriſche, etwas puritaniſche Erziehung der Kunſt entfremden. Aber da wird der Name Napoleon gebieten; da werden die Erinnerungen an den Kaiſer ins Mittel treten.

Digitized by Google

Von ihm habe ich Nichts zu erwarten, Nichts zu verlangen, nicht einmal Etwas zu wünſchen.

O! doch, Etwas, eine Phraſe ſeines Manifeſtes ſpricht von der Zurückrufung der Verbannten; wenn er den hohen Muth beſitzt, den Geächteten die Pforten des Vaterlandes wieder zu öffnen, werde ich ihn um die Erlaubniß bitten, dieſe frohe Nachricht dem Bruder des Mannes, den ich ſo innig liebte, dem Herzoge von Montpenſier, welchem Spanien ſein Frankreich nicht aus der Erinnerung verlöſchen kann, welcher in Sevilla Paris beweint, überbringen zu dürfen.

Ich geſtehe, Frankreich wird mir öde ſcheinen, ſo lange ich nicht jene junge Familie von Prinzen daſelbſt ſehen werde, die ich aufwachſen ſah, und die ich in der Verbannung mit all' der Innigkeit liebe, mit welcher ich den Todten liebte.

Ich habe alſo für Louis Napoleon geſtimmt; denn auf Louis Napoleon beruht die Hoffnung der Wiedererhebung Frankreichs. Auf Louis Napoleon beruht der Nationalruhm, die Künſte, die Poeſie, die Erkenntniß des Wahren, die Belohnung des Schönen.

Dann hofft man namentlich von ihm die Aufhebung der Verbannung.

Ich habe über dieſen wichtigen Tag weiter Nichts zu ſagen, als daß er endete, wie er begonnen; auf einen milden Sonnenſchein folgte eine klare Nacht. Es iſt Mitternacht und Alles befindet ſich in Paris in der tiefſten Ruhe.

Blos gegen neun Uhr Abends durchzog eine Schaar

Digitized by Google

junger Leute die Boulevards in ihrer ganzen Länge mit dem Rufe: „Nieder mit Cavaignac!“ und zog um die Säule auf dem Vendômeplatz herum.

Man traute nicht, und Niemand machte Gemeinſchaft mit ihnen.

Noch ein letztes auffallendes Zuſammentreffen habe ich zu bemerken. Heute, den 10. December, war der achte Jahrestag des Einzuges der Aſche des Kaiſers, welche von dem jetzt in der Verbannung lebenden Prinzen von Joinville aus der Verbannung zurückgebracht wurde.

Armer Prinz! Wenigſtens hat ihm die Flotte einen Beweiß der Erinnerung gegeben, die ſein Herz in Claremont mit Freude erfüllen wird, wenn irgend Etwas das Herz eines Verbannten mit Freude erfüllen kann:

Zwei Tauſend fünf Hundert Stimmen von Seeleuten, verlorene Stimmen, aber um ſo ergebener, um ſo koſtbarer, da diejenigen, welche für ihn ſtimmten, wußten, daß ſie verloren wären; zwei Tauſend fünf Hundert Stimmen, die uns nicht eingeſandt wurden, haben ihn zum Präſidenten vorgeſchlagen.

Nun, ganz gewiß, die Menſchen ſind nicht ſo vergeßlich, als man ſie glaubt.

## 11. December.

Heute war gerade ſolches Wetter, wie geſtern; zu Folge dieſes ſchönen Wetters hatten in Paris und dem Weichbilde ſchon fünf Sechstel der Bevölkerung abgeſtimmt. Ein mit Wahlzetteln, die den Namen E. Ca-

Digitized by Google

vaignac führten, beladener Handwagen wurde, als er an ſeinem Beſtimmungsorte, der Ecke der Straße Rougemont und des Boulevards Poiſſonnière, anlangte, umgeworfen. Auf der Stelle wurden dieſe Wahlzettel, etwa zwei Mal Hundert Tauſend an der Zahl, zerriſſen und zertreten. Dann endete dieſe Execution mit einem Auto-da-fé, welches eine ungeheure lärmende Menge herbeizog, die aber durchaus Nichts unternahm, denn ſie verſchwand mit dem Rauche.

Einige Reſultate ſind ſchon bekannt, und faſt bei allen herrſcht folgendes Verhältniß: In der Section von Hangeſt-ſur-Somme, z. B., ſind 1077 Stimmfähige. Louis Napoleon erhielt 986 Stimmen, und der General Cavaignac 91. Warten wir ab.

Departemente. — Da die Regierung in den letzten Tagen die Abreiſe des Couriers von 6 Uhr verzögert hatte, um die Felleiſen mit der Candidatur des Generals Cavaignac günſtigen Nachrichten zu verſehen, beſtätigt ſich das Gerücht, daß mehrere Chefs von Handelshäuſern gegen den Generaldirector der Poſten eine Klage um Schadenerſatz wegen der officiellen und dienſtwilligen Verzögerung der Couriere anhängig gemacht haben. Bei Gelegenheit dieſer durch die Candidatur des Herrn Cavaignac veranlaßten Verzögerung muß ich doch einer ziemlich merkwürdigen hiſtoriſchen Erinnerung Erwähnung thun:

Im Juli 1830 war König Karl X. in Rambouillet, und hatte zwölf Tauſend Mann auserleſene Truppen und vierzig Kanonen um ſich. Die Briefpoſten fuhren mit der auf

Digitized by Google

der Imperiale flatternden dreifarbigen Fahne vorüber, und brachten Befehle und Proclamationen der proviſoriſchen Regierung in die Departemente. Man wollte ſie anhalten, damit ſie die Nachricht von dem Aufſtande im übrigen Theile von Frankreich nicht verbreiten ſollten. — Nein, ſagte der König, das Ausbleiben der Couriere würde überall Beſorgniß erregen; eine Menge Familien, die einige ihrer Mitglieder in Paris haben, würden in tödtlicher Angſt ſein; laſſe man denn die Briefpoſten weiter fahren. Und die Poſten ſetzten ihren Weg fort. Was Karl X. im Intereſſe der Bewahrung ſeiner Krone nicht thun wollte, hat Herr Cavaignac im Intereſſe ſeiner Candidatur gewagt.

Die politiſchen Duelle ſind ſehr an der Tagesordnung. Neulich ſchlugen ſich die Herren Proudhon und Felix Phat, weil ſie eine Discuſſion, der Eine mit einer Ohrfeige, der Andere mit einem Fauſtſtreiche, beendet. Heute ſind es zwei andere Repräſentanten.

Die in Urlaub befindlichen Herren Bourbouſſon und Raynaud Lagardette, Volksrepräſentanten, haben ſich am 8. dieſes Monates, an den Ufern der Rhone, in la Mothe, Gemeinde Orange (Vaucluſe), geſchlagen. Das Duell fand auf Piſtolen ſtatt. Herr Bourbouſſon ſchoß zuerſt auf fünf und zwanzig Schritte. Die Kugel traf ſeinen Gegner in den rechten Arm, zwiſchen den Ellbogen und das Handgelenk. Die Wunde iſt gefährlich, jedoch glaubt man nicht, daß ſie tödtlich iſt. Vermuthlich wird eine Amputation ſtattfinden müſſen. Die Zeugen des Herrn Raynaud Lagardette waren die Herren Oberſt Guérineau und von Cha-

Digitized by Google

brian, und die des Herrn Bourbouſſon die Herren Monnier und Golot, Oberaufſeher der Gewäſſer und Waldungen.

## 12. December.

Die Wahl iſt nicht mehr zweifelhaft. Die bis heute bekannten Reſultate geben Louis Napoleon ſchon eine bedeutende Majorität. Es regnet dieſen Morgen; man mögte meinen, der Himmel kehre, nachdem er für ſeinen Auserwählten gethan hat, was er thun mußte, ſchleunigſt zu ſeinen Wintergewohnheiten zurück.

| | | |
|---|---|---|
| Louis Napoleon hat in Paris ſchon | 129,645 | Stim. |
| Cavaignac . . . . . . . . . . | 72,841 | „ |
| Ledru-Rollin . . . . . . . . | 25,906 | „ |
| Raspail . . . . . . . . . . . . | 12,675 | „ |
| Lamartine . . . . . . . . . . | 3,136 | „ |

Lamartine nach Raſpail und Ledru-Rollin. Wer hätte je gewagt, vor acht Monaten ſo Etwas zu denken! . . .

Departemente. — Wir erhalten immer nur Nachrichten, wie die folgende: Bar-le-Duc. — Verfloſſenen Sonnabend hat die Bevölkerung unſerer Stadt die Büſte des Kaiſers unter dem Rufe: Es lebe Louis Napoleon! herumgetragen.

Ueberall herrſcht derſelbe Enthuſiasmus.

## 14. December.

Paris hat ein feſtliches Ausſehen; die prophezeiten

Digitized by Google

Aufſtände haben nicht ſtattgefunden, ganz im Gegentheile. Morgen oder übermorgen können wir unſern Leſern Ausführliches über die Abſtimmungen mittheilen, wir wollen es aber nur thun, wenn wir es mit Gewißheit vermögen, da unſer Journal nicht groß genug iſt, um ſich Irrthümer und Berichtigungen zu erlauben, wie die großen Journale, die alle Tage erſcheinen. Die Abſtimmungen von ſechs und vierzig Departementen ſind bereits vollkommen bekannt.

Noch andere Namen, als die, welche wir angeführt habenl, erhielten einige Stimmen; wir wollen ſie der Geſchichte wegen hier nennen:

Herr Changarnier, der Verzicht geleiſtet hatte, erhielt 66 Stimmen. — Der Herr Marſchall Bugeaud, der gleichfalls Verzicht geleiſtet hatte, 58. — Die Herren Dupont (de l'Eure), 10; — Berroyer, 3; — F. Arago, 16; — Trouvé Chauvel, 1; — General Lamoricière, 8; — Louis Blanc, 20; — Thiers, 5; — Dufaure, 3; — von Larochejacquelin, 6; — Conſiderant, 1; — Enfantin, 1; — Proudhon, 3; — Champion (le Petit Manteau Bleu), 2; — von Montalembert, 1; — Feuchères, 1; — Thomas, 1; — Barbès, 9; — Guizot, 1; — Heinrich von Bourbon, 3; — Henri, 1; — Cajutton, 1; — Despo, 1; — Béranger, 1; — Der General Bedeau, 16 in Paris und 12 in Sceaux; — Cormenin, 4; — Cabet, 2; — Jérôme Bonaparte, 4; — Odilon Barrot, 1; — Soult, 1; — von Fallour, 1; — Napoleon Lebon, 1; — der Prinz von Joinville, 7; — von Lamennais, 1; — der General Molitor, 2; — Molé,

Digitized by Google

1; — der General Petit, 1; — Hyde von Neuville, 1; — Legars, 1; — von Montrol, 1; — Eugen Sue, 1; — Benjamin Deleſſert, Gouin, Ledru, Napoleon Léon, Cabaret, Collignon, Louis, Gouſſe, Lozelle, Ledrenille, Montenotte, Pierre Leroux, Vatbled, 1.

Unter all dieſen Namen ſind mehrere, auf welchen augenſcheinlich die ganze Zukunft Frankreichs beruht.

Herr Proudhon und Heinrich von Bourbon haben Jeder drei Stimmen erhalten. Der Eine iſt das Extrem der Republik, der andere das Extrem der Monarchie. Herr Proudhon iſt in dieſem Augenblicke eben ſo verbannt in den Ideen, wie Heinrich V. in Goritz. Alle beide ſind weit entfernt von uns, und dennoch unterſcheiden die geübten Steuermänner dieſes Schiffes, das man Frankreich nennt, ſie alle Beide an den entgegengeſetzten Polen. Sind es Klippen, ſind es Häfen?

Herr Armand Marraſt iſt wieder zum Präſidenten der Nationalverſammlung erwählt worden.

Man führt uns einen Ausſpruch des Herrn Dufaure an, der, wie es ſchon mit ſo vielen andern geſchah, dem ſo bekannten Verſe Ovids beigefügt werden kann:

Si fortuna juvat, multos numerabis amicos.

Vor dem Beginne der Präſidentenwahl waren die Säle des Herrn Dufaure an den Empfangtagen immer angefüllt. Geſtern oder vorgeſtern war der Tag, an welchem der Herr Miniſter des Innern empfing; es befanden ſich nur zwölf oder funfzehn Perſonen bei ihm. Dieſe Vernachläſſigung ſchien den Miniſter etwas traurig zu ſtimmen, und dies iſt ganz natürlich.

Digitized by Google

„Was ich ſehe, macht mir Kummer," ſagte einer ſeiner ihm treu gebliebenen Freunde.

„Was wollen Sie?" erwiderte Herr Dufaure, „ich bin blos noch eine untergehende und ſogar eine ſchon untergegangene Sonne; laſſen wir ſie eine andere Morgenröthe begrüßen."

Departemente. — In Bordeaux haben ſich die Frauen aufs Eleganteſte gekleidet, um ihre Männer, die ſich zur Abſtimmung begaben, zu begleiten.

In dem Bezirke von Coulommiers hatten ſich die drei Herren Lafayette zur Wahlverſammlung begeben, um ihren Einfluß auf die Wähler gegen Louis Napolon auszuüben, der auf 13,722 Abſtimmende 11,601 Stimmen erhielt. „Ihr ſtimmt blos für einen Namen," agte Herr O. Lafayette, die Achſeln zuckend zu einem Bauern.

„Und als ich für Sie geſtimmt habe, Bürger Repräſentant, erwiderte der Bauer, habe ich nicht auch für einen Namen geſtimmt?"

In Laon haben die Wahlmänner geſtimmt, das Banner an der Spitze, den Namen Louis Napoleons an ihren Hüten und des Kaiſers Büſte im Triumphe einhertragend.

## Ausland.

Italien. — Man weiß noch nicht, ob der Papſt nach Neapel gehen, oder in Gaëta bleiben, oder ſeine Reſidenz in Benevent, einer römiſchen Stadt auf dem neapolitaniſchen Gebiete, aufſchlagen wird. In dieſer

Digitized by Google

letztern Stadt befände er ſich gleichwohl auf ſeinen Domänen, und dort kann er ſeine Macht eben ſo wohl ausüben, als in Rom, es ſcheint aber, daß die Bevölkerung von Benevent ſehr aufgeregt iſt, und der Papſt daſelbſt Beleidigungen ausgeſetzt ſein könnte. Andererſeits mögte ein längerer Aufenthalt außerhalb ſeiner Staaten den Papſt ſeiner weltlichen Macht berauben. Mamiani und Sterbini nehmen es nicht ſo genau, und es wäre möglich, daß die weltliche und geiſtliche Macht des Papſtes von einander getrennt würden.

## 15. December.

Am 15. December 1840 fand in Paris das Leichenbegängniß des Kaiſers ſtatt.

Am 15. December 1848 wird ſeine Auferſtehung ſtattgefunden haben.

Abſtimmungen der 86 Departemente Frankreichs:

Louis Napoleon hat ſchon 4,689,301 Stimme.

## 16. December.

Folgendes iſt die Erklärung, welche die in der Nationalverſammlung befindlichen Anhänger der Bergpartei den bekannten Abſtimmungen gegenüber abgegeben haben:

„Bürger!

Wir wollten kein Präſidium, weil wir die Einheit der oberſten Macht wünſchten.

Digitized by Google

Die entgegengeſetzte Meinung hat den Sieg davongetragen; das Volk hat ſeinen Willen erklärt; wir beugen uns.

Und daß jetzt die Republik bedroht werde, daß die Inſtitutionen, welche ihre Grundlage bilden, angegriffen werden könnten, wollen wir nicht glauben. Sollten jedoch der Freiheit feindlich geſinnte Parteien, die aus der Unordnung Nutzen zu ziehen gedenken, ſinnloſe Pläne ausführen wollen, ſo wird das Volk, wie wir hoffen, ſolch' treuloſem Unternehmen Widerſtand leiſten.

Was uns betrifft, ſo werden wir nie vergeſſen, daß unſere Sendung die iſt, die Republik zu begründen und ſie, wenn es ſein muß, mit Gefahr unſeres Lebens zu vertheidigen.

Es lebe die demokratiſche und ſociale Republik!"

Folgen die Unterſchriften.

## 18. December.

Wir haben nichts Neues zu berichten, außer daß die Zahl der zu Gunſten Louis Napoleons abgegebenen Stimmen jeden Augenblick wächſt.

In der Kammer haben Interpellationen in Betreff eines Artikels des Emancipator de Cambrai ſtattgefunden, welcher behauptete, die Verſammlung habe ſich keineswegs um das Vaterland verdient gemacht, ſondern ganz das Gegentheil, und in Betreff eines andern Artikels der Gazette de France. Hr Marie gab hierauf die Erklärung ab, er habe dieſe beiden Journale in Be-

ſchlag nehmen laſſen, worauf ſich der Interpellirende für zufrieden geſtellt erklärte.

Aber Herr Lagrange, dieſer ewige Herr Lagrange! der uns immer nur von ſeinen Barrikadenbrüdern ſpricht, hat abermals für die Juniinſurgenten Amneſtie verlangt, oder daß man wenigſtens in der nächſten Zeit einen Tag für die Discuſſion dieſes Antrages feſtſetze.

In der That, wir glauben, daß Herr Lagrange bei ſeinem Eigenſinne, wie er ſich ſelbſt ausdrückt, einem lobenswerthen Gefühle gehorcht; aber bei ſolchem Anlaſſe ſcheint mir die Amneſtie ſehr unpolitiſch zu ſein. Wenn man jetzt die Menſchen, die am Aufſtande Theil genommen haben, und das Heer und Nationalgarde decimirten, amneſtieren wollte, welches Vertrauen würde man dieſen zwei Corps einflößen? Glaubt man etwa, daß die Nationalgarde und ſelbſt die Truppen ihr Leben preisgeben würde gegen Leute, die weiter Nichts wagen, als daß ſie die Herren von Paris werden, wenn ſie triumphiren, oder daß ſie Amneſtie zu erwarten haben, wenn ſie nicht triumphiren. Dies ſähe ein wenig zu ſehr jenen Spielen ähnlich, welche die Kinder ſpielen, die, wenn das Spiel zu Ende iſt, wollen, daß man das verlorene Geld wieder zurückerhalte. Der Aufruhr, Herr Lagrange, iſt aber etwas Ernſteres. Gewiß, die Freiheit eines Menſchen iſt ein Gut, das man ihm nur im äußerſten Falle rauben muß, aber wenn zehn Tauſend Menſchen gegen die Geſellſchaft das blutige Spiel geſpielt haben, das die Inſurgenten im Juni ſpielten, kann man zu dieſen Leuten nicht ſagen, ohne ſich an der ganzen Geſellſchaft zu verſündi-

Digitized by Google

gen. Es war ein Spiel blos um des Spaßes willen, und Ihr hattet Eure Freiheit verloren. Oder wenn man es thut, darf man es erſt nach reiflicher Ueberlegung thun. Die Kammer hat den Antrag des Herrn Lagrange verworfen. Die Kammer hat wohl daran gethan, und wir geben Herrn Lagrange den guten Rath, er möge ſich die Volksgunſt mit andern Mitteln, als ſolchen erwerben.

## Ausland.

Egypten. — Wir theilen hier etwas Ausführlicheres über das Leben und den Tod Ibrahim Paſcha's mit.

Ibrahim Paſcha wurde den 1. October 1789 in Kavala, einem kleinen Hafen Rumeliens, in Macedonien geboren. Er war folglich 59 Jahre alt. Er war der älteſte Sohn Mehemed Alis, der eine ganz beſondere Vorliebe für ihn hegte. Seit 1806, um welche Zeit ſein Vater zum Paſcha von Egypten ernannt wurde, ſtand er ihm in allen ſeinen Plänen bei, und leiſtete ihm wichtige Dienſte.

Im Jahre 1828 befehligte er für die Türkei die Truppen, welche Morea beſetzten, und räumte dieſes Land vor der Franzöſiſchen Armee, welche vom General Maiſon befehligt wurde. Im Jahre 1839 befehligte er im Namen ſeines Vaters die egyptiſchen Truppen, und beſiegte in der berühmten Schlacht bei Niſib die von Hafiz Paſcha befehligte türkiſche Armee. Die Folgen dieſes Sieges ſind bekannt. Als vor etlichen Monaten Mehemed Alis Krankheit für unheilbar erklärt wurde, ſetzte man einen Regierungsrath ein, zu deſſen Präſidenten er ernannt



Digitized by Google

wurde. Im verfloſſenen September hielt man es für unumgänglich nöthig, die proviſoriſche Regierung aufzuheben, und ein Firman des Sultans ertheilte Ibrahim Paſcha den Titel des Vicekönigs von Egypten.

Schon vor fünfzehn Jahren zeigten ſich die erſten Spuren des Lungenübels, welchem er unterlag; aber erſt im Jahre 1848 nahm die Krankheit einen bedenklichen Charakter an. Am verfloſſenen 15. Juli zog ſich Ibrahim Paſcha in Folge einer Erkältung eine Lungenentzündung zu, die ſich einige Zeit darauf wiederholte; ſpäter folgte auf ein ſtarkes Lachen ein heftiges Blutausſpeien; kaum wieder hergeſtellt, begab er ſich dem ungeachtet nach Conſtantinopel, um dort den Titel Vicekönig von Egypten zu erhalten.

Die Unterredungen, die er theils mit dem Sultan, theils mit andern Perſonen hatte, ermüdeten ihn ſehr; auch beeilte er ſich ſehr, ſobald wie möglich nach Egypten zurückzukehren, und zog ſich in einen Palaſt bei Cairo zurück. In dieſer Wohnung machte die Schwindſucht, von der er befallen war, raſche Fortſchritte und endete auf eine traurige Weiſe. Er ſtarb in den erſten Tagen des November. So ging die Weiſſagung des alten Mehemed Ali in Erfüllung, welcher oft geſagt hatte, Ibrahim Paſcha werde vor ihm ſterben, und zwar an einer Bruſtkrankheit, wie ſeine Mutter.

## 19. December.

Hier folgt der Brief, den geſtern an den Prinzen

Digitized by Google

Louis Napoleon Bonaparte zu ſchreiben, ich für meine Pflicht hielt.

„An den Prinzen Louis Napoleon Bonaparte, Präſidenten der Republik.

Prinz!

Geſtatten Sie einem Manne, deſſen Sympathien Ihnen in die Verbannung und in das Gefängniß folgten, der, ſo oft er in Betreff Ihrer die Feder ergriff, es immer that, um Sie zu vertheidigen, deſſen ehrerbietige Freundſchaft für Ihre Familie keinem Zweifel unterliegt, geſtatten Sie dieſem Manne, mit aller Freimüthigkeit ſeines Herzens zu Ihnen zu ſprechen.

Zum erſten Male hat in Frankreich das Volk ſein Oberhaupt gewählt. Dieſes Oberhaupt ſind Sie. Fünf Millionen Stimmen haben Sie geweiht, beſſer, als das heilige Oel es gethan hätte. Dieſe fünf Millionen Stimmen legen Ihnen Pflichten auf, geben Ihnen aber auch Rechte.

Man wird Sie zur Genüge an dieſe Pflichten mahnen, geſtatten Sie mir, Ihnen ein wenig von Ihren Rechten zu ſprechen.

Das erſte aller dieſer Rechte iſt, anders zu verfahren, als Ihre Vorgänger thaten. Kinder des Glückes, oder Söhne des göttlichen Rechtes, hatten ſie Verpflichtungen gegen die Vergangenheit übernommen; dieſe eingegangenen Verpflichtungen mußten erfüllt werden.

Nicht ſo verhält es ſich mit Ihnen. Sie ſind frei. Das Volk hat nicht zu Ihnen geſagt: Wir ernennen

Sie unter der Bedingung, daß Sie dieſer oder jener Partei das oder jenes Miniſterium geben, dieſem oder jenem Manne dieſe oder jene Geſandtſchaft verleihen, dieſem oder jenem Einfluſſe dieſe oder jene Stelle ertheilen werden.

Es ſagte zu Ihnen: Wir ernennen Sie, weil Sie, wie der Neffe Cäſars, einen göttlichen Namen tragen. Wir ernennen Sie, weil wir unſere Hoffnung auf Sie ſetzen. Wir ernennen Sie, weil wir der Vergangenheit überdrüſſig ſind, und Ihnen die Zukunft anheim ſtellen.

Es iſt kein Journal, das Sie ernannt hat, Prinz, es iſt ein Volk! es iſt keineswegs eine Geſellſchaft, es iſt Frankreich!

Das Volk erwartet nun von Ihnen etwas Gutes, wie es ſelbſt iſt; Frankreich erwartet von Ihnen etwas Großes, wie es ſelbſt.

Prinz, es gibt etwas Schöneres, als die Vergebung, nämlich das Vergeſſen, vergeſſen Sie zuvörderſt.

Vergeſſen Sie, daß Sie verbannt, gefangen, flüchtig waren.

Vergeſſen Sie, daß Sie bei Ihrer Rückkehr nach Frankreich verſpottet, gehöhnt, verleumdet wurden. Vergeſſen Sie Alles, nur nicht, daß Sie der Mann des Volkes, der Mann Frankreichs ſind.

Sehen Sie um ſich, wie ein Mann, der erwacht, und der ſich der Träume ſeines Schlafes nicht mehr erinnert.

Erwachen Sie ohne Haß, wie auch ohne Furcht;

Digitized by Google

ohne Haß, denn Sie haben keine Nebenbuhler mehr; ohne Furcht, denn Sie haben keine Feinde mehr.

Die Stimmen des Volkes umhüllen Sie, wie die Wolken, welche vom Himmel herabſchweben, Homers Helden umhüllten und ſie unverwundbar machten.

Sehen Sie, Alles um Sie her iſt ruhig, Alles wartet.

Die erſten Worte aus Ihrem Munde werden laut wiedertönen und weithin klingen, denn die Stille iſt feierlich.

Möge denn das erſte Wort, das aus Ihrem Munde kommt, Vergeſſen ſein; das zweite, Gerechtigkeit.

Es iſt gerecht, daß der Graf von Chambord, der ſchuldlos iſt an jedem Unternehmen gegen Frankreich, aus welchem er ſeit achtzehn Jahren verbannt iſt, die Pforten Frankreichs ſich für ihn wieder öffnen ſehe.

Es iſt gerecht, daß vier junge Prinzen, die nie Etwas gegen Sie unternommen haben, von Ihnen zurückberufen werden.

Warten Sie, es iſt noch nicht Alles, denn es wäre keineswegs genug.

Es iſt gerecht, daß ſie, da ſie dem Vaterlande gedient haben, für ihre geleiſteten Dienſte belohnt werden.

Es iſt gerecht, daß der Herr Herzog von Aumale, der Gouverneur von Algier war, und auf Frankreichs erſten Befehl ſeinen Degen mit den Worten in die Scheide ſtieß: „Ich werde Dir gehorchen, meine Mutter;" es iſt gerecht, daß der Herr Herzog von Aumale wieder Gouverneur von Algier werde.

Digitized by Google

Es iſt gerecht, daß der Herr Prinz von Joinville, der die Flotte befehligte, den ſeine Kenntniß zum Vorbilde der Officiere, und ſein Muth zum Abgott der Soldaten gemacht hatten; es iſt gerecht, daß der Herr Prinz von Joinville, für welchen die Marine geſtimmt hat, der Marine wieder zurückgegeben werde.

Es iſt gerecht, daß der Mann, der uns im Rathhauſe vor der Anarchie rettete, der die rothe Fahne mit derſelben Hand zerriß, mit welcher er die Girondiſten geſchrieben hatte, der durch einen Irrthum, und nicht durch einen Fehler, die Volksgunſt verlor; es iſt gerecht, daß Herr von Lamartine Vicepräſident der Republik ſei.

Es iſt gerecht, daß der Mann des Monat Juni, daß derjenige, welcher ſechs Monate lang die oberſte Macht in Frankreich handhabte, der die Fehler ſeiner Freunde ſühnte, indem er den Kelch der Enttäuſchung bis auf die Hefen leerte; es iſt gerecht, daß der Mann, welcher auf würdige, edle und einfache Weiſe vor Ihnen zurücktritt, und Paris in der Ruhe und Frankreich voll Vertrauen läßt, es iſt gerecht, daß der Herr General Cavaignac zum Marſchall von Frankreich ernannt werde.

Das iſt es, was ich Ihnen zu ſagen habe, Prinz; es iſt das erſte und auch das letzte Mal, daß Sie meine Stimme hören, eine ſehr freimüthige, ſehr loyale, und namentlich ſehr uneigennützige Stimme.

Ich habe die Ehre, mit Hochachtung zu ſein, Prinz,

Ihr unterthänigſter und gehorſamſter Diener

Alexander Dumas.“

Digitized by Google

Folgender Tagesbefehl iſt unter dem Datum des 17. December 1848 vom Herrn Oberſt Vernon, dem Commandanten der republikaniſchen Garde, veröffentlicht worden:

„Gardiſten!

Wir ſind bei den ſchlimmſten Tagen des Winters angelangt; das durch in die den Kaufläden und Werkſtätten ſtockenden Geſchäfte verurſachte Elend erzeugt unerhörte und um ſo ſchmerzlichere Leiden, als ſie unbekannt und verborgen ſind.

Eure Pflicht iſt es, ſie aufzuſuchen und zu lindern.

Wackere Soldaten! hört auf die Stimme Eures Herzens, deren Echo ich jetzt ſein will; ſie wendet ſich an Euer Mitgefühl für das Unglück Eurer Brüder. Ich hoffe, Ihr werdet nicht taub dafür ſein, denn ich kenne Euern Edelmuth; er iſt eben ſo groß, wie Euer Muth.

Vereiniget Euch, nehmt von Eurer Löhnung den Zehnten der Barmherzigkeit; fordert an der Schwelle Eurer Caſernen zur Wohlthätigkeit auf; eröffnet in Euern Quartieren Säle, wo die armen und die unglücklichen brod- und hilfloſen Arbeiter eine Zufluchtsſtätte gegen die Strenge der Kälte und die Qualen des Hungers finden können.

Zu jeder Zeit war die Barmherzigkeit eine Tugend des Soldaten; die Barmherzigkeit, Männer der republikaniſchen Garde, iſt die Schweſter des Muthes; iſt die Tochter der Menſchlichkeit! Ihr ſeid tapfer geweſen, Ihr werdet edelmüthig ſein; und Euer Oberſt, der ſo ſtolz darauf iſt, Euch zu befehligen, dankt Euch im Namen

Digitized by Google

des dankbaren Vaterlandes im Voraus dafür, indem er auch jene ſchönen Worte des Dichters ins Gedächtniß ruft:

Wer den Armen gibt, gibt Gott!

Der Oberſtlieutenant,
S. von Vernon."

## 20. December.

Heute proclamirte die Nationalverſammlung den Präſidenten der Republik, ohne daß man es vermuthet hatte, denn man glaubte, dieſe Feierlichkeit würde erſt in etlichen Tagen ſtattfinden.

Beſorgniſſe vor Manifeſtationen und Unordnungen waren, wie man ſagt, Urſache dieſer ſchleunigen Proclamation, denn alle Abſtimmungen ſind noch nicht bekannt, jedoch die Majorität iſt gar nicht zu bezweifeln, weil auf 7,326,000 Stimmgeber Herr Louis Napoleon Bonaparte 5,434,000 Stimmen erhalten hat.

Bevor der Präſident proclamirt wurde, beſtieg Herr Cavaignac die Tribune.

„Bürger Repräſentanten," ſagte er, „ich habe die Ehre, die Verſammlung zu benachrichtigen, daß ſo eben die Herren Miniſter insgeſammt mir ihre Entlaſſung eingereicht haben.

Ich werde nun meinerſeits die Vollmachten, welche die Verſammlung mir anvertraut hatte, in die Hände derſelben niederlegen.

Die Verſammlung wird vielleicht beſſer begreifen, als

Digitized by Google

ich es auszudrücken vermag, welche Gefühle der Dankbarkeit die Erinnerung an ihr Vertrauen und ihre mir bewieſene Güte in mir zurücklaſſen wird."

Dieſer einfachen und kurzen Anrede antwortete die Kammer mit allgemeinem Beifallrufen, dem auch wir von ganzem Herzen beiſtimmen.

Herr Cavaignac benahm ſich heute wie ein Mann von Geiſt und Herz.

Dann nahm der Präſident das Wort und ſagte:

„Im Namen des Franzöſiſchen Volkes,

In Betracht, daß der Bürger Charles Louis Napoleon Bonaparte, geboren in Paris, die vom Art. 44 der Conſtitution vorgeſchriebenen Bedingungen der Wahlfähigkeit erfüllt;

In Betracht, daß er bei der in dem ganzen Gebiete der Republik eröffneten Abſtimmung für die Wahl des Präſidenten, die abſolute Stimmenmehrheit erlangten hat;

Proclamirt ihn die Nationalverſammlung, kraft der Art. 47 und 48 der Conſtitution zum Präſidenten der Franzöſiſchen Republik, von dem heutigen Tage an bis zu dem zweiten Sonntage des Monat Mai 1852.

Laut des Beſchluſſes fordere ich den Bürger Präſidenten der Republik auf, ſich gefälligſt auf die Tribune zu verfügen, um daſelbſt den Eid zu leiſten."

Louis Napoleon beſtieg hierauf die Tribune, und nachdem er die Formel des Eides angehört hatte, erhob er die Hand und ſagte mit feſter Stimme: „Ich ſchwöre es;" worauf er das Wort verlangte und folgende Rede hielt.

Digitized by Google

„Die Stimmen der Nation und der Eid, den ich ſo eben leiſtete, ſchreiben mir meine künftige Handlungsweiſe vor. Meine Pflichten ſind mir vorgezeichnet; ich werde ſie als Ehrenmann erfüllen.

Ich werde in allen denen, welche es verſuchen mögten, durch ungeſetzliche Mittel zu ändern, was ganz Frankreich angeordnet hat, Feinde des Vaterlandes ſehen.

Zwiſchen Ihnen und mir, Bürger Repräſentanten, kann keine ernſtliche Meinungsverſchiedenheit mehr obwalten. Unſer Wille, unſere Wünſche ſind dieſelben.

Es iſt mein Streben, wie das Ihrige, die Geſellſchaft wieder auf ihren Grundlagen feſtzuſtellen, die demokratiſchen Einrichtungen zu befeſtigen und alle Mittel aufzuſuchen, die geeignet ſind, die Leiden dieſes hochherzigen und einſichtsvollen Volkes, welches mir einen ſo glänzenden Beweis ſeines Vertrauens gegeben hat, zu lindern.

Die Stimmenmehrheit, die mir zu Theil ward, erfüllt mich nicht blos mit Dankbarkeit, ſondern wird der neuen Regierung auch die moraliſche Kraft verleihen, ohne welche keine Obrigkeit beſtehen kann.

Mit dem Frieden und der Ordnung kann ſich unſer Land bald wieder erheben, ſeine Wunden heilen, die Verirrten zur Beſinnung bringen und die Leidenſchaften dämpfen.

Belebt von dieſem Verſöhnungsgeiſte habe ich redliche, befähigte und dem Lande ergebene Männer zu mir berufen, feſt überzeugt, daß ſie, trotz der Verſchiedenheit ihres politiſchen Urſprunges, dennoch einig ſind, um mit Ihnen zur Anwendung der Conſtitution, zur Vervollkommnung

Digitized by Google

der Geſetze, zum Ruhm e der Republik nach beſten Kräf-
ten beizutragen.

Beim Antritte ihrer Amtsführung muß die neue Verwaltungsbehörde derjenigen, die ihr voranging, für die Bemühungen danken, die ſie machte, um die oberſte Macht unverletzt abzugeben, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten.

Das Benehmen des ehrenwerthen Generals Cavaignac war der Redlichkeit ſeines Charakters und jenes Pflichtgefühles, welches die erſte Eigenſchaft des Oberhauptes eines Staates iſt, würdig.

Bürger Repräſentanten, wir haben eine wichtige Sendung zu erfüllen, nämlich eine Republik im Intereſſe Aller, und eine gerechte, ſtandhafte Regierung zu begründen, welche von aufrichtiger Liebe zum Fortſchritte belebt ſein muß, ohne reactionär oder utopiſtiſch zu ſein.

Laſſet uns Männer des Landes ſein, nicht Männer einer Partei, und mit Gottes Hilfe werden wir wenigſtens das Gute thun, wenn wir auch nicht Großes vollbringen können."

Inmitten des größten Beifalles, von welchem dieſe Rede von Zeit zu Zeit unterbrochen wurde, und der ſich bei den letzten Worten des neuen Präſidenten der Republik ſtürmiſch erhob, verließ Louis Napoleon die Tribune, und näherte ſich dem General Cavaignac, welchem er die Hand drückte. Bei dieſer erſten Handlung des Präſidenten klatſchten die ganze Nationalverſammlung und die Tribunen mit den Händen, und der Präſident entfernte ſich

Digitized by Google

hierauf in Begleitung der beſonders dazu bezeichneten Mitglieder des Regierungscollegiums.

Dieſen Abend erfuhr man, wie das neue Cabinet zuſammengeſetzt iſt.

Durch Beſchluß unter dem heutigen Datum ernannte der Präſident der Republik:

Zum Miniſter der Juſtiz, Herrn Odilon Barrot, Volksrepräſentanten, beauftragt, in Abweſenheit des Präſidenten der Republik im Miniſterrathe das Präſidium zu führen;

Zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten den Volksrepräſentanten, Herrn Drouhn von Lhuys;

Zum Miniſter des öffentlichen Unterrichtes und des Cultus den Volksrepräſentanten, Herrn von Falloux;

Zum Miniſter des Innern den Volksrepräſentanten, Herrn Léon von Maleville;

Zum Miniſter des Ackerbaues und des Handels den Volksrepräſentanten und Vicepräſidenten der Nationalverſammlung;

Zum Miniſter der öffentlichen Arbeiten den Volksrepräſentanten, Herr Léon Faucher;

Zum Kriegsminiſter den Volksrepräſentanten, Herrn General Rulbière;

Zum Miniſter der Marine und der Colonien den Volksrepräſentanten, Herrn von Tracy;

Zum Finanzminiſter Herrn Hippolyt Paſſy, Mitglied des Inſtitutes.

Durch Bechluß von demſelben Tage iſt der Marſchall

Digitized by Google

Bugeaud, Volksrepräſentant, zum Oberbefehlshaber der Alpenarmee ernannt.

Der Oberſt Rebillot, Oberſt der Gendarmerie des Seinedepartements, iſt zum Polizeipräfekten ernannt.

Unter dem Titel „Nouvelles de la Cour" bemüht ſich der National, das Gebet lächerlich zu machen, welches Louis Napoleon vor etlichen Tagen am Grabmale ſeines Oheims verrichtete; ferner eine gute Handlung Louis Napoleons an der Wittwe eines Mannes, der ſich ſelbſt das Leben nahm, und fünf Kinder hinterließ, ohne zu geſtatten, daß dieſe Handlung der Oeffentlichkeit übergeben würde; ferner einen Gedanken des Herrn Achille Jubinal, den er Louis Napoleon zuſchreibt, bei Gelegenheit einiger hochherziger Linien, in welchen dieſer ſeine Achtung und Sympathie für die Wiſſenſchaften an den Tag legte, dann endlich die Hochzeit einer Verwandten Louis Napoleons, welche auf ganz beſcheidene Weiſe in einer Dorfkirche gefeiert wurde.

Das Journal l'Evénement antwortet auf dieſen Artikel durch einen andern, betitelt: Nouvelles de la foire, halle aux places. Hier folgt dieſer Artikel:

„Bericht des Herrn Elias Regnault, ehemaligen Redacteurs des National:

April, die Stelle des Kabinetschefs des Herrn Ledru-Rollin, Miniſters des Innern;

Mai, die Stelle des Diviſionschefs in demſelben Miniſterium;

Juni, die Stelle des Bureauchefs der Theater;

Digitized by Google

Juli, die Stelle des Generalinſpectors der Theater;

Auguſt, die Stelle eines Diviſionschefs auf der Mairie von Paris;

September, die Stelle des Kabinetschefs des Präfekten des Seinedepartements;

October, November, die Stelle des Kabinetschefs des Finanzminiſters;

December, die Stelle des Bureauchefs bei der Direction des allgemeinen Rechnungsweſens der Finanzen.

Im Ganzen: acht Stellen in acht Monaten."

Paris iſt immerwährend ruhig. Für dieſe Ruhe iſt man Herrn Cavaignac Dank ſchuldig. Der Präſident der Ausübenden Gewalt möge wohl begreifen, daß er es nicht iſt, den man mit Freude Louis Napoleon weichen ſieht, ſondern der National iſt es, dieſes Neſſusgewand, welches er gezwungener Weiſe anlegen mußte, und das nun verbrennt.

Die ungeheure Majorität, welche Louis Napoleon Bonaparte erlangte, iſt eine Thatſache, die ihres Gleichen nicht hat. Nie hat eine ſo große Anzahl von Wählern ihre Wahlrechte ausgeübt, was ein deutlicher Beweis iſt, für wie wichtig die Ernennung des Präſidenten gehalten wurde, und wie ſehnlich man den Männern des National zu entrinnen ſuchte.

## Ausland.

Die revolutionäre Partei hat den Verfall der weltli-

Digitized by Google

chen Macht des Papſtes proclamirt. Dies iſt der Zweck, welchen alle Demokraten ſeit langer Zeit ſchon verfolgten.

Eine proviſoriſche Regierung iſt eingeſetzt worden.

Sie beſteht aus drei Mitgliedern, nämlich dem Senator von Rom, dem Senator von Bologna und der erſten Magiſtratsperſon von Ancona.

Dieſe Revolution, deren Folgen für die künftigen Geſchicke Italiens nicht zu berechnen ſind, trifft zuſammen mit der Wiederberufung des Herrn Gioberti in Turin, und mit der Allmacht der Herren Guerazzi und Montanelli in Florenz.

Der Herr Abbé Gioberti war die Seele der Bewegung, welche den Sieg davon trägt.

Jetzt befindet er ſich an der Spitze derer, welche den König von Sardinien und den Papſt ſtürzen wollen, was ihn nicht hinderte, früherhin gegen die Anarchiſten zu eifern. Herr Gioberti hat den Sturm über Italien entfeſſelt. Wir preiſen uns glücklich, daß er am Steuerruder ſteht. Er iſt zugleich der Sturm und der Steuermann. Wie wird er ſich da heraus winden? Er begann damit, die Frage ſo aufzuſtellen: Entweder eine wirkſame Vermittelung oder Krieg. Oeſterreich wird ſich höchſt wahrſcheinlich nicht einſchüchtern laſſen, und den Forderungen des zum Miniſter umgewandelten Abbés nachgeben. Es wird alſo ein Feldzug ſtattfinden müſſen, was übrigens nicht lange mehr ausbleiben wird, wenn ſich das Gerücht von der öſterreichiſchen Intervention beſtätigt. Man verſichert, daß zwiſchen Parma, Reg-

Digitized by Google

gio, Ferrara und Mantua bedeutende Truppenbewegungen ſtattfinden. Wenn ſich dieſe Nachrichten beſtätigen, ſo liegt in ihnen der Keim zu furchtbaren Kriſen für Italien.

Die Nachricht, daß der Papſt all' ſeiner Rechte verluſtig ſei, hat in Rom allgemeine Beſtürzung verbreitet. Am Abend durchzogen Banden von Raſenden die Straßen mit dem Rufe: Nieder mit dem Papſte! nieder mit den Cardinälen! nieder mit den Reichen und den Ariſtokraten!

Während dieſe Revolution in Rom ſtattfand, bildete Herr Gioberti ſein Miniſterium folgendermaßen: die Herren Sines für die Juſtiz, Ratazzi für das Innere, Ricci für die Finanzen, Montezimolo für die öffenlichen Arbeiten, Ducini für den Ackerbau und den Handel, La Marmora für den Krieg, Gioberti Präſident des Miniſterrathes, ohne Portefeuille.

## 21. December.

Der Präſident der Republik beſchließt auf den Bericht des Kriegsminiſters:

„Art. 1. Die Linientruppen aller Waffen, die ſowohl in Paris, als in den übrigen Plätzen der erſten Militärdiviſion, in Garniſon liegen, werden unter die Befehle des Generals Changarnier geſtellt, der den Oberbefehl über die Nationalgarden im Seinedepartement beibehalten, und überdies denjenigen über die Mobilgarde damit vereinigen wird.

Digitized by Google

Er wird den Titel Obercommandant der Nationalgarden des Seinedepartements und der Truppen der erſten Militärdiviſion führen.

Art. 2. Die Truppen werden einen beſondern Generalſtab haben, der von denen der Nationalgarden des Seinedepartements und der Mobilgarde völlig unabhängig iſt.

Er wird folgendermaßen zuſammengeſetzt ſein:
Ein Oberſt, Chef des Generalſtabs;
Zwei Schwadronenchefs;
Vier Hauptleute.

Art. 3. Der Obercommandant der in der erſten Militärdiviſion ſtationirten Truppen kann in der Ausdehnung ſeines Commandos alle Truppenbewegungen befehligen, und über alles Material verfügen, ſowie auch alle Vertheilungen von Lebensmitteln und Munition, die er für nöthig erachten wird, vornehmen, unter der Bedingung jedoch, daß dieſe Verſetzungen nicht länger als vier und zwanzig Stunden währen dürfen.

Er wird davon dem Kriegsminiſter unmittelbar Rechenſchaft ablegen.

Art. 4. Der die erſte Militärdiviſion befehligende General wird die Vollmachten, die ihm durch die in Kraft ſtehenden Geſetze zuerkannt wurden, beibehalten, jedoch in Allem, was Truppenbewegungen und das Perſönliche betrifft, hat er von dem Obercommandanten ſeine Befehle entgegenzunehmen.

Art. 5. Die Miniſter des Innern und des Krieges



Digitized by Google

ſind, Jeder in dem, was ihn betrifft, mit der Vollſtrek=kung des gegenwärtigen Beſchluſſes beauftragt.

Gegeben in Paris, im Miniſterrathe, den 20. December 1848.

Der Präſident der Republik
Louis Napoleon Bonaparte.

Der Kriegsminiſter,
Rulhières."

Der Monat December ſpielt in Napoleons Leben eine bedeutende Rolle.

December 1793, Einnahme von Toulon.

December 1799, Bonaparte wird erſter Conſul.

December 1800, die Höllenmaſchine, welcher der erſte Conſul entrinnt.

December 1804, Bonaparte wird zum Kaiſer erwählt.

December 1806, Schlacht bei Auſterlitz.

December 1810, Scheidung von Joſephine.

December 1840, Rückkehr der Aſche des Kaiſers.

December 1848, Wahl des Neffen Napoleons als Präſident der franzöſiſchen Republik.

## 22. December.

Hier folgt die definitive Zahl der Stimmen:

| | | |
|---|---|---|
| Louis Napoleon Bonaparte . . | 5,658,755 | Stim. |
| Eug. Cavaignac . . . . . . . | 1,448 107 | = |
| Ledru=Rollin . . . . . . . . | 370,117 | = |
| Raspail . . . . . . . . . . | 36,920 | = |

Digitized by Google

| | | |
|---|---|---|
| Lamartine . . . . . . . . . | 17,910 | Stim. |
| Der General Changarnier . . . | 4,687 | = |
| Verſchiedene Stimmen . . . . | 12,434 | = |
| Weiße oder conſtitutionswidrige Wahlzettel . . . . . . . . | 23 219. | |

Man hat bei der Präſidentenwahl die Bemerkung gemacht, daß Herr Raspail vier Mal mehr Stimmen hat, als Herr von Lamartine, Herr Ledru=Rollin vier Mal mehr als Herr Raspail, der Herr General Cavaignac vier Mal mehr als Herr Ledru=Rollin, und endlich Herr Louis Bonaparte vier Mal mehr als der Herr General Cavaignac.

## 23. December.

Mehre Journale greifen dieſen Morgen den Beſchluß an, welcher dem General Changarnier den Befehl über ſämmtliche in der erſten Militärdiviſion ſtationirten Truppen übergibt, und den Beſchluß, welcher den General Bugeaud zum Befehlshaber der Alpenarmee ernennt. Dieſe Journale behaupten, die Verſammlung ſei durch dieſe beiden Beſchlüſſe in lebhafte Beſorgniß verſetzt. Der National wagt die Behauptung, man dürfe dem General Bugeaud, der ſich bei den Begebenheiten in der Straße Transnonain einen ſo traurigen Ruf erworben habe, eine ſolche Sendung nicht übertragen. Was iſt es denn mit den Begebenheiten in der Straße Transnonain, wenn nicht ganz daſſelbe, was ſich vor etlichen Monaten in der Vorſtadt Saint Antoine



Digitized by Google

zutrug? Was iſt es denn anders, als ein unter der Monarchie unterdrückter Aufruhr, wie der Juniaufſtand unter der Republik unterdrückt wurde? und wem ſollte es jetzt unbekannt ſein, daß der Marſchall Bugeaud bei den Begebenheiten in der Straße Transnonain nicht einmal zugegen war, weil die Brigade, die er befehligte, an einem andern Platze thätig war?

Was die Concentrirung der Truppen unter dem Befehle des Generals Changarnier betrifft, ſo ſcheint es uns, daß die Verſammlung den berüchtigten Concentrirungsplan des Generals Cavaignac leicht genug bewilligte, um ſogleich mit dieſem einverſtanden zu ſein, der uns weder mit Unterdrückung der Preſſe, noch mit Verletzung der Perſon bedroht.

Was veranlaßt doch dieſen voreiligen Angriff gegen den ehrenwerthen General Changarnier? Schenkt man der Aeußerung Glauben, welche man ihm unterlegt, und die folgendermaßen lautet: „Es wäre mir im gegenwärtigen Augenblicke eben ſo leicht, einen Kaiſer zu ſchaffen, als ein Päckchen gebrannte Mandeln zu kaufen.“

Dieſe Aeußerung ſtraft ſich ganz allein Lügen, weil wir noch Republik haben, und weil oft heute etwas leicht iſt, was es morgen nicht mehr iſt, und ſtraft ſich namentlich dadurch Lügen, weil der General Changarnier ſie für falſch erklärte, und er uns bis jetzt noch keine Gelegenheit geboten hat, an ſeinem Worte zu zweifeln.

Vielleicht, weil er ſeinen Officieren und Soldaten ausdrücklich verboten hat, den Clubs und Banketten aller Art, deren Frankreich wohl entbehren könnte, beizuwoh-

Digitized by Google

nen? Es ſcheint uns, dieſe erſte Machthandlung ſei von guter Vorbedeutung, und man könne dem Herrn Obercommandanten nicht genug danken für dieſen Beweis ſeiner Ergebenheit für die Ordnung und die Disciplin.

## Ausland.

Italien. — Der Papſt iſt immer noch in Gaëta, umgeben von Achtung und Ergebenheit in ſeiner Zurückgezogenheit. Die königliche Familie von Neapel begibt ſich faſt jeden Tag zu ihm. Die Cardinäle, welche ſich ſowohl in Neapel als auch in Gaëta aufhalten, mehr als zwanzig an der Zahl, wetteifern in Anhänglichkeit und Ergebenheit bei dem heiligen Vater.

Folgender Vorfall bewog Pius IX. zu ſeiner plötzlichen Abreiſe:

Er war noch im Zweifel, ob er abreiſen oder in Rom bleiben ſollte, obgleich die Heiligkeit und das Anſehen der päpſtlichen Würde mit einem längern Aufenthalte nicht vereinbart werden konnten, als er vom Biſchofe von Valencia einen Brief erhielt, worin dieſer ihn inſtändigſt bat, ſtandhaft im Unglücke zu ſein, und ſich auf die neuen Prüfungen, die ihn erwarten könnten, vorzubereiten.

Dieſem Briefe war ein Ciborium beigefügt, daſſelbe, welches Pius VI. auf ſeinen ſchmerzlichen Wanderungen mit ſich geführt hatte.

Der Papſt betrachtete dieſe Sendung als einen Rath, und reiſte ab, indem er den dringenden Vorſtellungen, welche ihm die auswärtigen Geſandten ſeit mehreren Tagen machten, nachgab.

Digitized by Google

## 24. December.

Heute hielt der Präſident der Republik Revue über die Nationalgarde. Man hatte, wie immer, Wohlgefallen daran gefunden, über den Erfolg dieſer Revue Gerüchte zu verbreiten. Heute wird man auf Napoleon ſchießen, ſagten die Einen. Heute wird man ihn zum Kaiſer ausrufen, behaupteten die Andern.

Die Revue hat ſtattgefunden, und deshalb exiſtirt weder ein Menſch weniger, noch ein Kaiſer mehr.

Iſt Gott nicht da, um die Angelegenheiten Frankreichs, ſeines Lieblingslandes, zu lenken? Drängten ſich nicht ſeit zehn Monaten die Ereigniſſe mit ſolch reißender Schnelle und auf ſo ſeltſame Weiſe, daß man wohl fühlt, ſie hängen jetzt nicht mehr von den Menſchen ab, und der Hauch, der uns vorwärts drängt, ſei ein überirdiſcher und ewiger?

Gegen zehn Uhr Morgens verließ der Präſident der Republik den Palaſt Elyſée, wo ihn der Kriegsminiſter an der Spitze eines zahlreichen Generalſtabes abholte. Der Präſident trug die Uniform eines Oberſten der Nationalgarde, mit der dreifarbigen Binde und dem Ordensbande der Ehrenlegion. Er ritt einen Brandfuchs mit vieler Gewandtheit, und hielt während der Revue ſeinen mit einem dreifarbigen Reiherbuſche geſchmückten Hut faſt beſtändig in der Hand.

Ein ſtarkes Cavaleriepiket eröffnete den Zug, der ſich zuerſt durch die Allee von Marigny nach den Champs

Digitized by Google

Elyſées wandte, wo die Nationalgarden des Weichbildes gegen Norden, und die Linientruppen gegen Süden aufgeſtellt waren. Dann kehrte er nach dem Platze de la Concorde zurück, welcher faſt frei gehalten worden war. Er zog hierauf durch die Straße Nationale, über den Boulevard de la Madeleine, durch die Straße de la Paix, über den Platz Vendôme, durch die Straße Caſtiglione, die Straße von Rivoli, wo die 1., 2., 3. und 4. Legion der Nationalgarde von Paris ſtaffelförmig aufgeſtellt waren, hierauf zog er durch das Gitter des Pont Tournant in die Tuilerien, wo er die 5., 6. und 7. Legion in der Hauptallee und in der Allee des Feuillants aufgeſtellt fand. Nachdem er an der Fronte der links an dem Quai der Tuilerien aufgeſtellten Legionen vorübergeritten war, kehrte er endlich wieder um, und muſterte die Artillerie und die Cavalerielegion.

Als die Revue beendigt war, wählte der Präſident ſeinen Standpunkt am Eingange der Champs Elyſées; bei ihm befand ſich der Kriegsminiſter, der General Changarnier, welcher die Truppen commandirte, und ein zahlreicher Generalſtab. Jeder bemerkte mit Vergnügen, — es ſei im Vorbeigehen geſagt, — die vollkommene Uebereinſtimmung, die augenſcheinliche Herzlichkeit, welche zwiſchen dem Kriegsminiſter, dem ehrenwerthen General Rulhières, der von der ganzen Armee und dem Lande wegen ſeiner Talente, ſeiner Tapferkeit und ſeiner geleiſteten Dienſte ſo ſehr geachtet iſt, und dem General Changarnier herrſchte, in deſſen Händen der Miniſter den Oberbefehl über die

Digitized by Google

Truppen und die Nationalgarde zu vereinigen für gut befand, um die öffentliche Ruhe beſſer zu ſichern.

Während der ganzen Revue, die etwa zwei Stunden währte, wurde der Präſident von der Nationalgarde und der an den Fenſtern und hinter den Linientruppen gedrängt ſtehenden Bevölkerung mit fortwährendem Beifallrufen begrüßt. An mehreren Stellen war das Spalier auf beiden Seiten nicht vollſtändig gebildet; Arbeiter in ihren Blouſen ſprangen vor und folgten dem Zuge, indem ſie ſich unter die Reiter miſchten; der Präſident drückte zu verſchiedenen Malen die Hände, die ihm gereicht wurden.

Es war ungefähr Mittag, als die Truppen zu defiliren begannen. Das Wetter, welches bis dahin ein wenig nebelicht geweſen war, klärte ſich völlig auf, und die Sonne ſchien ununterbrochen bis zu Ende dieſes militäriſchen und bürgerlichen Feſtes. Die am Morgen ziemlich kühle Temperatur war auch auffallend milde geworden.

Die Artillerie der Nationalgarde eröffnete den Marſch; dann kam die ſehr zahlreich vertretene Nationalgarde des Weichbildes, in deren Reihen man viele Frauen und Kinder bemerkte. Hierauf folgte die Nationalgarde von Paris, und endlich die berittene Nationalgarde des Weichbildes und die der Stadt. Während des Defilirens erneuerten ſich von Zeit zu Zeit die Zurufungen; aber, wir wiederholen es, diejenigen, welche Stillſchweigen beobachteten, und diejenigen, welche verſchiedene Ausrufungen hören ließen, ſtimmten offenbar in ein und demſelben Gefühle

Digitized by Google

überein, nämlich in der Achtung vor dem Geſetze und dem Willen des Landes, und dem Beifalle, den ſie der neuen oberſten Gewalt zollten, welche der Mithilfe aller guten Bürger bedarf, um entſchloſſen auf der Bahn der Wiederherſtellung der Ordnung fortzuſchreiten, und die Uebel, welche Frankreich erduldet hat, wieder gut zu machen.

Nachdem die Mobilgarde, welche der anſäſſigen Nationalgarde gefolgt war, defilirt hatte, kamen die Linientruppen, mit einer Diviſion der Invaliden, den Aelteſten der Armee, an der Spitze. Der wackere General Petit befehligte den Marſch; zu ſeiner Rechten befanden ſich der Generalintendant und der Doctor Caſſe, mit den Inſignien ihres Grades.

Sogleich entfernte ſich der Präſident der Republik vom Generalſtabe, um dem alten General Petit herzlich die Hand zu drücken. „General," ſagte der Präſident, „der Kaiſer hat Sie umarmt, als er ſeine letzte Revue hielt; ich ſchätze mich glücklich, Ihnen die Hand zu drükken, nun, da ich meine erſte halte."

## 25. December.

Weihnachten.

Der Moniteur veröffentlicht dieſen Morgen folgenden Bericht:

„Paris, den 23. December 1848.

Herr Präſident!

Das Kabinet, welches Sie mit Ihrem Vertrauen be-

Digitized by Google

ehrt haben, legt Ihnen eine Maßregel vor, welche es als den Ausdruck der allgemeinen Geſinnung Frankreichs betrachtet.

Wenn unſer Vaterland mit eben ſo vieler Ruhe, als Würde, die größte und ſchwerſte Prüfung beſtanden hat, welche einem freien Volke auferlegt werden kann, muß man es ohne Zweifel dem Fortſchritte unſerer politiſchen Sitten zuſchreiben; aber es iſt erlaubt, die Ehre davon auch auf den glücklichen Einfluß jenes Namens überzutragen, welcher in dem Herzen unſerer Mitbürger ein ſo theures und ſo rühmliches Andenken hinterlaſſen hat.

Dieſe Vereinigung der ehemaligen Parteien in einem einzigen Gefühle, und die Verſöhnung von Meinungen, die ſich unlängſt noch ſo feindſelig gegenüber ſtanden, iſt eine ſchöne Huldigung, dem Andenken des Kaiſers Napoleon dargebracht. Dieſem großen Manne war es, ſelbſt nach ſeinem Tode, vergönnt, ſeinem Vaterlande dieſen Dienſt zu leiſten.

Konnten wir in einem ſolchen Augenblicke vergeſſen, daß der letzte Bruder Napoleons, der General Jérôme Bonaparte, mitten unter uns lebt, und zwar fernerhin den menſchlichen Wirren fremd?

Der General Jérôme Bonaparte, dem im Jahre 1806 der Oberbefehl über ein Armeecorps übertragen worden war, hat von jenem Augenblicke an all' unſerm Ruhme Theil genommen; nach dem unglücklichen Tage von Waterloo befehligte er die heldenmüthigen Trümmer unſerer Heere. Er war der Letzte, der an Frankreichs Rettung verzweifelte.

Digitized by Google

Wenn das Franzöſiſche Volk in ſeinen Verſammlungen befragt würde, ſo ſind wir überzeugt, einſtimmig würde es erklären, daß die Stelle des Bruders Napoleons bei jenem heiligen Verwahrungsorte der Aſche ſeines Bruders, und an der Spitze jener edeln Phalanx von Veteranen iſt, wo ſich nach einander die Generationen unſerer tapfern Soldaten vereinigen und ihr Daſein beſchließen.

Herr Präſident, wir ſind blos die Dolmetſcher der öffentlichen Meinung, indem wir den Entwurf folgenden Beſchluſſes Ihrer Genehmigung vorlegen:

Art. 1. Der Diviſionsgeneral Jérôme Bonaparte iſt zum Gouverneur des Invalidenpalaſtes an der Stelle des Herrn Marſchall Molitor ernannt.

Art. 2. Der Herr Marſchall Molitor iſt zum Großkanzler der Ehrenlegion an der Stelle des Herrn Diviſionsgenerals Subervie ernannt.

Der Herr Kriegsminiſter iſt mit der Vollziehung gegenwärtigen Beſchluſſes beauftragt.

Im Namen des Miniſterrathes,
Odilon Barrot.

Genehmigt im Miniſterrathe:
Der Präſident der Republik,
L. Napoleon Bonaparte."

Die Ikarier in Texas. — Unter dieſem Titel veröffentlicht ein Journal von New-Orleans eine ſehr intereſſante Mittheilung, welche ihm von einem der erſten ikariſchen Coloniſten zugekommen iſt. Sie verdient hier abgedruckt zu werden, denn wenn die Thatſachen, welche ſie berichtet, genau ſind, ſo wirft ſie ein ganz neues Licht auf

Digitized by Google

eine Unternehmung, welche im erſten Augenblicke ein Werk der Menſchlichkeit zu ſein ſchien. Sie wird, wie wir hoffen, dazu beitragen, die Coloniſten, welche Frankreich in der Hoffnung verlaſſen, in Ikarien Glück und Wohlſtand zu finden, aufzuklären; ſie wird den Auswanderungsſtrom, der ſeine Richtung nach dieſem neuen gelobten Lande nimmt, hemmen. Der Courier de la Louiſienne verſpricht überdies, nächſtens eine ausführliche Erzählung der Expedition der Ikarier nach Texas zu geben.

Ehre und Ruhm dem Paſcha Cabet und ſeinen Janitſcharen.

„Ikarien iſt gegründet, Ikarien beſteht, es iſt ein Eden, ein wahres irdiſches Paradies. O! wenn ihr Ikarien ſähet!“ Dies ſind die enthuſiaſtiſchen Worte, deren man ſich bedient, um die Schafe, die ſie anhören wollen, fortzureißen und zu ſcheeren. „Ihr müſſet ein blindes Vertrauen in uns ſetzen,“ ſagt der Paſcha von Ikarien.

„Ich für meine Perſon, ſo wie die Uebrigen, ſchloß als beſcheidener Schüler die Augen, und es fiel mir nicht ein, zu fragen, welches die Hilfsquellen und der Zuſtand der Kaſſe wären. Keiner der Abreiſenden war mit den Einnahmen und Ausgaben bekannt; eben ſo wenig hatte man uns das Document über die Abtretung einer Million Morgen Landes vorgezeigt. Wir reiſten ab wie wahre Hämmel des Panurgus.

Sobald wir uns auf der See befanden, eröffnete mir der Unterabgeordnete Cabet, daß die Abtretung einer Million Morgen Landes gar nicht beſtünde. — Dies war die erſte Betrügerei. — In New-Orleans erfuhr ich, daß die

Digitized by Google

Niederlage von Shreveport und die Uhren der Ikarier für die Summe von Tauſend Franken verpfändet wären. — Zweite Betrügerei. — Ich war krank; ich wünſchte einen Arzt zu ſprechen, der Abgeordnete Favard, Chef der Janitſcharen, antwortete mir, in New-Orleans gäbe es nur Quakſalber; ich ſei nicht krank genug, um mich dort zu verweilen, und es ſei beſſer, ich reiſte vollends bis nach Ikarien, um dort von dem Arzte der Geſellſchaft behandelt zu werden. Seitdem aber habe ich erfahren, daß ſich der Janitſchar Favard keineswegs um einen Arzt bekümmert hatte, und daß er geantwortet, er habe kein Geld für ärztliche Beſuche, er bedürfe deſſen, um Ikarien zu gründen. — Dritte Betrügerei.

In Shreveport angelangt, ſah ich mich wieder getäuſcht, als ich die zur Aufnahme der Frauen beſtimmte Anſtalt erblickte. Sie iſt ſo vortrefflich gebaut, daß die Bewohner von Shreveport ſagen, ſie mögten nicht einmal ein Pferd hineinſtellen.

Die vierte und größte Täuſchung war die Reiſe durch die Waldungen und Gefilde von Texas, inſofern uns die Habgier des Janitſcharenchefs Entbehrungen jeder Art erdulden ließ.

Unſere Ankunft in Ikarien war die letzte und traurigſte Täuſchung. Wir ſahen bei unſerer Ankunft nicht etwa Menſchen, ſondern wahre Leichen! . . . Nichts Bebautes war in dieſem ſogenannten Paradieſe zu bemerken! Man eröffnete uns, es wären 10,000 Franken Schulden vorhanden. Am Tage nach unſerer Ankunft wurde einmüthig, mit Ausnahme von drei Stimmen, beſchloſſen, daß

Digitized by Google

die Geſellſchaft aufgelöſt ſei, und man alle entworfenen Pläne aufgeben müſſe.

Der Rückzug konnte nur ſehr mühſam bewerkſtelligt werden, da wir viele Kranke unterwegs zurücklaſſen mußten. Die Koffer und alles Weißzeug des letzten Vortrabs blieben mitten in den Wieſen zurück. In Shreveport erwarteten wir Hilfe aus Frankreich. Eine Commiſſion von fünf Mitgliedern traf am 24. October ein; ſie kündete uns an, ſie ſei im Beſitze von 4000 Franken, während ſie 25,000 beſaß. Jeder von uns erhielt 55 Franken, um nach New-Orleans zurückzukehren.

Chaiſe, Mitglied dieſer Commiſſion, ging mit einem Theile der Summe durch; die Uebrigen organiſirten eine Brudergeſellſchaft; jedes der Mitglieder iſt verpflichtet, wöchentlich dreißig Sous zu erlegen, um die kranken und arbeitloſen Ikarier zu unterſtützen. Da die Meiſten von denen, welche aus Texas zurückkamen, krank ſind und nicht arbeiten können, werden nur die jungen Ikarier, die in die Geſellſchaft treten, bezahlen können, und wenn ſie je verlangen, daß man Rechnung ablege, wird ein Janitſchar zu ihnen ſagen: „Ihr müſſet ein unbedingtes Vertrauen auf uns ſetzen!"

Was mich betrifft, ich bin arbeitlos; ich habe 1000 Franken eingezahlt, von welchen ich 400 Franken auf die Einlage meines Neffen zurückſtellte. Da er nicht kommen wird, weil das Eden zu nichte geworden iſt, glaubte ich das Recht zu haben, dieſe Summe zu erheben. Als ich mit dem Janitſcharen Favard, dem Vertrauten des Paſcha, darüber ſprach, antwortete er mir: „Dein Geld iſt

Digitized by Google

zum T . . . . ., wie das der Uebrigen. Dieſe Andern ſind die Familien, welche in Frankreich ſind, Summen eingezahlt haben, und nicht abreiſen werden, weil die ganze Unternehmung verunglückt iſt.

In der Sitzung der Brudergeſellſchaft am 21. October bat ich um ein Darlehen, um Subſiſtenzmittel zu haben, bis mir aus Frankreich Hilfe werden würde. Ich erwarte welche, denn ich habe meiner Familie darum geſchrieben, und ich erwarte meine Frau, welche jetzt unterwegs ſein muß, um zu mir zu kommen, und die zwölf Hundert Franken einzahlen mußte. Ich machte mich verbindlich, dieſes Darlehen zurückzuzahlen, ſobald mir Unterſtützung aus Frankreich würde zugekommen ſei. Faſt Alle wußten, daß ich ohne alles Geld war, und daß ich in New-Orleans Niemanden kannte; wohlan! kraft des Grundſatzes der Brüderlichkeit hat man mir jede Art von Unterſtützung aufs Beſtimmteſte verweigert.

Welche Lehre für mich! Möge ſie auch den Unglücklichen dienlich ſein, welche ſich von Herrn Cabet und ſeinen Janitſcharen verführen laſſen!

E. Dubuiſſon, Juwelier, Straße Royale 103, abgereiſt mit dem zweiten für Ikarien beſtimmten Vortrabe."

## 26. December.

Die Bankette fangen an, dermaßen überhand zu nehmen, daß ſie Schrecken erregen würden, wenn ſie nicht ſo lächerlich wären.

Geſtern hat das Bankett der demokratiſch-ſocialiſtiſchen Frauen ſtattgefunden. Unter anderm wurden dabei folgende Toaſte ausgebracht:

Digitized by Google

Auf die allgemeine Brüderlichkeit, von Madame Simon.

Auf die Ankunft des Reiches Gottes auf der Erde, von Madame Desroches.

Auf die Freiheit, von Madame Candelot.

Herr Hervé hat eine Schutzrede auf Saint Juſt gehalten, o! mein Gott, ja, auf dieſen guten Herrn Saint Juſt, und brachte einen Toaſt aus auf Robespierre, dieſen liebenswürdigen Herrn Robespierre, der ſo ſanft, ſo nachgiebig war, auf dieſen Cain der Brüderlichkeit. Wie einladend iſt dies Alles!

Wohlan! jede Woche verſammeln ſich ſieben bis acht Hundert Perſonen, um ähnliche Dinge zu ſagen und anzuhören. Und nun miſchen ſich auch die Frauen darein! Wer wird uns Madame Deshoulières und die Sträußchen der Chloë wiedergeben!

Ein anderes Bankett hat unter dem Namen „religiöſes und ſociales Bankett" ſtattgefunden. Man hat dort die Freilaſſung der Gefangenen von Vincennes verlangt, welche ihrerſeits die Guillotine verlangt hatten. Madame Conſtant hatte dieſen glücklichen Einfall. Dieſe Damen verlangten überdies die Freilaſſung ihrer Schweſtern von Saint Lazare. Es gäbe ein Mittel, Alles auszugleichen, wenn nämlich die Damen von Saint Lazare ihrerſeits die Einkerkerung ihrer Bankettſchweſtern verlangten.

Ich vergaß zu erwähnen, daß der Abbé Châtel bei dieſem Bankette den Vorſitz führte. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß man gerufen hat: „Es lebe Raspail! es lebe Barbès!" Aber das iſt noch gar Nichts.

Als mehrere Toaſte ausgebracht worden waren, fragte

Digitized by Google

Herr Châtel, ob Jemand noch das Wort zu nehmen wünſche. „Sie brauchen keine Angſt zu haben, ſagte er, es handelt ſich nicht um Beredtſamkeit! die guten Geſinnungen drücken ſich durch das Herz aus.“

Da erhob ſich eine große und ſchöne junge Frau, beſtieg die Tribune, und brachte folgenden Toaſt aus:

„Dem wackern, dem unbeſtechlichen Lagrange! demjenigen, welchen wir Alle lieben müſſen; der Amneſtie, welche er ſo edelmüthig verlangt hat, und die er fernerhin mit Ausdauer zu verlangen entſchloſſen iſt. Es wird ſie erlangen, ſeien Sie feſt davon überzeugt, man muß ſie ihm bewilligen! Man muß! Wenn man ſich weigerte, wenn Lagrange, trotz ſeiner Ergebenheit und Beharrlichkeit, die Amneſtie nicht erlangt, wird er ſie mit ſeinem Gewehre verlangen.“

Die Rede dieſer jungen und reizenden Demokratin wurde mit vielem Beifalle aufgenommen; jedoch der Abbé Châtel war ſo gütig, die Bemerkung zu machen, daß ſie ein wenig zu weit gehe, und ſagte, man müſſe nicht Alles zu wörtlich nehmen, und es verſtehe ſich von ſelbſt, daß Jeder nur zu geſetzlichen Mitteln ſeine Zuflucht nehmen werde, um Genugthuung zu erlangen. Madame Côme (Cosmus) aber, denn es ſcheint, daß dieſe ſchöne Enthuſiaſtin Côme (Cosmus), gerade wie Côme (Cosmus) de Medicis, hielt ſich keineswegs für geſchlagen, ſondern beſtieg nochmals die Tribune, und ſagte: „Ich wollte damit nicht ſagen, daß Lagrange zum Gewehre greifen würde, ſondern daß, wenn man uns auf unſere Bitten unſere Brüder nicht zurückgäbe, wir handeln würden. Ich bin



Digitized by Google

kein Mann, aber es iſt gleich. Ich behaupte, daß, wenn man unſer Verlangen, unſere Bitten nicht berückſichtigt, wir zu kräftigen Mitteln unſere Zuflucht nehmen müſſen, und ich verſpreche Euch, ich werde nicht die Letzte ſein."

Wohlan! das heißt ſprechen.

Die Behörde weiß alſo, daß, wenn die Amneſtie nicht bewilligt wird, die Regierung es mit Madame Côme zu thun haben wird.

Armer Herr Côme!

Man verſichert uns, daß die Polizei feſt entſchloſſen iſt, ſich bei allen dieſen Bankettfragen ins Mittel zu ſchlagen. In der That, ſie ſollte es der Ehre und der Ruhe der Haushaltungen wegen thun.

Dieſe Amazonen, zu einem Franken fünf und zwanzig Centimes die Perſon, werden am Ende noch ſehr ſchlechte Hausfrauen werden, wenn man nicht Vorſorge trifft.

Darauf hin, daß die Oberbefehlshaberſtellen dem General Changarnier und dem Marſchall Bugeaud übergeben wurden, kehrten die der Bergpartei angehörenden Mitglieder heute in die Kammer zurück. Wir begreifen vollkommen wohl, daß diejenigen, welche beſtändig von ihren Barrikadenbrüdern ſprechen, die Streitkräfte des Landes nur höchſt ungern entſchloſſenen Männern, welche eine Regierung nicht in drei Stunden umſtürzen laſſen würden, zur Verfügung geſtellt ſehen; wir aber, wir wiederholen heute, was wir geſtern ſchon ſagten, wir wollen lieber jene der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit geleiſtete Garantie, und ſollte ſie auch den Anhängern der Bergpartei mißfallen und von ihnen für Willkür erklärt werden.

Digitized by Google

## Ausland.

Italien. — Rom iſt ruhig. Man verſichert, wir verbürgen jedoch dieſe Nachricht nicht, der Papſt werde unter dem Schutze einer Engliſch=Franzöſiſchen Flotte in Civita Vecchia ſeinen Sitz aufſchlagen, und von dort aus folgendes Miniſterium proclamiren: der Cardinal Antonelli, Präſident; Montanari, für das Innere und die Polizei; der Abbé Romini, für den öffentlichen Unterricht; der Marquis Bevilacqua, für die Finanzen; der Marquis Ricci, für den Handel; der General Zucchi, für den Krieg.

Man verſichert, ein vornehmer Patrizier aus Mailand werde zu Louis Napoleon Bonaparte abgeſandt werden, um die Italieniſche Sache zu verfechten.

### 27. December.

In der Kriegsſchule von Saint=Cyr ſind ernſte Unruhen ausgebrochen. Der Kriegsminiſter mußte ſie auf energiſche Weiſe unterdrücken. Eine ziemlich große Zahl von Zöglingen, die der erſten Diviſion angehörten, wurden Regimentern einverleibt, um dort als gemeine Soldaten zu dienen. Jedoch werden dieſe Zöglinge künftiges Jahr von Neuem zu den Prüfungen zugelaſſen, um wieder in die Schule einzutreten.

### 28. December.

Trotz der Einſprüche des Finanzminiſters hat die Kammer heute den Nachlaß der Salzſteuer beſchloſſen. Der Nachlaß beträgt zwei Drittel der bis auf dieſen Tag erhobenen Steuer. Außerdem hat ſie den Eingangszoll für ausländiſches Salz von 2 Fr. auf 50 Cent. herab=



Digitized by Google

geſetzt, was den Bewohnern unſerer weſtlichen Provinzen, wo viele Salinen ſind, beträchtlichen Schaden zufügen wird.

Die Repräſentanten wollten ſich Ausſichten auf Wiedererwählung eröffnen, indem ſie eine Abgabe verminderten, die man läſtiger darſtellt, als ſie es in der That iſt, und zu gleicher Zeit der neuen Regierung, der ſie nicht gewogen ſind, einen Streich ſpielen. Wenn man bedenkt, daß dieſes böswillige Votum dem Staatsſchatze eine koſtbare Hilfsquelle verſtopft, und folglich dem Credite des Staates bedeutenden Schaden zufügt, wird man vielleicht finden, daß dieſe Herren die Wichtigkeit der Sendung, die ihnen anvertraut wurde, nicht vollkommen begreifen.

## 29. December.

**Herr Léon von Malleville, Miniſter des Innern, hat ſeine Entlaſſung eingereicht, ſowie auch Herr Bixio. Dieſes doppelte Entlaſſungsgeſuch ſchrieb man heute allgemein folgenden Beweggründen zu:**

**Geſtern früh ſoll Herr Léon von Malleville einen Brief von Louis Napoleon erhalten haben, worin er ihn erſuchte, drei Beſchlüſſe mit zu unterzeichnen, durch welche zwei Perſonen zu Präfecten und eine dritte zum Director der Muſeen ernannt wurden. Herr von Malleville habe darauf geantwortet, dieſe Ernennungen ſollten dem Miniſterrathe vorgelegt werden. Louis Napoleon habe dann Herrn von Malleville einen zweiten Brief geſchrieben, in welchem er geäußert haben ſoll, er verlange, daß dieſe Ernennungen ſofort geſchähen.**

**Hierauf habe Herr von Malleville ſeine Entlaſſung**

Digitized by Google

eingereicht, indem er ſie mit einem Briefe begleitete, in welchem von Unſchicklichkeit die Rede geweſen wäre.

Der Präſident habe ſich ſeiner Heftigkeit wegen entſchuldigt, aber den Entſchluß des Herrn von Malleville dadurch keineswegs geändert.

Was Herrn Bixio betrifft, ſo ſagt man, er ſei zur völligen Ueberzeugung gelangt, daß er in ſeiner Eigenſchaft als Republikaner der jüngſten Zeit ſich mit den übrigen Mitgliedern des Kabinets nicht verſtändigen könne.

Herr Paſſy, der Finanzminiſter, welcher nach der Abſtimmung der Kammer über die Salzſteuer den Entſchluß geäußert hatte, ſich zurückzuziehen, hat eingewilligt, ſeinen Poſten beizubehalten.

Herr Léon Faucher erſetzt Herrn von Malleville im Miniſterium des Innern.

Herr Lacroſſe, Repräſentant, erſetzt Herrn Léon Faucher als Miniſter der öffentlichen Arbeiten.

Herr Buffet, Repräſentant, erſetzt Herrn Bixio als Handelsminiſter.

## Ausland.

Rom. — Eine vollziehende Commiſſion hat am 20. ihre Amtsverrichtungen angetreten, und den Titel „oberſter Verwaltungsrath (Junta) des Staates" angenommen. Er beſteht aus dem Prinzen Corſini, dem Bürgermeiſter von Rom, dem Herrn Camerata, Bürgermeiſter von Ancona, und dem ehemaligen Miniſter Galletti. Die Kammer hat am 19. keine Sitzung gehalten, um dem Bewaltungsrathe Zeit zu laſſen, ſich zu bilden, und mehr noch, um nicht berathen zu müſſen über die

von dem Zirkel an ſie gerichtete Aufforderung, eine proviſoriſche Regierung zu ernennen, nach einer Liſte, welche den Namen des Prinzen Corſini nicht enthielt, deſſen Thätigkeit durch ſein hohes Alter allerdings etwas gehemmt iſt, deſſen Namen aber einen großen Einfluß ausübt, ſelbſt unter denjenigen, welche um die Perſon des Papſtes ſind.

### 30. December.

Herr Bac, der Stellvertreter des Herrn Lagrange, hat für gut erachtet, heute in der Nationalverſammlung von Neuem auf Amneſtie anzutragen.

Herr Odilon Barrot hat Herrn Bac geantwortet.

Inmitten ſo vieler Spaltungen in den Gemüthern, ſo vieler heftiger unaufhörlich angefachter Leidenſchaften, iſt das Verlangen nach Amneſtie, — nur mit Bedauern kann man es ſagen, — weiter Nichts als ein Aufruf zur Zwietracht, und da die Verſammlung keine Debatten zulaſſen konnte, ging ſie zu Tagesordnung über.

### Ausland.

Rom. — Der in Rom ernannte oberſte Verwaltungsrath, um die oberſte Gewalt proviſoriſch auszuüben, beſchäftigt ſich damit, das Miniſterium, welches, wie es ſcheint, ſich nicht gänzlich zurückziehen muß, vollſtändig zu machen. Die erſte Handlung des Kabinets wird darin beſtehen, den Kammern einen Geſetzentwurf vorzulegen, um die Zuſammenberufung einer conſtituirenden Verſammlung der Römiſchen Staaten zu beſchließen. Unmöglich kann man vorausſehen, aus was für Männern dieſe neue Verſammlung beſtehen und welche Geſtaltung ſie folglich

der Regierung verleihen wird. Je nachdem die Wahlen frei oder unter dem Drucke der Angſt ſtattfinden werden, wird die Römiſche conſtituirende Verſammlung die weltliche Macht des heiligen Vaters wieder herſtellen oder vernichten, den Papſt mit ſeinen Unterthanen ausſöhnen, oder die religiöſe und politiſche Criſis, in welche die Ereigniſſe des 16. Novembers die Römiſchen Staaten geſtürzt haben, in die Länge ziehen.

In einem Römiſchen Journale lieſt man:

Einige Unruheſtifter waren ſeit etlichen Tagen in Rom angelangt (dieſe Männer gehörten unſerm Staate nicht an); ſie beabſichtigten hier die traurigen Kämpfe von Livorno, Genua und andern Städten Italiens zu erneuern. Das gut geſinnte Römiſche Volk und die Bürgergarde wollten dieſen Ruheſtörungen ein Ziel ſetzen. Am Abend verſammelten ſich mehr als 6000 Mann der Bürgergarde; in einer Adreſſe an das Miniſterium verlangten ſie die Entfernung dieſer falſchen Liberalen, dieſer Feinde der Unabhängigkeit Italiens, aus Rom.

## 31. December.

Der Herr Präſident der Republik hat heute bei Gelegenheit des Neujahrstages empfangen, nämlich:

**Um 2 Uhr.** — Den Erzbiſchof von Paris, das Nationalkapitel von Saint Denis, das Domkapitel von Notre Dame und die geſammte Geiſtlichkeit.

Die Conſiſtorien der reformirten Kirche und der Augsburgiſchen Confeſſion.

Das Iſraelitiſche Conſiſtorium.

Digitized by Google

Um 8 Uhr Abends. — Der Präſident wird empfangen:

Den Staatsrath.

Die Nationalgarde und die im Elyſée Dienſt thuenden Truppen.

Morgen, den 1. Januar, um 11 Uhr Vormittags. — Das diplomatiſche Corps, in Gegenwart der Miniſter und der Marſchälle.

Um 11½ Uhr. — Die Stabsofficiere außer Dienſt.

Um 12. Uhr. — Den Caſſationshof.

Die Rechnungskammer.

Das oberſte Rathscollegium der Univerſität.

Das Appellationsgericht.

Das Inſtitut.

Die Präfecten des Seinedepartements und der Polizei.

Den Stadtrath von Paris.

Die Unterpräfecten von Saint Denis und Sceaux.

Die Municipalbeamten des Weichbildes.

Um 12¼ Uhr. — Die mediciniſche Akademie.

Den Gerichtshof der erſten Inſtanz.

Das Handelsgericht.

Um ½1 Uhr. — Die Friedensrichter von Paris.

Die Handelskammer von Paris.

Um ¾1 Uhr. — Das Brückenamt und das Bergamt.

Die Beamten der polytechniſchen Schule.

Das Collegium von Frankreich.

Das Rathscollegium der Kunſtverſtändigen.

Das Rathscollegium für Vervollkommnung der Künſte und Gewerbe und des Conſervatoriums derſelben.

Digitized by Google

Um 1 Uhr. — Das Rathscollegium der Advocaten am Caſſationshofe.

Das Notariatsgericht.

Die Kammer der Advocaten beim Appellationsgericht.

Die Kammer der Advocaten beim Gerichtshofe der erſten Inſtanz.

Die Wechſelcommiſſion der Senſale.

Die Kammer der Auctionscommiſſäre.

Den Gerichtshof der Mäkler und die Geſellſchaft des Ackerbaues.

Um ½2 Uhr. — Den Präfecten des Departements der Seine und Oiſe, das Rathscollegium der Präfectur, die Municipalbeamten von Verſailles und anderer Gemeinden des Departements, den Herrn Biſchof und den Gerichtshof.

Um ½3 Uhr. — Die Nationalgarde, die Armee und die Marine, die Officiere der Invaliden ꝛc., die Civil- und Kriegsbeamten und andere nicht in Klaſſen Abgetheilte.

Herr Couture iſt vom Herrn Präſidenten der Kammer beauftragt worden, das Portrait des Herrn Präſidenten der Republik zu malen. Dieſes Portrait wird in einem der Säle der Nationalverſammlung ausgeſtellt werden.

Der berüchtigte Aphorismus des Herrn Proudhon, „Eigenthum iſt Diebſtahl!" hat einer der merkwürdigſten Poſſen, die ſeit langer Zeit auf dem Theater dargeſtellt wurden, als Text gedient. Das Baudeville, welchem dieſes Glück zu Theil wurde, macht jeden Abend eine ungeheure Einnahme. Es iſt der erſte Erfolg der

Digitized by Google

Bühne ſeit dem 24. Februar. Das Volk kann ſich beruhigen, Herr Proudhon wird der Lächerlichkeit erliegen, bevor er das Eigenthum vernichtet hat.

Die jährliche Ausſtellung von Gemälden und Bildhauerarbeit wird dieſes Jahr im Monat März in den Gallerien des Palais National ſtattfinden. Zur ſelben Zeit wird auch die Ausſtellung der Erzeugniſſe der Franzöſiſchen Induſtrie in proviſoriſchen Gebäuden, welche man in dieſem Augenblicke auf dem großen viereckigen Platze der Champs Elyſées errichtet, eröffnet werden.

Die Annalen der Börſe liefern kein Beiſpiel von einem ſolchen Steigen der Staatspapiere von dem Augenblicke an, wo die Präſidentenwahl begann, bis zu dem, wo Louis Napoleon Bonaparte zum Präſidenten der Franzöſiſchen Republik proclamirt wurde. Dieſes Steigen betrug binnen vierzehn Tagen faſt 15 Franken.

Der ehemalige Polizeipräfect, Herr Cauſſidière, derjenige, welcher im Februar im Namen des ſouveränen Volkes Beſitz von der Präfectur genommen hatte, als Herr Etienne Arago, mit einem eben ſo regelmäßigen Mandate ausgeſtattet, Beſitz von den Poſten nahm, hat in London Memoiren über die Ereigniſſe veröffentlicht, bei denen er im Laufe dieſes Jahres betheiligt geweſen war. Dieſes Werk hat der Erwartung der darauf Geſpannten nicht entſprochen. Der Expräfect macht den Verſuch, ſeine Amtsverwaltung zu rechtfertigen; aber die Bevölkerung von Paris wird ihm ſeine Bergjanitſcharen mit rothen Gürteln und Halsbinden nie vergeben.

Der Herr Diviſionsgeneral Corbineau und der Herr

Digitized by Google

Admiral Lainé, welche in unſern großen Kämpfen des Kaiſerreiches eine ehrenvolle Rolle ſpielten, ſind dieſen Monat geſtorben; der Erſtere in Paris, der Zweite in Verſailles.

Werfen wir jetzt einen raſchen Blick auf die allgemeinen Zuſtände Frankreichs und der ganzen Welt in dieſer letzten Stunde des Jahres 1848.

Gleichſam einem furchtbar beängſtigenden Traume entronnen, blickt Frankreich mit jener zaghaften Freude eines Schiffbrüchigen um ſich, der das Land berührt hat, und noch nicht wagt, an ein ſo großes Glück zu glauben. Es erwartet von dieſem Oberhaupte, welches es mit wahrhaft fanatiſcher Begeiſterung gewählt hat, die Wiederherſtellung vieler Ruinen, Wiedererbauung vieler zerſtörter Gebäude, die Rückkehr des Friedens in die Gemüther in Folge des Friedens auf den Straßen. Werden alle ſeine Erwartungen in Erfüllung gehen? Warum ſollten wir es nicht hoffen? Um es in der Erfüllung einer ſo ſchwierigen Aufgabe zu unterſtützen, ſtehen ihm ſo vieler guter Wille, ſo viele Geduld und ſo vieler Muth zu Dienſten.

Was die Finanzen des Landes betrifft, iſt ſeine Lage unglücklich, aber keineswegs hoffnungslos. Der neue Finanzminiſter hat ſie in den letzten Tagen in ihr wahres Licht geſtellt, ohne Etwas zu verheimlichen noch zu verſchlimmern. Wenn die Kammer den Entſchluß faſſen will, keine neue Ausgabe zu beſchließen, und dem Staatsſchatze keine Verminderung mehr in ſeiner Einnahme aufzuerlegen, ſo denkt Herr Paſſy, daß man dem Bankerotte entrinnen kann. Unglücklicher Weiſe glaubte die Kammer, trotz der Bemerkungen des Miniſters, die Nachlaſſung der Salzſteuer votiren zu müſſen. Herr Paſſy hat ſicherlich durch ſeine freimüthige und vernünftige Sprache weit beſſer zu Gunſten des Credits des Staates gearbeitet, als ſeine Vorfahren, unter andern Herrn Garnier Pagès, durch ihre Großſprecherei und ihre gegen die monarchiſche Regierung gerichteten Beſchuldigungen. Herr Garnier Pagès glaubte Alles gerettet, als er geſagt hatte, der Ruin unſerer Fi-

nanzen wäre keineswegeſ die Folge der Einſetzung der Republik, ſondern die alleinige Urſache davon wäre die Verſchwendung der monarchiſchen Regierung. Darauf decretirte der ehemalige Maire von Paris ein Nationaldarlehen, welches von der Begeiſterung für die Republik bewerkſtelligt werden ſollte, und er hielt ſich für einen vollkommenen Finanzminiſter. Herr Paſſy hielt es keineswegs für ſeine Pflicht, zu lügen, und er hat wohl gethan. Dies iſt etwas Neues, was bemerkt zu werden verdient. Selbſt wenn man vorausſetzt, daß von jetzt an bis zu Ende 1849 keine unvorhergeſehene Ausgabe ſtattfindet, wird der Stand des Staatsſchatzes bis dorthin folgender ſein: der Staatsſchatz wird 568 Millionen Schulden haben. Trotz dieſer ungeheuern Zahl hofft der Miniſter die Sache noch zum Guten zu lenken.

Ein allgemeines Ausfegen hat in allen Miniſterien begonnen. Dieſe Ausmuſterung wird lange währen, wenn man mit der ganzen Schaar der Unfähigen, der Unlautern und der Unwürdigen vom Februar her fertig werden will.

Das Herannahen des Neujahrstages, das mit der Einſetzung der neuen oberſten Gewalt, welche das Vertrauen allgemein wieder belebt hat, zuſammentrifft, verleiht den Straßen von Paris eine Lebendigkeit, die ſie ſeit langer Zeit verloren hatten. Ohne eben ſo zahlreich zu ſein, wie ehemals, zeigen ſich doch endlich die Käufer; die glänzenden Magazine kokettiren nicht mehr vergeblich mit ihren geſchmackvoll ausgelegten Waaren. Die Sicherheit iſt wieder zurückgekehrt, — dies iſt ſchon viel; — dies war der erſte und ſchwierigſte Stapelplatz, der angelegt werden mußte auf dem Wege, welcher uns zum Wohlſtande zurückführen ſoll.

Die revolutionäre Gaunerſprache hört man nicht aus dem Munde der Männer der Regierung. Man fühlt endlich, daß man nicht mehr von den emeritirten Verſchwörern regiert wird, welchen Frankreich ſeine ſchlimme Zeit ſeit achtzehn Jahren verdankte, und die um den General

Cavaignac einen dreifachen Kreis bildeten. Sicherlich verdankte es der General, der Herr der Regierung, dieſen Männern und den Geſinnungen, welche ſie dem Lande einzuflößen gewußt hatten, daß er beim Wahlkampfe auf ſo elendigliche Weiſe ſcheiterte. — Er verdankte es auch jener Expedition eines Geſchwaders und einer kleinen Armee, die den Papſt beſchützen ſollte, und mit vielem Lärmen angekündet ward, um mit einem einzigen Streiche alle Stimmen der eifrigen Katholiken zu gewinnen, und welche nichts Anderes bezweckte, als eine Promenade zur See, und jene Nachricht von der Ankunft des Papſtes in Frankreich, während der Papſt den Italieniſchen Boden nicht verließ; endlich und namentlich verdankte er es jenen unglückſeligen Liſten der Staatspenſionäre, die mit Namen von Mördern und Dieben geſchmückt waren, und dann der Verzögerung um ſechs Stunden, die an einem ſchönen Tage bei der Abreiſe der Schnellpoſten ſtattfand, damit die von der Regierung in Betreff dieſer Liſten gegebenen Erklärungen zugleich mit den Liſten ſelbſt in den Provinzen eintreffen ſollten. — Sicherlich, wenn die gegenwärtige und die künftige oberſte Gewalt zum Vortheile des Staates und der Ordnung eben ſo viele ungeſetzliche Handlungen begehen, und ſich eben ſo viele willkürliche Handlungen erlauben, als die oberſten Machthaber, die ſeit Februar auf einander folgten, ſich aus egoiſtiſchem Intereſſe erlaubten, ſo kann man verſichert ſein, daß die öffentliche Ruhe für ſehr lange Zeit geſichert iſt. — Herr Malleville, Miniſter des Innern, konnte neulich zu Herrn Ledru-Rollin ſagen, als dieſer über die dem General Changarnier anvertrauten Vollmachten erſchrocken war: „Für einen Miniſter der proviſoriſchen Regierung ſcheinen Sie mir, was Geſetzlichkeit betrifft, ſehr gewiſſenhaft zu ſein," und er braucht nicht erſt andere Beweisgründe aufzuſuchen, um dieſem Pfefferkuchen-Danton zu antworten. — So wird es noch lange ſein ...

Seit der Einſetzung des Präſidenten der Republik hat zwiſchen der Nationalverſammlung und Louis Napoleon

Digitized by Google

Bonaparte eine Art von heimlichem Kampfe, ein wahrer Antagonismus beſtanden. Der Präſident wurde der Verſammlung zum Trotze ernannt, die doch zu verſchiedenen Malen den Vorzug, den ſie einem andern Candidaten gab, auf ziemlich auffallende Weiſe an den Tag gelegt hatte. Die Verſammlung ſollte einſehen, daß ſie nicht mehr der Ausdruck des Volkswillens iſt, und ſich zurückziehen. Aber ſie ſcheint durchaus noch nicht entſchloſſen zu ſein, abzudanken. Weit entfernt, ſie legt der Regierung, die doch ſchon genug Hinderniſſe zu beſeitigen hat, noch neue in den Weg, indem ſie z. B. die Salzſteuer um zwei Drittel vermindert. Hierin ſpielt die Verſammlung ein gefährliches Spiel und verleiht dadurch den Petitionen, welche von einer großen Zahl Provinzialblätter uns berichtet werden, und die verlangen, ſie ſolle ſich zurückziehen, nur noch mehr Kraft. Was ſie auch thun mag, der Wichtigkeit und dem Anſehen eines Präſidenten, der ſich auf ſechs Millionen Stimmen ſtützt, wird ſie Nichts entreißen. Sie hatte eine Conſtitution zu verfaſſen, ſie hat ſie verfaßt; ihre Rolle iſt zu Ende.

Im Auslande hat die reactionäre Bewegung, welche ſchon zu Ende des letzten Monates begann, während des Decembers neue Fortſchritte gemacht. — Der Wiener Hof, welcher inmitten all' ſeines Unglückes dem Auslande immer bewieſen hat, daß er Staatsmänner enthielt, hat große Geſchicklichkeit an den Tag gelegt, als er an die Stelle des Kaiſers einen jungen Erzherzog auf den Oeſterreichiſchen Thron ſetzte. Dieſer Hof ſcheint feſt und entſchloſſen auf der Bahn der conſtitutionellen Monarchie fortſchreiten und eine Art Bündniß der freien Staaten bilden zu wollen, deren ſämmtliche Kräfte jedoch ſich in den Händen der Centralgewalt befänden.

Im Allgemeinen befindet ſich Deutſchland noch immer in demſelben Zuſtande der Kriſis, in welchen die Februarrevolution es geſtürzt hat. Gott weiß jetzt, wann es wieder eine regelmäßige Geſtaltung annehmen wird. Die

Digitized by Google

Deutſche Einheit, welche man ſeit langer Zeit jenſeits des Rheins in allen Schenken beſang, glaubte, ihr Reich ſei angelangt, als die Februarrevolution ausbrach. Eine ganz anſehnliche Menge von Profeſſoren und Schwätzern verſammelte ſich in Frankfurt, ließ in allen Staaten des Deutſchen Bundes Wahlen anſtellen, welche die gegenwärtige Verſammlung gebildet haben. Die Deutſchen Fürſten bewieſen eine außerordentliche Gutmüthigkeit, man muß es geſtehen, daß ſie eine Gewalt ſich conſtituiren ließen, welche ſogleich ganz Deutſchland beherrſchen wollte, und die überall Deutſchland ſieht, um dieſe Herrſchaft ſo weit wie möglich auszudehnen. Wenn man ſie gewähren läßt, ſo werden die Fürſten am Ende Präfekten werden, was man nicht vorausſetzen kann. Man hat vielmehr zu gewärtigen, daß man nächſter Tage die Verſammlung aus Frankfurt verſchwinden ſieht mit ihren unzähligen Heeren und ihren Flotten, die bis jetzt nur in der Einbildung ihrer phantaſtiſchen Redner beſtanden haben.

Das XIX. Jahrhundert ſcheint nicht beſtimmt zu ſein, Deutſchlands Einheit zu ſehen.

Große Gerüchte von Truppenbewegungen ſcheinen aus Rußland zu kommen. Wenn man gewiſſen Chroniken glaubt, ſo hätte dieſe Macht, nachdem ſie ſich in den Angelegenheiten der Donauprovinzen ins Mittel geſchlagen hat, die Abſicht, gegen das nächſte Frühjahr thätig in die Europäiſche Politik einzugreifen. Man verſichert, daß eine Flotte von 40 Ruſſiſchen Schiffen nächſtens ihre Flagge im mittelländiſchen Meere wehen laſſen wird, um dem Könige von Neapel kräftigen Schutz gegen das aufrühreriſche Sicilien zu verleihen, und den Oeſterreichiſchen Armeen im Nothfalle zu helfen, Venedig wieder zu erobern.

Wir können nicht genau ſagen, was von dieſen Gerüchten begründet iſt. So viel iſt gewiß, daß Oeſterreich feſt entſchloſſen iſt, in den Unterhandlungen, die in Brüſſel nächſtens beginnen werden, dem Lombardiſch-Venetianiſchen Königreiche nicht zu entſagen, und daß die Politik

Digitized by Google

des Lord Palmerſton, welche die Revolutionäre nur ermuthigen kann, Sicilien ſeinem geſetzlichen Fürſten, dem Könige von Neapel, nicht entreißen wird. Was die Lombardei betrifft, ſo iſt es ſicherlich ſehr zu bedauern, daß es ſo weit gekommen iſt, wie es in dieſem Augenblicke ſteht, da zu einer gewiſſen Zeit Oeſterreich ſelbſt das Anerbieten machte, unter Bedingungen, die durchaus nicht unvernünftig waren, dieſer Provinz zu entſagen. Aber ſo wollte es der demagogiſche Geiſt, der ſeit einem Jahre in Italien Alles vor ſich beugt, und dieſes unglückliche Land nach und nach zu einer neuen noch härtern und noch traurigern Sklaverei zurückführt, als diejenige, der es einen Augenblick entronnen war!

Die Aufrührer ſahen ſich nach der Abreiſe des Papſtes ſehr gehemmt in ihren Plänen. Jetzt wünſchen ſie die Rückkehr des Papſtes. Das Beſte, was ſie thun können, iſt, dieſe Rückkehr in der allerkürzeſten Zeit möglich zu machen, denn aus der Verbannung des Papſtes kann für die Staaten des heiligen Stuhles nichts Gutes entſpringen.

In England iſt das Wighminiſterium in ſeiner Exiſtenz ſehr bedroht. Alles läßt vermuthen, daß es in der nächſten Sitzung des Parlamentes unterliegen wird. Auch es hat Deficit auszufüllen. Die Zahl der Schulden vergrößert ſich für England eben ſo wohl, wie für Frankreich, und Robert Peel wird allgemein als der einzige Mann bezeichnet, der bei den gegenwärtigen Umſtänden im Stande iſt, die Finanzen Britanniens wieder zu ordnen. Europa kann ſich zu einem ſolchen Wechſel nur Glück wünſchen, denn er wird es befreien von der unruhſtiftenden und treuloſen Politik des Lord Palmerſton, des Vaters der Demagogen, deren Wirkungen es ſeit einem Jahre nur zu ſehr empfunden hat.

Ende des achten Bandes.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Druck von C. Schumann in Schneeberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

7770

Digitized by Google

Digitized by Google